

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

**Abonnements-Bedingungen:**  
 Abonnement - Preis: vierteljährlich 1,20 M., monatlich 1,10 M., wöchentlich 26 Pf., frei ins Haus. Einzelne Nummer 6 Pf. Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Postabonnements: 1,10 M. pro Monat. Eingetragene in die Post-Zeitungs-Verzeichnisse. Unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

**Die Insertions-Gebühr**  
 Beklagt für die sechs-spaltige Kolonnenzeile oder deren Raum 10 Pf., für politische und gewerkschaftliche Inserate und Besondere-Anzeigen 20 Pf. „Kleine Anzeigen“, das heißt (stehende) Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf. Gesetzentwurf und Gesetzesentwürfen das erste Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Interzelle für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: S.W. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Dienstag, den 22. November 1910.

Expedition: S.W. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

## Wahl-Ouvertüre.

Dem heute im Reichstage beginnenden Sessionsabschnitt werden die unvermeidlich bevorstehenden Neuwahlen das Gepräge aufdrücken. Die Regierung wie die Parteien werden bei ihrem Tun und Lassen stets die Einwirkung auf die Wahlen in Rechnung stellen. Und am schärfsten wird sich diese Rücksichtnahme geltend machen bei denjenigen, auf denen die Verantwortung für den Steuerraubzug des Jahres 1909 lastet, bei dem Schnapsbrot und seinen Handlangern in der Regierung.

Gaben sich doch im Laufe des Sommers die Auswirkungen jenes gemeinschaftlichen Nachwerts agrarischer Staatsmannschaft noch wichtiger geltend gemacht als im Vorjahre. Die agrarische Verteuerungspolitik wurde in Deutschland verschärft durch die allgemeine Preissteigerung auf dem Weltmarkt. Mit den Preisen stieg aber auch der Unwille des Volkes über die künstliche Herabdrückung seiner Lebenshaltung, wuchs der Ingrimm gegen die Hauptnutznießer dieser Politik, die Junker.

Die stattgefundenen Reichstagsnachwahlen legten beredetes Zeugnis ab für die Volksstimmung. Jeder neue sozialdemokratische Wahlsieg fuhr den Machthabern wie ein Schreckschuß in das schlotternde Gebilde.

Die amtierende Bureaucratie hat nach altem Brauch gegen das drohende Unheil durch eine ausweichende Verschleppungstaktik reagiert. Die ausstehenden Geschäfte des Reichstages nicht minder wie die Notwendigkeit einer frühzeitigen Erledigung des Budgets machen eine schleunige Enderfassung des Reichstages erforderlich. Sein Zusammenritt war auch für den 8. November in Aussicht genommen, immer noch reichlich spät; aber bis zum 22. November ist der Beginn hinausgeschoben worden. Und nun kam man darauf gefaßt sein, daß von der Regierung und den Mehrheitsparteien versucht werden wird, jeden Versuch einer gründlichen Erörterung der politischen Lage, jede eingehende Kritik der Regierungspolitik zu verhindern durch den abgegriffenen Einwand: „Die Rücksicht auf die Geschäftslage nötigt uns, die Verhandlungen des Hauses auf die dringlichsten Geschäfte, die Erledigung des Budgets und der vorstehenden Gesetzesvorlagen zu beschränken“.

Mit diesem Einwand ist erfolgreich seit Jahren operiert worden. Er wurde auch zum Ueberdruß wiederholt im vorigen Sessionsabschnitt, und mit dieser Redensart im Munde brachten die pflichterfüllten Volksvertreter es fertig, die Sitzungstage auf 22 einzuschränken, trotzdem die Erfahrung erweisen hat, daß 120 zur ordnungsgemäßen Erledigung der Reichstagsgeschäfte knapp genügen. Mehr wie je tritt es klar zutage, daß die Bureaucratie darauf hinarbeitet, den Reichstag zu einer Geldbewilligungs- und Gesetzesfabrik herunterzudrücken und mehr als je leisten die bürgerlichen Abgeordneten ihr bei dieser parlamentseindlichen Politik willfährig beistehen.

Aber schließlich: einschränken können diese politischen Zersprengung die Kritik wohl durch solche Machenschaften, völlig hindern können sie daran die Sozialdemokratie nicht. Es wächst also aus allen Vorkommnissen der jüngsten Zeit übergenug Stoff zur Kritik heraus. Es wird Aufgabe der Reichstagsfraktion sein, bei jeder passenden Gelegenheit die Schäden des Staatswesens und die Fehler der Reichspolitik aufzudecken.

Wleich das Budget, das Herr Bermuth dem Reichstag vorgelegt hat, gibt dazu Anlaß. Der neue Schatzsekretär geizt nach dem Ruhme eines sparsamen Wirtschafters. Gleich nach seinem Amtsantritt verkündete er, daß mit der Anleihenwirtschaft gebrochen werden muß. Er mag sich auch in diesem Sinne bemühen haben. Aber gelungen ist ihm der edle Voratz nicht. Für das Jahr 1911 sieht der Etat eine Anleihe von 9 1/2 Millionen Mark zur Deckung des Extraordinariums vor, wenn auch versucht werden soll, die Aufnahme des Geldes möglichst hinauszuschieben. Daß aus der ewigen Finanzmisere nicht herauszukommen ist, liegt zu meist an dem widerwilligen indirekten Steuersystem, daß in Jahren schlechter Wirtschaftsjunktur naturgemäß die Reichseinnahme unter das zu erwartende Durchschnittsmah hinarüberdrückt. Aber die neuen Steuern des Schnapsbrot haben noch ein besonders ungünstiges Ergebnis gehabt; sie sind weit hinter den amtlichen Erwartungen zurückgeblieben. Statt der erhofften 4 bis 500 Millionen Mehretrag, wird die Einnahmesteigerung in diesem Jahre nur auf 266 463 920 Millionen Mark veranschlagt. Dabei ist es eine für die Sozialdemokratie höchst erfreuliche Tatsache, daß zu dem Einnahmeausfall die Branntweinsteuer erheblich beigetragen hat, so daß der Schnapsbrot seine heilsame Wirkung nicht verfehlte. Man kann also mit Zug und Recht von einem Biasko der Steuerreform des Schnapsbrot reden.

Aber die Hauptursache der ewigen Finanzmisere ist doch in dem unerträglichen Appetit des Militärmodells zu suchen, der zu Wasser und zu Lande seine Saugarme ausstreckt. Trotz des Bermuthschen Sparrtriebes sind die Militär- und Marineforderungen nicht eingeschränkt; sie sind knapp etwas über den vorjährigen zurückgehalten worden mit der schönen Aussicht obendrein, daß sie in den kommenden Jahren dann um so mehr anschwellen werden. Wollte man aber ernstlich ans Sparen gehen im Reich, dann müßten zunächst ertrockene Abstriche

gemacht werden. Ein Minister aber, der dieses heiße Eisen anzufassen wagt, müßte aber erst noch gefunden werden, und wäre er gefunden, dann wäre es mit seiner Ministerlaufbahn zu Ende im verpreuhten Deutschen Reich. Wieder also und mit verstärkter Wucht kann und muß der Kampf gegen den Militärmodell aufgenommen werden in der Etatsdebatte. Bezeichnenderweise ist trotzdem den berechtigten Ansprüchen der Militärintaliden auf Sicherung einer auskömmlichen Rente auch in dem neuen Etat nicht Rechnung getragen. Herr Bermuth hält aber die Bewährung dieser Forderung als Vorkittel hin, um sich die Bewilligung reichlicher Mittel für andere Zwecke aus einer Reichssteuer-zuwachssteuer zu sichern, die am Schlusse des vorigen Sessionsabschnittes in der Kommissionsberatung stecken geblieben ist.

Daß die Sozialpolitik wieder zu kurz gekommen ist bei der Geldverteilung im Etat, versteht sich am Rande. Aber nicht nur bei dieser Gelegenheit drängen sich sozialpolitische Erörterungen auf. Einen dringenden Anlaß dazu wird neben einer Anzahl anderer sozialpolitischer Vorlagen die zweite Lesung der Reichsversicherungsordnung geben, die im Laufe des Winters zu erwarten steht. Die Kommission war zu deren Durchberatung den Sommer über zusammengehalten worden, sie ist mit ihren Beratungen noch nicht zu Ende gekommen, doch wird die Fertigmachung in nächster Zeit erwartet. So viel läßt sich nach den bisherigen Ergebnissen aber jetzt schon erkennen, daß wir es da mit einem fast durchweg reaktionären Nachwerk zu tun bekommen, bei dem der Regierung und den maßgebenden Parteien es weniger darum zu tun war, die Mängel des bestehenden Versicherungswesens zu beseitigen und die künftigen Bezüge der Invaliden der Arbeit sowie der Witwen und Waisen aufzubessern, als vielmehr der Weiterentwicklung der Selbstverwaltung der Arbeiter in der Arbeiterversicherung einen Niegel vorzuschieben.

Alle Anträge unserer Vertreter auf Aufbesserung der Bezüge in der Kommission scheiterten an dem Widerstande der Regierung und der Mehrheitsparteien, die mit dem billigen Argument operierten, daß man das schwerleidende Unternehmertum nicht noch mehr mit Abgaben belasten dürfe. Und das wagten die Leute vorzubringen in der nämlichen Zeit, da die Unternehmer zwar nach wie vor enorme Profite einheimen, die Proletarier aber unter der im Interesse der agrarischen Unternehmer vorgenommenen Lebensmittelerhöhung in ihrer Lebenshaltung herabgedrückt werden, während im Hinblick auf diese Teuerung dem Könige von Preußen die Zivilliste um mehr als drei Millionen Mark erhöht wurde. Wie die Leistungen der Invalidenversicherung auf einem ganz ungenügenden Maße gehalten werden, ist auch in der Verwaltung das merkwürdige und kostspielige bürokratische System beibehalten worden, nur damit ja nicht die Arbeiter selbst das Heft in die Hand bekommen. Harte Kämpfe im Reichstag über diese sogenannte Reform sind deshalb unabweislich.

Nicht minder mangelhaft ist das juristische Reformwerk, mit dem sich der Reichstag noch zu befassen haben wird. Auch für die neue Strafprozessordnung hat eine Kommission den Sommer über getagt. Sie ist auch glücklich mit ihren Beratungen zu Ende gekommen. Während aber in der ersten Lesung der Vorlage in der Kommission eine Anzahl von Verbesserungen im Sinne einer freierlichen Ausgestaltung unserer Rechtspflege vorgenommen wurden, wurden sie in der zweiten Kommissionslesung auf den Widerspruch der Regierung hin von der Mehrheit wieder fallen gelassen, trotzdem unsere Genossen sich die denkbarste Mühe gaben, die rückgradschwachen bürgerlichen Abgeordneten bei der Stange zu halten. Hauptächlich handelte es sich dabei um die Durchkämpfung des Grundgesetzes der Laienbeteiligung an den Landgerichten. Die Kommission hatte zunächst beschlossen, daß durchweg Laien an der Rechtsprechung teilnehmen sollten, auch dann, wenn die Landgerichte und die Oberlandesgerichte als Berufungs-kammern in Funktion treten würden. Auf den Widerspruch der Regierung hin wurde diese Bestimmung fallen gelassen, so daß bei Festhaltung an der rein berufsjuristischen Rechtsprechung in den Berufungsinstanzen die Vorteile der Einführung der Verurteilung für landgerichtliche Urteile in Strafprozessen fast völlig verloren gehen, da natürlich die Staatsanwaltschaft es in der Hand hat, von den renitenten Laienrichtern an die bürokratisch zuverlässigen Berufsrichter zu appellieren. Auch sonst, wie betreffs der Sicherung der Abgeordneten-Zumuntheit, hat die Kommissionsmehrheit dem reaktionären Druck der Regierung nachgegeben. Fast in allen Einzelheiten wurde auf diese Weise sogar eine Verschlechterung des bestehenden Rechtszustandes in das Gesetz hineingebracht. So muß denn im Plenum der entscheidendste Versuch gemacht werden, die dringlichsten Verbesserungen an dem Entwurf in zweiter und dritter Lesung doch noch durchzusetzen, wenn er für uns annehmbar werden soll.

So sieht es also um die wichtigste Vorlage der Regierung selbst, aber nicht minder heiße Kämpfe stehen noch bevor, da die Regierung wegen ihrer gesamten reaktionären Politik zur Verantwortung gezogen wird, wie das bereits im Anfang der Sittingsperiode geschehen muß.

Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung stehen die ersten Lesungen der drei kleinen Vorlagen betr. die Befestigung von Tier-

fabriken, betr. den Schutz des zur Anfertigung von Reichsbanknoten verwendeten Papiers gegen unbefugte Nachahmung, betr. die durch die neue Strafprozessordnung veranlaßten Änderungen des Gerichtslosteingesetzes.

Außer diesen kleinen Vorlagen hatten der Erledigung aus dem Frühjahr noch: das Arbeitskammergesetz, das Hausarbeitsgesetz, die Novelle zur Gewerbeordnung betreffs Lohnbücher, das Reichsbesteuerungsgesetz, die neue Strafprozessordnung, das Zuwachsteuergesetz und die kleine Novelle zum Strafgesetzbuch, die Fernsprechtariffverordnung, die Reichsversicherungsordnung und der Entwurf zur Errichtung eines obersten Kolonialgerichtshofes. Dazu kommen das neue Schiffsabgabengesetz und der Etat für 1911 mit der Gesetzesvorlage.

Die Reichsversicherungsordnung dürfte von der Kommission bis Anfang Dezember voraussichtlich durchberaten sein, während die Kommission für das Zuwachsteuergesetz ihre Beratung erst im Januar zu Ende führen wird.

Im Dezember resp. im Januar werden dem Reichstage noch zugehen: Der Entwurf über die Elbsch-Bohringische Verfassung und der Entwurf über die Privatbeamten-versicherung.

Die Fraktionen werden in der nächsten Woche sich über die Einbringung von Interpellationen und die Besetzung des Postens eines zweiten Vizepräsidenten schlüssig machen.

## Zusammenbruch.

Je mehr die Verhandlung des Roabiter Prozesses vorschreitet, um so rettungsloser bricht die Anklage, die die Staatsanwaltschaft gegen die Sozialdemokratie und die Gewerkschaften erhoben hat, in sich zusammen. Daß es so kommen mußte, konnte demjenigen, der die Arbeiterbewegung unbefangenen Blickes betrachtet, von vornherein nicht zweifelhaft sein — jetzt aber wird es auch denen klar werden, die den Schmarmafirmen über den „sozialdemokratischen Aufruhr“ Gläubchen geschickt haben. Nicht einmal der Versuch der Anklagebehörde, die Arbeiterchaft als die Trägerin der meisten Ausschreitungen in der Nacht zum 27. September hinzustellen, will gelingen — immer deutlicher tritt die Tatsache hervor, daß diese sinnlosen Eggeisse vom Janhagel begangen wurden.

Und dieser eklatante Mißerfolg der Staatsanwaltschaft in ihrem Bestreben, den Prozeß gegen die Arbeiterbewegung auszuspielen, wird begleitet von einer Bloßstellung der Polizei, die um so kompromittierender ist, als sie durch Zeugen erfolgt, die von der Anklagebehörde selbst geladen werden, um das Gebäude der Anklage zu stützen.

Dem der Kaufmann Preuß, dessen für die Polizei höchst unangenehme Aussage am Montag nochmals vergeblich von den Vertretern der Polizei angegriffen wurde, war als Belastungszeuge von der Staatsanwaltschaft geladen, er hat sich nicht zur Aussage gedrängt, sondern hätte es lieber gesehen, wenn man auf sein Zeugnis verzichtet hätte, da er davon Nachteile für sein Geschäft fürchtet, zu dessen Grundhaft auch viele Beamte gehören. Aber, so erklärte er, da ich einmal hier sitze, so muß ich die Wahrheit sagen. Und daß seine Aussage die reine Wahrheit ist, das zeigt nicht nur die Standhaftigkeit, die Zeuge bei den Verhören der Polizeizeugen, daran zu rütteln, bewiesen hat, sondern auch die gleichlautende Bekundung seiner Gattin, die dabei von der Erinnerung an die brutale Verprägung eines jungen Menschen so heftig ergriffen wurde, daß sie die Tränen nicht zurückhalten vermochte. Auch das Zeugnis des Buchhalters Truitte schlug in dieselbe Kerbe.

Der Einbruch dieser Aussagen wurde verstärkt durch das mehr als auffällige Bestreben des Polizeileutnants Folte, von der Kriminalpolizei abzurücken. Die Verantwortung für die Taten der Kriminalbeamten muß ein böses Ding sein — Herr Folte geht ihr wie einem heißen Eisen aus dem Wege.

Ein Prachtstück der Anklage war der Ueberfall auf den Pfarrer Schwedel, für den sie insbesondere die angebliche Bege des „Vorwärts“ gegen Kirche und Religion verantwortlich macht. Mit Spannung sah man deshalb der Vernehmung des Pfarrers entgegen. Aber auch er ließ die Anklagebehörde in Stich. Zunächst ergab seine Aussage, daß der „Ueberfall“, so sehr der Vorfall zu verurteilen ist, doch nicht so gefährlich war, wie die bürgerliche Presse und die Anklage ihn ausgemalt haben. Der Herr Pfarrer meint selbst, daß es nur einzelne junge Kuriken gewesen sind, die Drohungen wider ihn ausstießen und daß von einer Verfolgung seiner Person durch größere Massen nicht die Rede war, geschweige denn von einem Versuch, ihn in seine Wohnung nachzudringen. Ebenso hat er bekundet, daß diese Bedrohung vom Janhagel ausging und endlich hat er die Behauptung der Anklage, daß die Ausschreitung die Folge einer angeblichen Religions- und Kirchenhede des „Vorwärts“ sei, nicht bestätigen können. Allerdings ist der Herr Pfarrer auf einige nicht-sozialdemokratische radikale Blätter, die er öfter in den Schaufenstern sieht und namentlich auf den „Simplicissimus“, nicht gut zu sprechen, und so hat er in seiner Aussage neben verschiedenen nicht unebenem Urteilen über die verschiedensten sozialen Erscheinungen auch mancherlei krauses Zeug vorgebracht. Seine Auslassungen über die Bewilderung der Arbeiterjugend und den bösen Einfluß des Alkohols gaben dem Verteidiger Dr. Rosenfeld Gelegenheit, auf die freie Jugendbewegung hinzuweisen, die beiden entgegenwirkt, die aber leider von der Polizei erheblich in ihrem Welen behindert wird.

Bedeutet die Aussage des Zeugen Schwedel die Festigung eines der Märchen der Anklage, so zertrümmerten die Bekundungen der Genossen Th. Jäger und Werner das andere noch viel dümmere, daß die Sozialdemokratie und die Gewerkschaften den Konflikt mit der Firma Kupfer u. Co. gekünstlich



gesucht, daß die Arbeiter der Firma oder wenigstens diese von ihnen wider ihren Willen in den Streik getrieben wurden, um — das ist die nicht ausgesprochene, aber zwischen den Zeilen zu lesende Folgerung — den Anlaß für den „Ausstand“ zu schaffen. In klaren und blühenden Auslagen haben die beiden Zeugen diesen phantastischen Behauptungen den Boden völlig entzogen und resigniert sah Herr Steindrecht zu — er machte kaum einen Versuch, etwas zu retten von den Deduktionen, die für die Begründung einer neuen Buchdruckvorlage oder eines Ausnahmegerichtes so gut zu gebrauchen gewesen wären.

Die reaktionäre Presse gibt bereits zu erkennen, daß ihr die bisherigen Ergebnisse des Prozesses höchst unangenehm sind. In der „Kreuz-Zeitung“ belfert ein Junker v. J. die Verteidigung an, die den Prozeß verschleppen, den Sachverhalt verdunkeln wolle usw. Er will kurzen summarischen Prozeß und Verurteilung — ob darob die Rechtsgarantien zum Teufel gehen, ein paar Unschuldige mit bestrast werden, das spielt gegenüber den „Staatsinteressen“ keine Rolle. Das hängt man niedriger, ohne es weiter zu beachten. Wenn aber der Herr am Schluß die Forderung aufstellt: „In jedem Strafverfahren ist nichts anders zu behandeln als ausschließlich die Frage: Was taten die Angeklagten?“, so möge er das nicht der Verteidigung, sondern der Staatsanwaltschaft sagen. Denn die ist es gewesen, die andere Fragen in den Prozeß hineingezogen, die ihn, dem Wunsche der Schorfmaacher- und Junkerpresse folgend, zu einem Prozeß gegen die Arbeiterbewegung zu gestalten suchte und die dadurch die Verteidigung gezwungen hat, den Rahmen der Beweisannahme über das, was die Angeklagten getan haben, weit hinaus zu erstrecken!

Die lächerlichen Drohbriefe, die Herr Landgerichtsdirektor Lieber vor der Verhandlung empfing, haben der Polizei als Anlaß zu einer sehr auffälligen Maßregel dienen müssen. Wie man uns meldet, wird die Wohnung des Herrn Landgerichtsdirektors Lieber ständig von einem Schutzmännchen bewacht, dem noch ein oder zwei Kriminalbeamte in Zivil beigegeben sind. Daß zu solchen gewaltigen Vorsichtsmaßregeln wirklich Grund vorliegt, wird kaum einer in Berlin glauben, und wir können nach dem Eindruck, den Herr Lieber auf uns gemacht hat, auch nicht annehmen, daß er etwa diesen unnötigen Schutz erbeten habe. Aber diese auffällige Polizeimaßregel könnte ihn allerdings zu der Annahme bringen, daß doch etwas Ernstliches hinter den Drohbriefen stecke, daß die oder einzelne der Angeklagten mit verbrecherischen Elementen in Verbindung stehen, die ihn an Leib und Leben wollen. Und solche Meinung des vorliegenden Richters müßte für die Angeklagten nachteilige Wirkungen haben. Ob die Polizei sich das nicht klar gemacht hat und ob sie wirklich den Drohbriefen die ernste Bedeutung beilegt, die ihnen sonst niemand beimißt? So wird man sich angesichts dieser Meldung in ganz Berlin fragen!

## Parlamentarische Auflösung.

London, 18. November 1910. (Fig. Ver.)

Die Lords haben durch ihre Verzögerungspolitik den Gang der Ereignisse nicht aufzuhalten vermocht. Sie haben vielmehr ihren Gegnern durch die übertriebene Annahme der Resolutionen Kosebergs neue Waffen in die Hand gegeben; sie haben selbst zugegeben, daß das erbliche Prinzip, auf dem sie ihr Haus gebaut, nicht länger der Kritik standhalten kann. Die Parliamentsauflösung ergibt sich naturgemäß aus der Zusammenstellung der Regierungsmajorität, in der die irischen Nationalisten alle Trümmer in der Hand haben.

Aus der Rede, die Herr Balfour gestern in Nottingham hielt, geht ganz unzweideutig hervor, daß die Konservativen wieder einmal versuchen werden, den Wahlkampf durch die Entfaltung einer Flotte von Heide und durch eine heftige Propaganda zugunsten der Tarifreform zu verwirren. Allerdings ist es eine Frage, ob es ihnen bei der Stürze der Zeit gelingen wird, die nötige chauvinistische Hitze zu erzeugen. Der dürfte jedoch ein großer Optimist sein, der da glaubt, daß es sich in dem bevorstehenden Wahlkampf nur um das Haus der Lords handeln wird.

Es ist jedoch klar, daß bei dieser Wahl die Einschränkung des Vetorechts der Lords, wie sie jetzt in bestimmten Worten in einer Vorlage niedergelegt worden ist, die erste Rolle spielen wird. Daher scheint es angebracht, sich die vorgeschlagene Maßregel etwas näher anzusehen. Man wird kaum bestritten können, daß die Vorschläge zur Beschränkung des Vetorechts der Lords für sich allein betrachtet ein Gesetz abgeben, das wohl geeignet ist, die Macht der Lords zu brechen und dem Willen des Volkes freie Bahn zu verschaffen. Aber man darf nicht vergessen, daß die Vetobill eine Einleitung hat, die diese Vorteile null und nichtig macht. In dem zweiten Absatz der Einleitung heißt es: „Und da beabsichtigt wird, an die Stelle des Hauses der Lords, wie es augenblicklich besteht, eine zweite Kammer zu setzen, die auf vollstimmlichem anstatt erblichem Boden ruht.“ Diese Worte wurden in die Einleitung gesetzt, um die Mühsal zu bekräftigen, deren Macht in der liberalen Partei dadurch gekennzeichnet wird, daß sie allein die reaktionäre auswärtige Politik der Regierung bestimmen. Nach allem, was man bisher erfahren, stellen sich diese Leute die angeordnete zweite Kammer als eine Körperschaft nach dem Muster des französischen oder amerikanischen Senats vor. An die Stelle des Hauses der Lords, dessen Autorität vor dem energisch ausgedrückten Willen des Volkes nicht bestehen kann, würde eine Körperschaft gesetzt werden, die in der Hauptsache aus Angehörigen der besitzenden Klassen besteht und wegen des Umstandes, daß ihre Mitglieder aus der Wahl hervorgehen, ein Ansehen beanspruchen würde, das die Lords nie beanspruchen konnten. Die Gefahr, daß man sich nach der Annahme der Vetobill (oder Parliamentsbill, wie sie offiziell heißt) an die Einrichtung einer neuen zweiten Kammer machen und die Lords nicht verkaufen lassen wird, ist größer, als uns manche Liberaler glauben machen wollen. Erst heute noch ließen Asquith in seiner langweiligen Erklärung und Balfour in seiner Erwiderung durchblicken, daß man die Vetokonferenz als einen nachahmungswerten Präzedenzfall ansehen müsse.

Aber ganz abgesehen von den engeren Absichten der Regierung ist es noch eine Frage, ob es Asquith und seine Kollegen mit ihrer unmittelbaren Aufgabe ernst meinen. Die englischen Genossen und mehrere entschiedene Liberaler behaupten mit Recht, daß eine Parliamentsauflösung durchaus nicht notwendig sei. Die Majorität von über hundert Stimmen, die der Regierung jetzt zur Verfügung steht, genügt vollkommen, um einen energiegelassen Ministerium alles zu verschaffen, was es wünscht. Deshalb daher eine Auflösung? Hat der Ministerpräsident etwa heute die Garantien für den Fall eines liberalen Wahlsieges, von denen allgemein die Rede war? Wer bürgt uns dafür, daß sich zu Anfang des nächsten Jahres nicht dieselbe Komödie wiederholt, wie in

diesem Jahre, daß der Premierminister nicht wieder mißverstanden worden ist? In diesem Zusammenhang sind die Ausführungen der „Times“ von gestern interessant. Es heißt dort:

„Wenn man die Erklärung des Premierministers vom 14. April kritisch unterwirft, so wird man finden, daß sie nicht nur keine Garantien enthält, sondern daß die wirklichen Worte des Premierministers ganz billigerweise in einem Sinne ausgelegt werden können, der verschieden ist von dem, der ihnen allgemein zugeschrieben worden ist. Herr Asquith sagte, daß er in keinem Falle eine Parliamentsauflösung empfehlen werde, es sei denn unter Umständen, die es sicher stellen werden, daß in dem neuen Parlament das Urteil des Volkes, wie es durch die Wahl zum Ausdruck kam, Geheißkraft erlangt. Die Regierung ist überzeugt, daß das neue Parlament, wenn die bevorstehenden Wahlen sie wieder ans Ruder bringen, auf alle Fälle in der Lage sein wird, das Urteil des Volkes zum Gesetz zu erheben, sei es nun durch eine Demission sofort nach den Wahlen, im Falle daß die Garantien verweigert werden sollten, oder durch irgendeine andere Handlung.“

Es müßte auch eine verteuflert schlimme Lage sein, aus der sich ein geschickter Jurist wie Asquith nicht herauszuwinden vermöchte.

Die Ueberstürzung, mit der die Neuwahlen arrangiert worden sind, trifft die Konservativen, aber noch mehr die Arbeiterpartei als ein harter Schlag. Man hatte Anfangs angenommen, daß die Regierung für den Fall einer Wahl im Dezember eine kurze Vorlage einbringen werde, um die Anwendung des neuen Wählerregisters, das im Januar in Kraft tritt, möglich machen würde. Das Ministerium hat jedoch beschlossen, die Wahlen mit der alten Wählerliste vorzunehmen. Das wird eine Menge Geld kosten; denn die in diesem Jahre verzogenen Wähler müssen aufgesucht werden. In Arbeiterwahlkreisen beträgt die Zahl der in einem Jahre verzogenen Wähler häufig 30 bis 40 Proz. der Wählerzahl. Die Arbeiterpartei ist ohnedies finanziell sehr schlecht daran. Von 40 Vertretern sind schon 24 durch Inhibitionsbefehle, die sich auf Grund des Osborneurteils gegen die Gewerkschaften, von denen diese 24 nominiert worden sind, finanziell gelähmt worden. Herr Asquith hat heute den Arbeitervertretern im Parlament als teilweise Lösung der Osbornefrage die Bezahlung von Diäten versprochen. Allerdings soll dieses Gesetz erst in dem neuen Parlament eingebracht werden und auch dann nur, wenn eine genügende Zahl Parlamentsmitglieder dafür zu haben ist. Diese Einschränkung deutet vielleicht darauf hin, daß augenblicklich in der liberalen Partei keine Mehrheit für eine derartige Vorlage vorhanden ist. Wozu sonst die ausdrückliche Einschränkung des Versprechens? Die Arbeiterpartei geht an Händen und Füßen gebunden, in einen Wahlkampf, der dem größten Geldsack den besten Erfolg verspricht, und man kann den Verdacht nicht los werden, daß die Regierung die Partei mit Fleiß in diese mißliche Lage hineinmandoriert hat, um sich eines unangenehmen Konkurrenten zu entledigen.

## Politische Uebersicht.

Berlin, den 21. November 1910.

### Fortschrittlich-nationalliberale Wahlkoalition.

Der Zentralausschuß der Fortschrittlichen Volkspartei ist am Sonntag zum ersten Male seit der Gründung dieser Partei zu einer großen Beratung zusammengetreten. Es wurde über die Tätigkeit der Partei und ihre Finanzlage verhandelt. Außerdem hielt Reichstagsabgeordneter Dr. Wiemer eine Rede über die Stellung der Fortschrittlichen Volkspartei zu den anderen Parteien bei der nächsten Reichstagswahl. Nach dem offiziellen Bericht sagte er: Seine Partei werde auch trotz ihrer jetzigen Oppositionshaltung nach wie vor positiv mitarbeiten, doch könne sie nicht die Hand zu einem faulen Frieden bieten. Es werde nicht besser werden, bevor nicht der schwarz-blaue Block niedrigerungen sei. Die Sammlung im Sinne des Herrn v. Bethmann Hollweg sei abzulehnen, andererseits aber zu betonen, daß die Grenzschiede gegenüber der Sozialdemokratie mit Deutlichkeit hervorzulehren sei. Redner betonte, daß die Partei ein tatsächliches Abkommen für möglichst viele Wahlkreise mit den Nationalliberalen wünsche, eine einheitliche Front aller Liberalen sei erstreblich. Diesem tatsächlichen Zusammengehen legten sich aber erhebliche Schwierigkeiten entgegen, wie Redner an dem Beispiel verschiedener Provinzen und Wahlkreise darlegte. Die Partei sei bereit zum tatsächlichen Abkommen, aber sie werde nicht aus ihrer Haut nationalliberale Nieten schneiden lassen.

Herr Wiemer hat damit nichts Neues verflücht. Immer deutlicher tritt in der Fortschrittlichen Volkspartei die Reizung hervor, mit dem Nationalliberalismus Wahlkoalitionen abzuschließen, mögen die Herren Nationalliberalen auch die weitgehendsten Zugeständnisse fordern. Ganz selbstverständlich: beide Parteien fühlen sich trotz aller Grobpropaganda zu wenig den kommenden Wahlkämpfen gewachsen, daß sie gegenseitig beieinander unter der goldenen Regide des Hansabundes Schutz suchen.

### Auf Ehrenbergs Spuren.

Zwischen dem Professor Ludwig Vernhard und seinen nationalökonomischen Kollegen von der Berliner Universität ist ein Konflikt ausgebrochen. Am 28. Oktober hielt dieser Professor Vernhard in der Vereinigung für staatswissenschaftliche Fortbildung einen Vortrag über die Stellung der Staatsbeamten zum modernen Wirtschaftsleben. Sein Vortrag war ein Plaidoyer für die Großindustrie, die sich politisch mehr betätigen und größeren Einfluß auf die Gesetzgebung erlangen müsse. Bei dieser Gelegenheit äußerte er zugleich einige kräftige Hiebe gegen das „Uebermaß der modernen Sozialpolitik“. Das gefährlichste Dogma sei das von der unbegrenzten Tragfähigkeit der deutschen Industrie. Die Arbeiterversicherung koste drei Viertel Milliarden, die Verwaltung 65 Millionen und noch immer nehme die Rentenkasse zu, so daß die Kosten bald eine Milliarde erreichen würden. Der Vortrag klang aus in einer Verherrlichung der Großindustrie, deren Entwicklung man nicht durch staatssozialistische Maßnahmen hemmen dürfe.

Dieser Vortrag hat die anderen Professoren der Nationalökonomie an der Berliner Universität veranlaßt, gegen Vernhard Stellung zu nehmen, da er bei seiner Verurteilung nach Berlin zugesichert haben soll, er werde sich aller Angriffe gegen den Reichsbetriebsrat enthalten. Vernhard bestreitet jedoch, eine solche Zusicherung gegeben zu haben.

Die Verurteilung Vernhards ist bekanntlich auf höchst eigentümliche Weise erfolgt. Der junge Professor wurde vom preussischen Kultusministerium berufen, ohne daß vorher die philosophische Fakultät gehört wurde, und zwar berufen, weil man wünschte, daß er seine Studien über die Polenfrage fortsetze, wozu ihm hier unter den Augen der Regierung die beste Gelegenheit geboten wäre.

### Nur keine Vergnügungs- und Verdauungsstörung.

Die „Köln. Zig.“ ereifert sich dagegen, daß bei der Vornahme von Kommunalwahlen der Wahltermin auf einen Sonntag festgesetzt wird und zwar, wie sie ganz offen zugibt, deshalb, weil die Erledigungen in Frankfurt a. M. gezeigt hätten, daß die Beteiligung der

Arbeiter an Sonntagen eine stärkere sei als an Wochentagen. Sie schreibt:

„Die Sonntagswahl, die für die Hauptwahlen diesmal eingeführt wurde, da der Magistrat dem Wunsche der Stadtverordnetenmehrheit nachgegeben war, hat sich als eine einseitige Maßnahme zumunsten der bürgerlichen Parteien herausgestellt. Die sozialdemokratische Stimmenzahl wird nicht vergrößert, wohl aber die bürgerliche vermindert, da viele bürgerliche Wähler am Sonntag verreist sind oder aus anderen Gründen ihr Wahlrecht nicht ausüben. Eine nachweisbare Folge der Sonntagswahl ist der Sieg der sozialdemokratischen Kandidaten in drei Bezirken, bei einer Werktagwahl wäre die Zahl der sozialdemokratischen Mandate in der Hauptwahl nicht nur nicht um zwei vergrößert, sondern wahrscheinlich verringert worden. Neben diesem Ergebnis der Sonntagswahl haben sich noch Uebelstände dadurch ergeben, daß die Abwicklung der üblichen Wahlarbeiten der Parteien durch die Bestimmungen über die Sonntagsruhe erschwert, teilweise sogar unmöglich gemacht wird. So ist denn einmütig der Wunsch in allen Kreisen der Bürgerschaft vorhanden, daß eine Wiederholung des Versuches unter keinen Umständen stattfinden darf. Er hat weiter nichts als eine einseitige und ungerechte Unterstützung der Sozialdemokratie, daneben eine Schöpfung der sozialdemokratischen Parteifolge gebracht, da unbezahlte Hilfskräfte der Sozialdemokratie nur Sonntags in dem erforderlichen Umfange zur Verfügung stehen.“

Die Gründe sind, wie man sieht, sehr gewichtige. Weil der wohlhabende Bürger sich am Sonntag nicht gern seine Ausflüge und Spaziergänge einschränkt oder sich nicht gern in seiner Verdauungstätigkeit stören läßt, während der Arbeiter solche Rücksicht auf Vergnügen und Bequemlichkeit nicht nimmt, deshalb darf die Wahl nicht am Sonntag stattfinden. Es geht doch nichts über die großzügige ideale Politik der „nach Bildung und Weisheit Mahgebenden“.

### Ein Pressekartell.

Im Reichstage ist heute ein Reichsverband der deutschen Presse gegründet worden. Der Begründung gingen getrennt geführte Beratungen der Vertretervereinigungen des Verbandes deutscher Journalisten und Schriftstellervereine und des Bundes deutscher Redakteure voraus. Nachdem sich diese beiden Körperschaften über einen Satzungsentwurf geeinigt hatten, erfolgte die Konstituierung der Verammlung des Verbandes in gemeinsamer Beratung. Der Reichsverband bezweckt als allgemeine Organisation der bei der reichsdeutschen Presse im Hauptberuf tätigen Redakteure und Journalisten die Wahrung und Förderung der Berufs- und Standesinteressen sowie der wirtschaftlichen Interessen seiner Mitglieder. Zu Vorstehenden wurden berufen: Max Berlin, Stoffers-Düsseldorf, Dr. Hermes-Berlin und Dr. Mohr-München.

Der neue Verband umfaßt alle großen bisherigen Berufsorganisationen im Deutschen Reich.

### Eine Beamtenbestehungs-geschichte

befähigte das Görlitzer Schöffengericht. Die Verhandlung richtete sich aber nicht gegen den bestochenen Beamten, sondern gegen den Redakteur der „Görlitzer Volkszeitung“. Das Blatt berichtete im Juni d. J. über eine Verhandlung vor der Görlitzer Strafkammer, in der sich ein Fabrikbesitzer Engel aus Riesa (Ober-Lausitz) als Angeklagter zu verantworten hatte. Engel hatte von seinem Konkurrenten, dem Fabrikbesitzer v. Unwerth, behauptet, er habe Eisenbahnbeamte bestochen. Auf die entscheidende Frage, ob das wahr sei, verweigerten die Zeugen Fabrikbesitzer v. Unwerth und Eisenbahnverwalter Spieweg aus Breslau die Aussage. Das Gericht hielt daraufhin den Wahrheitsbeweis für erbracht und sprach Engel frei. Der Gerichtsberichterstatter der „Görlitzer Volkszeitung“ hatte nun irrtümlich angenommen, der Eisenbahnverwalter sei Mitglied der Eisenbahndirektion und berichtete in dem Sinne, so daß die Leser zu der Auffassung kommen konnten, es seien Mitglieder der Eisenbahndirektion bestochen worden. Die Eisenbahndirektion in Breslau und Berlin fühlten sich durch den Bericht beleidigt und erstatteten Anzeige. Darauf wurde der Gerichtsberichterstatter und der verantwortliche Redakteur der „Görlitzer Volkszeitung“ unter Anklage gestellt. Beide erklärten schon bei ihrer Vernehmung, daß es ihnen fern gelegen habe, unbeteiligte Personen zu beleidigen und nur eine falsche Ausdrucksweise vorliege. Sie seien bereit, die Sache nach Wunsch zu berichtigen. Das gleiche erklärten sie in der Verhandlung vor dem Schöffengericht. Der Vorsitzende gab die Anregung, dies den Direktionen zu unterbreiten, um schließlich dadurch eine Zurücknahme des Straftrages zu erreichen. Der Anwalt wies auf andere Meinungen. Er meinte, die Angeklagten hätten so nebenbei den Direktionen eine auszuweisen wollen und beantragte für den Gerichtsberichterstatter 150 M. und für den verantwortlichen Redakteur 100 M. Geldstrafe. Das Gericht beschloß aber, der Anregung des Vorsitzenden Folge zu leisten und verurteilte zu diesem Zweck die Angeklagten.

### Gegen Kurfürsterei und Geheimmittelwesen.

Dem Reichstage ist zugegangen der Entwurf eines Gesetzes gegen die Kurfürsterei im Heilgewerbe. Das Gesetz soll nach der dem Entwurfe beigegebenen Begründung das Kurfürsterei- und Geheimmittelwesen bekämpfen.

### Zur Kennzeichnung der bürgerlichen Presse.

Wir erhalten folgende Zuschrift: „Aus einer mir zugekauften Nummer der „Frankfurter Zeitung“ ersehe ich, daß ein sicherer Adolf Grabowsky, Herausgeber oder Mitherausgeber einer „Zeitschrift für Politik“, ein Rundschreiben an die bürgerliche Presse verfaßt hat, worin er die Gesplogheiten der sozialdemokratischen Presse“ durch angeblich von mir begangene Sünden illustrieren will. Da möglicherweise, was zu kontrollieren mir die Lust und die Zeit fehlt, außer der biederer Frankfurterin auch andere bürgerliche Organe den Schwindel folportieren, so gestatten Sie mir wohl, ihn in Ihrer Zeitung aufzuklären.“

Belagter Grabowsky veröffentlichte vor einiger Zeit im Kronenschen Verlage eine in unqualifizierter Weise gefälschte und verkrümmelte Ausgabe von Langes „Arbeiterfrage“, die ich im Feuilleton der „Neuen Zeit“ — Nr. 20 — als einen literarischen Skandal registrierte. Ich begründete dies Urteil durch den einfachen Abdruck der „Prinzipien“, die Grabowsky selbst als seine Richtschnur angegeben hatte. Sachlich konnte er deshalb nichts erwidern, sandte aber eine „Entgegnung“ ein, die von giftigen persönlichen Insinuationen gegen mich strotzte, mich namentlich der Freigebigkeit beschuldigte, weil meine Anzeige so wenig wie alle anderen Wähleranzeigen, die ich in dem von mir verantwortlich geleiteten Feuilleton der „Neuen Zeit“ veröffentlichte, mit meinem Namen unterzeichnet war. Obgleich mich kein juristischer oder moralischer Grund verpflichtete, die Schimpferei abzuwenden, hing ich sie doch gern im nächsten Hefte des Feuilletons, das nach ihrem Einlaufen erschien, in Nr. 31 niedriger, indem ich sie wörtlich abdruckte. Ungefähr sechs Wochen darauf erhielt ich einen eingehenden Brief, worin der mehrerwähnte Grabowsky mir mit der Wache der „anständigen“ Presse drohte, falls ich seine „Entgegnung“ nicht aufnehme. Ich war großmütig genug, diese neue Angelegenheit nicht öffentlich anzunehmen, und half dem Wächler sogar gern auf seinem dunklen Wege weiter, in die verächtlichen Gefilde von Dörfen.

Kam kommen in der Tat Sommermann sel. Erben als Käufer der „anständigen“ Presse und indem sie auf die Autorität des Grabowsky hin schwindeln, daß ich dessen „Entgegnung“ unterschlagen



Hätte, erhitzen sie sich in wiederholten Lamentationen über die „Geflogenheiten der sozialdemokratischen Presse“. Es ist wirklich ein Jammer, wie sich die Zeiten verschlechtern; auf solche Höhen sittlicher Entartung hätte sich der Selbige selbst bei alledem niemals geschwungen.

Steglich, 21. November 1910. F. Mehring.

## Oesterreich.

### Steigerung der Militärlasten.

Wien, 21. November. Die „Neue Freie Presse“ meldet: Das gestern im gemeinsamen Ministerrat durchberatene gemeinsame Budget wird die erste Variante für die drei Dreadnoughts enthalten; außerdem wird es für Heer und Marine zusammen die regelmäßige Steigerung von zehn bis zwölf Millionen Kronen aufweisen. Das Wehrgesetz wird erst im Jahre 1911 den Gesetzesgebungen vorgelegt werden und nicht vor 1912 in Wirksamkeit treten. Das Rekrutenkontingent für 1911 wird dasselbe wie bisher bleiben. Der Bau der drei Dreadnoughts wird zusammen 180 Millionen Kronen erfordern. Die Kosten werden auf drei Jahre verteilt. Für die erste Variante der Dreadnoughts und für die normale Steigerung der Heer- und Marineverordnungen für 1911 werden etwa 60 Millionen Kronen in Betracht kommen.

## Frankreich.

### Das Gesetz gegen die Sabotage.

Paris, 21. November. Der Ministerrat hat sich über den Gesetzentwurf zur Unterdrückung der Sabotage verständigt.

### Ein „Attentat“.

Paris, 20. November. In Anwesenheit des Präsidenten Fallières und sämtlicher Minister wurde heute im Tuileriengarten das Denkmal Jules Ferrys feierlich enthüllt. Briand hielt die Gedächtnisrede. Nach der Einweihung des Denkmals stürzte sich in dem Augenblick, als der Ministerpräsident die Tuilerien verließ, ein Camelot du Roy mit erhobenen Händen auf ihn. Briand machte eine Bewegung nach rückwärts. Der Angreifer traf mit einer Faust den Hut des Ministerpräsidenten; der Hut rollte zu Boden. Der Camelot du Roy wurde von der Menge festgenommen und nur durch die Intervention Briands vor Tätlichkeiten geschützt. Der Angreifer ist ein Schreiner aus Paris namens Lacour; er ist 26 Jahre alt und Mitglied des Komitees der Camelots du Roy, also ein Parteigänger der Royalisten. Lacour war Sergeant, wurde aber wegen Gehorsamsverweigerung degradiert. Die Menge fügte ihm bei der Ergreifung leichte Verletzungen zu. Briand ergriffte nach dem Vorfall, er habe, als der Angreifer auf ihn zuströmte, ihn für einen Irren gehalten. Lacour habe mit der rechten Faust gegen seinen (Briands) Hutrand geschlagen, während die linke seine Schulter leicht gestreift habe. Lacour erklärte auf dem Polizeibureau dem Staatsanwalt und Untersuchungsrichter, er habe nichts gegen die Person Briands, sondern gegen das Regime, das dieser vertritt; er habe die Republik treffen wollen in der Person Briands. Als der Ministerpräsident sich nach dem Vorfall nach seinem Wagen begab, drängte die Menge nach und rief: „Es lebe Briand, es lebe die Republik!“ Lacour wird unter der Anklage der Gewalttätigkeit und Verleumdung eines öffentlichen Beamten wahrscheinlich vor ein Schwurgericht gestellt werden.

Die Camelots du Roy hielten gestern Abend eine Versammlung ab und beschloßen, Lacour zum Zeichen ihrer Anerkennung zum Vizepräsidenten der Vereinigung zu wählen.

## Portugal.

### Ausweisung der Jesuiten aus den Kolonien.

Lissabon, 21. November. Die Regierung in Lissabon hat dem Gouverneur und dem Bischof von Lissabon telegraphisch Anweisung gegeben, den Erlaß über die Ausweisung der Jesuiten unverzüglich zur Anwendung zu bringen. Ein Teil von diesen wird nach Brasilien, die anderen nach Cochinchina und dem englischen Indien begeben.

## England.

### Die Arbeiterpartei gegen die Auflösung.

London, 21. November. (Sig. Ver.) In seiner Rede im Unterhaus hat Ministerpräsident Asquith die versprochene Erklärung über die Osborne-Angelegenheit abermals auf nächste Woche verschoben. Er beschränkte sich auf das bedingte Versprechen, daß er im nächsten Jahre Abgeordnetenlisten einführen werde. Diese Behandlung brachte die Arbeiterpartei in Darnisch. Ihr Vorsitzender, Genosse Barnes, sprach in einem Tone, wie man ihn schon lange nicht von der Arbeiterpartei im Unterhaus gehört hat. Für die Arbeiter, erklärte er, sei es einerlei, ob das Unterhaus vorherrschend oder nicht, wenn man ihnen den Zutritt in die Volksvertretung unmöglich mache. Was nützen auch Abgeordnetenlisten, wenn die Vertreter der Arbeiter keine Möglichkeit haben, erst Abgeordnete zu werden? Solange die Regierung in dieser Sache keine völlig zufriedenstellende Antwort gibt, könne sie in keiner Weise auf die Unterstützung der Arbeiterpartei rechnen. Bei einer eventuellen Abstimmung werde sich die Arbeiterpartei der Stimme enthalten. (Warum nicht einen Schritt weiter und gegen die Regierung stimmen?) Auch sonst rechtferdigte das Vorgehen der Regierung in der letzten Zeit nicht ihre Unterstützung von Seiten der Arbeiterpartei. Das Parlament sei zusammengetreten, um mit seiner Arbeit fortzufahren. Fünf Monate seien mit einer geheimen Session, die niemand wollte, nutzlos vergeudet worden. Im Namen der Arbeiterpartei protestiere er gegen die Auflösung des Parlaments. Von Garantien höre man kein Wort. Warum führt die Regierung nicht den Auftrag der Wähler vom letzten Januar aus? Es gebe genug Arbeitslose, die bereit wären, sich zu Peers ernennen zu lassen. Jetzt Neuwahlen anordnen, heißt das Parlament der Rücksicht preisgeben. Das Problem der Armut, das der Schatzkanzler jüngst wieder in so grellen Farben geschildert habe, sei noch ungelöst, und schöne Ministerreden werden es nicht lösen. Die Beseitigung des Hindernisses, das die Lords bieten, könnte dabei nützlich sein, aber die Regierung habe diese große Frage zu einem Klappspiel herabgewürdigt.

Die satirische Bemerkung über die schönen Reden des Schatzkanzlers brachte Lloyd George sofort auf die Bahn. Man hat ihn selten so gereizt gesehen. Dieser Minister glaubt, seine pseudorevolutionären Schaumschlägereien außerhalb des Parlaments berechtigen ihn innerhalb des Parlaments gelegentlich zu einem Tone gegenüber der Arbeiterpartei, den kein anderer Minister anuschlagen wagen würde. Habe nur die Arbeiterpartei das Recht, über Armut zu sprechen? Hat die Regierung sich nur auf Worte beschränkt? Hat sie nicht Alterspensionen eingeführt und Arbeitslosenversicherung — versprochen? Mit Bezug auf das Osborne-Urteil habe die Regierung noch keine Zeit gehabt, zu einem Entschluß zu gelangen.

London, 21. November. Im Oberhaus beantragte Lord Lansdowne die Beratung der veto-Bill auf Mittwoch zu verschieben. Er werde heute Abend Resolutionen einbringen, bezüglich der Art und Weise, in der Stockungen zwischen dem Unterhaus und dem Oberhaus behandelt werden könnten.

## Mexiko.

### Neue Kämpfe.

El Paso (Texas), 21. November. In Zacatecas (Mexiko) kam es Sonnabend Abend zu Unruhen, bei denen Militär auf die Aufständischen Feuer von vernichtender Wirkung gab. 100 Personen wurden getötet. Ihre Leichen liegen heute noch in den Straßen. Jetzt herrscht wieder Ruhe in Zacatecas.

### Abwehrmaßregeln der Vereinigten Staaten.

Washington, 21. November. Das Kriegsdepartement hat den Kommandeur des Armeedepartements von Texas angewiesen, die Bundesstruppen in Bereitschaft zu halten, um dem Gouverneur von Texas zu ermöglichen, die Neutralität der Vereinigten Staaten an der Grenze von Mexiko aufrechtzuerhalten.

## Aus der Partei.

### Der westpreussische Parteitag

tagte am 13. November in Graudenz im „Goldenen Anker“. Anwesend waren 40 Teilnehmer. 12 Wahlkreise waren durch 29 Delegierte, darunter zwei Genossinnen aus Danzig und Graudenz, vertreten. Nur ein einziger Wahlkreis der Provinz, Verent-Br.-Stargard, hatte keinen Delegierten entsendet. Ferner waren anwesend zwei Vertreter der Presse, drei Vertreter des Provinzvorstandes, der Vorsitzende des Landarbeiterverbandes, Genosse Schmidt-Berlin, vier gewerkschaftliche Gauleiter und ein Vertreter des Provinzverbandes Posen.

Parteisekretär Crispian konnte in seinem Jahresbericht das unauffällige Fortschreiten der Sozialdemokratie selbst im uralten Westpreußen feststellen. Die Zahl der politischen Organisierten betrug 1900 erst 150; im Jahre 1910 waren es bereits 2700. Der Kampf um das preussische Wahlrecht ist auch in Westpreußen, besonders in Danzig, Elbing und Graudenz, durch Straßendemonstrationen geführt worden. Schwer ist in Westpreußen der durch das neue Vereinsgesetz so gut wie gar nicht gemilderte Kampf gegen die Polizeiherrschaft. Besonders demagogisch ist die Kampfweise der Nationalliberalen, die durch ihren Parteisekretär Dr. Ripper-Königsberg sogar nicht davon zurückzureden, Vertrauensmänner der Sozialdemokratie durch Geldversprechungen anzuloden. Die Gemeindevahlen brachten der Partei in vier Landorten fünf Vertreter. Danzig konnte trotz der glänzenden Stimmenmehrung um 1500 gegen den vereinigten freisinnig-zentrumlich-konservativen Ordnungsbund leider noch keine Stadtverordneten durchsetzen. Nicht befriedigt ist der Verzichtstatter durch den Stand der Frauorganisation. Es ist leider in der Provinz keine rednerisch befähigte Genossin vorhanden. Der Verzichtstatter empfahl die nachdrücklichste Förderung der Bildungsbeiträge und rief dringend zur Vorbereitung des Wahlsampfes die Schaffung eines Wahlfonds an.

In der Diskussion kam besonders die Agitation der Polen und des reaktionär-liberalen Demagogentums zur Sprache. Ausführungen an der Tätigkeit des Provinzvorstandes und des Parteisekretärs wurden nicht gemacht. Als einziger Antrag wurde dem Provinzvorstande ein Antrag Graudenz überreicht, der noch mehr Agitationsmaterial für die leitenden Genossen fordert.

Zum Punkt „Presse“ besprach der Verzichtstatter Broßwisch-Danzig die Entstehungsgeschichte und Gründung des am 1. Oktober neugeschaffenen Parteimonats „Volkswacht“. Die Zeitung habe sich gut eingeführt; statt 6-8 Seiten müßte sie bis jetzt 12-14 Seiten stark erscheinen.

Ein Hauptgegenstand der Verhandlung war die Schaffung eines neuen Organisationsstatuts für den Provinzverband. Es wurde beschlossen, einen Mindestbeitrag von 20 Pf. pro Monat zu erheben und den Wählkreisen das Recht der höheren Bemessung einzuräumen. Bemerkenswert ist, daß der größere Teil der Wahlkreise Westpreußens bereits tatsächlich den 10 Pf.-Wochenbeitrag erhebt. Im übrigen bestimmt das Statut, daß der Provinzialparteitag nur noch alle zwei Jahre abgehalten wird; dem Provinzvorstande muß jetzt eine Genossin angehören.

Hierauf folgte ein sehr instruktives Referat des Genossen Schmidt-Berlin über die Landarbeiterfrage. — Nach Annahme einiger Anträge, die örtliche Parteifragen regeln, wurde einstimmig eine Resolution zugestimmt, die sich gegen die reaktionäre Ausschachtung der Noabiter Vorgänge wendet. Vor Schluß der Verhandlungen wurde noch die nachdrücklichste Verfolgung des Schnapsbottens in Erinnerung gebracht. (Wegen Raummangels verspätet erschienen.)

### Wieder ein nichtbefähigter Gemeindefeuerbeamter.

Ende Oktober d. J. wurde in dem in Sachsen-Gotha gelegenen Kurorte Finsterbergen unser Genosse Maurer Georg Franz mit 101 gegen 84 Stimmen zum Schultheißen der Gemeinde gewählt. Jetzt ist ihm durch das Landratsamt Waltershausen die Befähigung verweigert worden mit der Begründung, daß er als Anhänger der Sozialdemokratie die für die Stelle eines Schultheißen erforderliche „besondere Befähigung“ nicht besitze. Ob die gegen die landrätliche Verfügung eingelegte Beschwerde Erfolg haben wird, bleibt abzuwarten.

### Gemeindevahlerfolge.

Die am Sonnabend abgeschlossenen Stadtverordnetenwahlen in Rülheim a. Rhein brachten die Sozialdemokratie mit dem Zentrum in Stichwahl. Zum ersten Male ist die Sozialdemokratie mit ihrer Stimmenzahl an erster Stelle gerückt. Unsere Stimmenzahl beträgt 2086; gegenüber der Wahl von 1908 haben wir einen Zuwachs von 743 Stimmen, während das Zentrum mit 2780 Stimmen nur einen Zuwachs von 91 Stimmen erhielt. Die Liberalen verloren gegen 1908 234 Stimmen. Ein erfreulicher Fortschritt unserer Partei, der sich in der Stichwahl hoffentlich zu einem vollen Siege gestalten wird.

In Crimmitschau wählten bei der Stadtverordnetenwahl unsere Genossen in der ersten Wahlabteilung mit 1218 bzw. 1211 Stimmen über die Kandidaten der Vaterländischen Arbeiterunterstützungsvereine, die rund 475 bzw. 474 Stimmen erhielten. Die Verunglimpfung der Sozialdemokratie hat nichts gefruchtet, die Selben haben vielmehr gegen früher 150 Stimmen eingebüßt, die Sozialdemokraten aber 70 gewonnen.

### Polizeiliches, Gerichtliches usw.

#### Ein ungeheuerliches Urteil

fällte die Dortmund'sche Strafkammer am Sonnabend gegen den Genossen Mehlis, verantwortlichen Redakteur der „Dortmunder Arbeiterzeitung“. Mehlis sah auf der Anklagebank, weil er den Wikar Hesse aus Naugel in Bielefeld beleidigt haben soll. Unser Dortmund'scher Parteitag hatte vor einiger Zeit eine Note gebracht, die sich auf Grund von Mitteilungen einer großen Zahl von Mitgliedern der Gemeinde Naugel mit dem fittlichen Verhalten des Petra Wikars beschäftigte. Der Wikar soll oft bis in die Nacht bei einer Witwe, die mit ihrer erwachsenen Tochter allein wohnte, zu Besuch gewesen sein und auch verschiedene Male in der Wohnung der Witwe übernachtet haben. Die Gerichtsverhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Die Mehrzahl der Zeugen fiel vor Gericht vollständig um. So behauptete die Ähänin des Wikars, daß sie die den Wikar verlesenden Äußerungen nur deswegen weiter verbreitet habe, um sich an ihm zu rächen. Der Herr Wikar konnte zwar nicht bestreiten, daß er des öfteren in der Wohnung der Witwe über Nacht geblieben ist, er habe aber im Fremdenzimmer geschlafen und sei nur deswegen nicht in seine

etwa 10 Minuten enfernte Wohnung gegangen, weil er an einem Herzleiden laboriere, das ihm öfter „Angstzustände“ verursache, so daß er dann nicht allein nach seiner Wohnung gehen könnte. Der Tochter der Witwe will der Herr Wikar „Unterricht in Literatur und Kunst“ gegeben haben, nur daraus sei ihr öfteres Beisammensein zu erklären. Uebrigens scheint der Herr Wikar stark gefährdet zu haben, daß die Zeugen unter ihrem Eide die Unwahrheit sagen könnten. Er ist deshalb einige Tage vor dem Termin zu verschiedenen Zeugen gegangen und hat sie ermahnt, nur ja die Wahrheit zu sagen, was sie im Termin denn auch taten. Trotzdem im Termin Verschiedenes über das Verhalten des Herrn Wikars ausgefragt wurde, beantragte der Staatsanwalt für die „außerordentlich fittliche Art der Beleidigung“ acht Monate Gefängnis. Das Gericht begründete sein auf sechs Monate lautendes Urteil damit, daß der Wikar fittlich völlig intakt dastehet. Ob nun mit der drakonischen Strafzumessung die Sache wirklich beendet ist?

## Soziales.

### Vom Streit der Hamburger Cafékellner.

Die falsch mitunter Gewerbezeitung urteilen, zeigt ein Urteil des Hamburger Gewerbegerichts. In keinem Gewerbe ist die Ausbeutung eine so große wie im Gastwirtsgerwerbe, wo bekanntlich die Bezahlung für geleistete Arbeit eine sehr minimale, oft direkt eine gegen die guten Sitten verstößende ist. Am schlimmsten macht sich aber die Ausbeutung in den „feinen“ Cafés bemerkbar, wo die Kellner vielfach, wie wir das wiederholt geschildert haben, noch Geld draufschießen müssen, um nur arbeiten zu können. In einem Hamburger Café mühten die Kellner für das Reinigen des Lokals je 50 Pf. pro Tag bezahlen. Als die Arbeitseinstellung erfolgte, weil die Kellner es satt waren, sich noch von den Stellenvermittlern ausbeuten zu lassen, verlangte ein Kellner die für das Lokalsreinigen gezahlten 51 Mk. zurück und machte dann seine Forderung beim Gewerbegericht geltend, weil der Vertrag gegen die guten Sitten verstöße. Das Gericht wies die Klage zurück, indem es der Meinung ist, daß derartige Abgaben von den Trinkgelde von den Wirten vielfach erhoben würden, ohne daß das derzeitige fittliche Empfinden Anstoß daran genommen hätte. Daß der Bier die von den Kästen gependeten Trinkgelde sich nutzbar mache, könne nicht als ein Verstoß gegen die guten Sitten angesehen werden. Andernfalls müßte man auch die Anstellung eines Kellners ohne Lohn für unfittlich erklären. In letzter Linie stellt sich das Trinkgeld doch als ein gewohnheitsmäßig gezahlter freiwilliger Zuschlag zu den offiziellen Rechten des Lokals dar. Es könne kein fittliches Postulat daraus gemacht werden, daß dieser Zuschlag auch unverändert bei den Kellnern, für die er zunächst bestimmt ist, verbleibe.

In diesem Urteil paaren sich Weltfremdheit und soziale Verstandlosigkeit. Vor kurzem haben wir ein entgegenstehendes Urteil eines westdeutschen Gewerbegerichts mitgeteilt. In Hamburg dürften die Arbeiterbeisitzer überstimmt sein.

### Versammlung unter freiem Himmel.

Am Dienstag hat das Oberverwaltungsgericht wieder einmal eine grundlose Verjasung einer Versammlung unter freiem Himmel aufheben müssen. Die polnisch sprechenden Arbeiter im Amtsbezirk Neudorf (Kreis Ratibow) wollten am 22. August 1909 auf dem Grundstüd einer Frau eine öffentliche Versammlung unter freiem Himmel abhalten, in der Arbeiterangelegenheiten in polnischer Sprache besprochen werden sollten. Etwa fünf Tage früher zeigte das der Arbeiterssekretär Wiczorek beim Amtsvorsteher an und bat um die Genehmigung. Er gab seine Wohnung (Wohnort und Straße) an. Der Amtsvorsteher gab die Anzeige schriftlich zurück und bemerkte, sie sei in folgender Weise zu ergehen: 1. Stand des Antragstellers; 2. voraussichtliche Teilnehmerzahl; 3. voraussichtliches Ende der Versammlung. (Der Beginn war auf nachmittags 4 Uhr angegeben.) Eine zweite Eingabe ging, weil sie nicht protokolliert gemacht war, an W. zurück. Nun machte W. am 21. August, also am Tage vor der geplanten Versammlung, eine neue Eingabe, die er als Wiederholung der früheren bezeichnete. Er gab jetzt an, daß er Vorsitzender des oberfähleischen Arbeitervereins zur gegenseitigen Hilfe sei, daß voraussichtlich auf 700 bis 800 Teilnehmer zu rechnen wäre und die Versammlung voraussichtlich bis 1/2 Uhr dauern werde. Wieder kam die Eingabe am selben Tage zurück. Der Amtsvorsteher erklärte, daß die Angabe, W. sei Vorsitzender des fraglichen Vereins, nicht genüge; im übrigen sei aber nunmehr die Versammlung zu verbieten im Hinblick auf § 12 Absatz 3 des Vereinsgesetzes, wo bestimmt ist: „Jedoch ist in Landesteilen, in denen zur Zeit des Inkrafttretens dieses Gesetzes altangelegene Bedörferungsstellen nichtdeutscher Muttersprache vorhanden sind, sofern diese Bedörferungsstellen nach dem Ergebnis der jeweiligen letzten Volkszählung 60 von 100 der Gesamtbevölkerung übersteigen, während der ersten zwanzig Jahre nach dem Inkrafttreten dieses Gesetzes der Witgebrauch der nichtdeutschen Sprache gestattet, wenn der Veranstalter der öffentlichen Versammlung mindestens dreimal 24 Stunden vor ihrem Beginn der Polizeibehörde die Anzeige erstattet hat, daß und in welcher nichtdeutschen Sprache die Verhandlungen geführt werden sollen.“ Die frühere Anzeige genüge schon nicht, weil sie nicht vollständig gewesen sei, und die jetzige sei nicht dreimal 24 Stunden vor dem Beginn der Versammlung gemacht worden.

Gen diese Verfügung klagte W. Der Bezirksausschuss hob die Verfügung des Amtsvorstehers vom 21. August auf. Begründend wurde ausgeführt: Die Frage der Genehmigung einer öffentlichen Versammlung unter freiem Himmel und die der Rechtmäßigkeit der Anzeige des Verbrauches der polnischen Sprache seien hincinander getrennt zu behandeln. Was jene Genehmigung angehe, so könne sie überhaupt nicht abhängig gemacht werden von der Angabe der voraussichtlichen Besucherzahl und des voraussichtlichen Endes der Versammlung. Die Genehmigung einer Versammlung unter freiem Himmel habe der Veranstalter mindestens 24 Stunden vor dem Beginn nach § 7 des Gesetzes unter Angabe des Ortes und der Zeit nachzusuchen. Unter Zeit in diesem Sinne sei nur die Zeit des Beginnes zu verstehen. Die habe W. angegeben. Nun möge ja für die Genehmigung von Wichtigkeit sein, auf wieviel Teilnehmer man rechnen könne. Das Vereinsgesetz verlangt aber eine solche Angabe nicht. Ihr Fehlen könne darum in einer vereinspolizeilichen Verfügung nicht bemängelt werden. Mit Rücksicht darauf, daß der Name Wiczorek häufiger vorkomme, möge ja die Frage nach dem Stande des Antragstellers berechtigt gewesen sein, um die Person des Verantwortlichen festzustellen. Die Angabe, er sei Vorsitzender des fraglichen Vereins, habe dem genügt. Diese so vervollständigte Eingabe sei aber mindestens 24 Stunden vor der Versammlung in die Hände des Amtsvorstehers gelangt. Da sonst keine Bedenken vorlagen, so hätte nunmehr die öffentliche Versammlung unter freiem Himmel genehmigt werden müssen. Gegen diese Genehmigung hätten aus der Angabe, daß in polnischer Sprache verhandelt werden solle, keine Bedenken hergeleitet werden dürfen. — Was nun diesen Verbrauch der polnischen Sprache selbst angehe, so hätte der Amtsvorsteher in der Genehmigung der öffentlichen Versammlung unter freiem Himmel dann allerdings darauf hinweisen müssen, daß der Verbrauch der polnischen Sprache wegen verspäteter Anzeige (nicht dreimal 24 Stunden vorher) nicht zulässig sei. — Das Oberverwaltungsgericht bestätigte das Urteil.



# Gewerkschaftliches.

## Ein Arbeitsnachweis für Streikbrecher.

Die Stadt Essen genießt den traurigen Ruhm, als eine Art Zentralstelle des Streikbrechergesindels dazustehen. In der Parallelstraße ist jetzt sogar das erste Bureau aufgemacht, das sich mit der Anwerbung von Streikbrechern befaßt. Ein Schild mit der Aufschrift „Arbeitsnachweis für Streikbrecher“ ladet alle Louis und Bummelanten zur „christlichen“ Arbeit ein. Daß gerade Essen das Rekrutierungsgebiet für Streikbrecher geworden ist, ist nicht purer Zufall. Unter den Städten des Industriebezirks hat sich in Essen im Laufe der Jahre am ehesten ein echt weltstädtisches Gepräge entwickelt, dem Dortmund, Bochum und Gelsenkirchen und andere Industriestädte weit nachstehen. Das zieht leider auch Gesindel aller Art an sich, das hier sein Lebenselement findet. So kommt es, daß sich Essen dieser recht „zeitgemäßen Einrichtung“ der Streikbrecheranwerbung erfreuen kann.

### Berlin und Umgegend.

## Ausperrung der Bühnenarbeiter am Neuen Operetten-Theater.

Die Direktion des „Neuen Operetten-Theaters“ bringt, um Ersparnisse zu machen, ganz eigenartige Mittel in Anwendung. Nach einem Ende August von der Direktion provozierten Lohnkampf, welcher zugunsten der Bühnenarbeiter ausfiel, wurde immer wieder versucht, weniger und billigere Arbeiter zu erhalten. So versuchte Herr Direktor Valsi unter dem Versprechen eines zehntägigen Urlaubs im nächsten Jahre seine Arbeiter dazu zu bewegen, auf die Lohnzulagen zu verzichten und wieder zu den alten Bedingungen zu arbeiten. Auf dieses beinahe naive Anerbieten ging natürlich niemand ein. Am 7. November wurde zwei Arbeitern ohne jede Veranlassung gekündigt, und darauf reichten am nächsten Tage die übrigen Arbeiter aus Solidarität ihrerseits die Kündigung ein, so daß das Arbeitsverhältnis der in Betracht kommenden acht Arbeiter am 21. resp. am 22. November erlosch. Am 11. November morgens wurde den Arbeitern vom Hausinspektor (von einem Schuhmann begleitet) der Zutritt in das Theater verweigert mit dem Bemerkten, daß die Stellen schon durch neue Leute besetzt seien. Der Lohn könne am 15. abgeboben werden. Als am 15. die Entlassenen sich zur Empfangnahme ihres Lohnes und der Papiere usw. einfanden, ließ die Direktion durch den Inspektor sagen, wer Geld haben wolle, solle sich ans Gewerbeamt wenden. Das letztere ist denn auch sofort gesehen und findet am 24. d. Mts. Termin statt. Mit Hilfe des Theatermeisters Ludwig ist es der Direktion gelungen, heimlich ein neues Personal zu engagieren. Ob dabei große Ersparnisse zu machen sind, muß bezweifelt werden, denn tüchtige Bühnenarbeiter wären unter den obwaltenden Umständen nie zu haben gewesen.

**Achtung, Glasarbeiter!** Die Differenzen bei der Firma A. Schmidt, Genthiner Str. 3, dauern unabändert fort. Die Firma sucht immer noch billige Arbeitskräfte und Zwischenmeister. Die Kollegen der Zahlstelle Berlin werden ganz besonders auf den Beschluß der Quartalsversammlung aufmerksam gemacht, daß kein Kollege einen Zwischenmeisterposten annehmen darf.

**Achtung, Typsetzer!** Die Sperre über die Firma M. Kraus, Schönhauser Allee 72b, ist hiermit aufgehoben, da selbige sich verpflichtet hat, wieder Verbandskollegen zu beschäftigen und den Tarif zu bezahlen. Ferner verhängen wir wegen Lohnausfall über die Firma Hermann Kofchan, Nixdorf, Berliner Straße 76, die Sperre. In Betracht kommt der Bau Oberhöfensweide, Rathausstraße 46. Die Verbandsleitung.

## Lohnbewegung der Kranzbinder.

Den Tarif unterschrieben hat nun auch die Firma Kolbe, Elisabethkirchstr. 12. Nur 2 Firmen befinden sich noch außerhalb der Tarifgemeinschaft: Pechle, Streiber Str. 2, und Drogowski, Nixdorf, Okerstr. Kollegen, behaltet diese Firmen auch nach dem Totenfest im Auge. Die abgeschlossenen Tarife gelten auf ein Jahr, also auch für die Zeit bis Totenfest 1911.

## Allgemeiner deutscher Gärtnerverein, Ortsverwaltung Groß-Berlin.

### Deutsches Reich.

## Englische Arbeiterdeputationen.

Zwischen der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands und der Englands ist vereinbart worden, daß in Zukunft nur noch solche englische Arbeiterdeputationen offiziell empfangen werden sollen, die ein Einführungs Schreiben der englischen Generalkommission (General-Federation of Trade Unions) bei sich führen. Veranlassung zu diesem Uebereinkommen ist die Art, in der verschiedene Deputationen, die von englischen Unternehmern nach Deutschland geschickt werden, ihre Studien betreiben oder besser gesagt, unter Führung des von Unternehmern gestellten sprachkundigen Führers betreiben müssen.

## Zum Streik der Vielesfelder Wäschebranche.

In der fünften Woche befinden sich in der Vielesfelder Wäscheindustrie die Zuschneider und Arbeiterinnen im Kampfe, ohne daß irgendeine Wendung im Stande der Dinge eintrat. In der letzten Woche versuchte zwar der Gewerkschaftssekretär Verhandlungen in die Wege zu leiten, sein Bemühen scheiterte jedoch an der hartnäckigen Ablehnung einiger Fabrikanten. Wird in den nächsten Tagen ein Abschluß der Bewegung nicht ermöglicht, dann ist mit einem langen Kampfe zu rechnen, da ja die Weihnachtssaison für die Unternehmer verloren ist.

Verzweifelte Anstrengungen machen die Unternehmer, um die Arbeitsteilnehmer zur Arbeitsaufnahme zu bewegen; bisher hatten sie damit allerdings wenig Glück. Nur wenige Arbeitswillige haben sich gefunden, sonst hatten sich die Streikenden bis jetzt musterhaft. Auch nach Berlin verhängen die Unternehmer Streikarbeit unterzubringen; auch das mißlang, da die Arbeit dort, nachdem sie als Streikarbeit erkannt worden war, zurückgewiesen wurde.

Die Streikposten werden von der Polizei nicht unbehellig gelassen, und es sind schon eine Menge Strafanzeigen gegen sie ergangen. Im Streik befinden sich noch 65 Zuschneider und 1600 Arbeiterinnen, die im Verband der Schneider und Wäschearbeiter organisiert sind, dazu kommen noch 300-400 unorganisierte Arbeiterinnen.

## Eine erfolgreiche Landarbeiter-Lohnbewegung.

Die im Landarbeiterverband organisierten Pferdebesitzer der beiden Güter in Halberstadt forderten nach Ablauf ihres auf ein Jahr lautenden Arbeitsvertrages am 10. November dieses Jahres eine Lohnhöhung von 1 M. pro Woche (bisheriger Wochenlohn 14 M.) und Bezahlung der Lebensrenten.

Die Gutsbesitzer wollten eine Lohnhöhung für die Sommerzeit, vom 10. Mai bis 1. Oktober bewilligen. Das genügte den Pferdebesitzern nicht. Mittags 12 Uhr am selben Tage führten die sämtlichen 68 Mann ihre Pferde nach den Ställen und stellten ihre Arbeit ein. Die Gutsbesitzer versuchten Tagelöhner und polnische Arbeiter unter Androhung eines Tagelohnes von 3,75 M. als Streikbrecher einzustellen. Aber nur drei zur Arbeit bösig Untaugliche fanden sich. Die deutschen und polnischen Gutsarbeiter lehnten einmütig die Streikarbeit ab, trotzdem einige deshalb entlassen wurden. Schließlich blieben noch die Gutsinspektoren, die man früh 5 Uhr die Rüdenwagen lenken sah.

Nach 2½ Tagen gaben die Gutsbesitzer nach und gestanden eine sofortige Erhöhung der Wochenlöhne von 14 M. auf 15 M.

für das ganze Jahr zu. Während der Erntezeit soll eine weitere Erhöhung eintreten. Die Bewegung hat somit für die Arbeiter einen glatten Erfolg gebracht und der Halberstädter Ortsgruppe des Verbandes ein halbes Hundert weiterer Mitglieder zugeführt.

## Lohnbewegung der oberbayerischen Vergleute.

Im oberbayerischen Vergewerksbezirk sind die Vergleute in eine Lohnbewegung eingetreten. In zwei außerordentlich stark besuchten Versammlungen zu Hausham und Penzberg gab Reichstagsabgeordneter Genosse Hue-essen ein anschauliches Bild über die Lebenshaltung und Einkommensverhältnisse der oberbayerischen Vergleute. In einer Zeit, wo die Lebensmittelteuerung am schärfsten einsetzte, wurden auf den Schächten der Oberbayerischen Aktiengesellschaft sowohl im Frühjahr als im Sommer und Herbst bis zu 20 Feiertagen eingelegt. Statt einer einigermaßen den Leuzungsverhältnissen entsprechenden Lohn-erhöhung erlitten also die oberbayerischen Vergleute einen direkten und indirekten Lohnausfall. Das schlug dem Fah dem Boden aus. In beiden Versammlungen schilderten in der Diskussion Familienväter in schlichten aber eindringlichen Worten ihre traurige Lage. Sie beklagten, daß sie weit unter 4 M. pro Schicht ausbezahlt erhielten; andere Redner berichteten von Schichtverdiensten in der Höhe von 3 M. und weniger. Dabei herrschte auf der Grube eine Antreiberei, die jeder Beschreibung spottete. Das Gedinge wurde nur selten vereinbart. Meistens heißt es: Das bekommt Ihr, wenn's nicht paßt, der kann gehen! In Penzberg wurden, obwohl viele Feiertagen eingelegt wurden, neue Leute eingestellt. Dadurch wurden viele Kameraden, die für zahlreiche Familien zu sorgen haben, so verarmt, daß sie bares Geld nur wenig in die Hand bekommen. Fast der ganze Lohn muß gleich zum Schuldenbegleichen verwendet werden, damit wieder neue Schulden gemacht werden können, oder diese Leute wechseln ihren Lohn gleich wieder in Konsumgeld (Weinmarken) um und geraten dadurch in doppelte Abhängigkeit vom Werk, zu dem auch die Konsumanstalt gehört. Der Arbeiterausschuß wurde beauftragt, der Werkdirektion folgende Forderungen zu unterbreiten: 1. Der Grundlohn der Gedingearbeiter muß mindestens 5 M. pro Schicht betragen, die Zimmerleute mit eingeschlossen; 2. der Grundlohn der Schleppler muß mindestens 4 M. betragen; 3. die gesamte Schichtlohnarbeiterschaft ist um 30 Pf. pro Schicht aufzubehern; 4. für Schacht, Seilförderungsarbeiter und Fahrleute achtstündige Schicht bei mindestens dem jetzt bestehenden Lohn.

Der Arbeiterausschuß hat diese gewiß bescheidenen Forderungen der Geringereinstellung unterbreitet. Von den Forderungen wurden die meisten, die hauptsächlich das Gedingewesen und die Entlohnung der Schichtarbeiter betreffen, rundweg abgelehnt mit der Begründung, es sei nicht möglich, eine Zulage oder auch nur eine Zulage zu gewähren. Die Direktion erkannte die Kollage der Vergleute an, erklärte aber, nichts dagegen tun zu können! Die schwerreiche Aktiengesellschaft hätte die bescheidenen Forderungen der Vergleute wohl bewilligen können. Betrachten wir einmal die Betriebsergebnisse der letzten drei Jahre:

	1907	1908	1909
Bruttoertrag	2 271 518 M.	2 258 350 M.	2 306 294 M.
Abschreibungen	515 880	678 553	657 392
Veranlagen	600 000	470 000	500 000
Zantien	59 489	54 315	54 851
Reingewinn	1 508 408	1 312 085	1 416 210
Dividende	14 Proz.	14 Proz.	14 Proz.

14 Proz. Dividende trotz der reichen Abschreibungen! Man erkennt die Kollage der Vergleute an, gibt ihnen aber nichts, nur um die Profitrate nicht zu sämälern. Die Organisationsvertreter zu empfangen, hat die Vergewerksdirektion rundweg abgelehnt und ihnen unabweislich wissen lassen, daß auch Einigungsüberhandlungen vor dem Münchener Vergewerksgericht abgelehnt würden. Die Metallarbeiter, Heizer und Maschinenisten, sowie die Sortiererinnen haben bereits ihre Kündigung eingereicht. In zahlreich besuchten Versammlungen in Hausham und Penzberg erhaltete die Kommission Bericht. Einstimmig wurden Resolutionen angenommen, in denen die ablehnende Haltung der Oberbayerischen Aktiengesellschaft gegenüber den von der Vergewerkschaft gestellten berechtigten Lohnforderungen bewahrt und erklärt wird, daß nach wie vor die eingereichten Lohnforderungen aufrechterhalten und auf Durchführung der Einigungsüberhandlungen vor dem Vergewerksgericht bestanden wird.

Eine recht schöne Haltung beklagte auch bei dieser Lohnbewegung die christliche Streikbrechergerade. Wenn diese Patentschriften im oberbayerischen Vergewerksbezirk infolge ihrer Ohnmächtigkeit auch einflusslos sind und hoffentlich auch bleiben, verdient ihr Gebaren doch angeknüpelt zu werden. Unter Führung des sattem bekannten christlichen Arbeiterssekretärs Hinterseer versammelten sich am Sonntag wochgezählte 40 christliche Männer in Hausham, um zur bevorstehenden Lohnbewegung Stellung zu nehmen. Die christliche Corona stimmte für folgende Resolution:

Die heute versammelten Christlichen erklären: Sie erkennen, daß die Lohnbewegung ungeschickt eingeleitet wurde und daß sie in Anbetracht der in der letzten Zeit gegen sie betriebenen Verhöhnung und Lügen vorerst nicht teilnehmen können. Sie verpflichten sich jedoch mitzuringen, wenn Aussicht auf Erfolg und die Notwendigkeit vorhanden ist.

Jedes Wort der Kritik würde die Wirkung dieses neuesten christlichen Arbeiterverrats nur abschwächen. — Rußua von Vergewerksarbeitern nach dem oberbayerischen Vergewerksbezirk ist strengstens fernzuhalten!

## Jugendbewegung.

### Die Halleische Jugendorganisation aufgelöst!

Die Reaktion holt zu einem neuen ungeschicklichen Streiche gegen die ihr verhasste proletarische Jugendorganisation aus. Wie uns ein Telegramm aus Halle a. S. meldet, hat die dortige Polizeiverwaltung die Freie Jugendorganisation in Halle auf Grund des § 2 des Reichsvereinsgesetzes aufgelöst. Der § 2 gestattet die Auflösung von Vereinen, deren Zweck den Strafgesetzen zuwiderläuft. Nach Ansicht der Halleischen Polizeiverwaltung scheint es in Preußen strafbar zu sein, wenn die Arbeiterjugend sich bemüht, durch bildende Vorträge und ähnliche staatsgefährliche Veranstaltungen die Massen des Bewusstseins auszufüllen, die der jämmerliche preussische Volksschulunterricht in den Köpfen der jungen Leute befehen läßt. Der dümmste Arbeiter ist eben noch immer der beste! Das eingelagerte Verwaltungsstreitverfahren wird hoffentlich die Halleische Polizeiverwaltung belehren, daß auch der Arbeiterschaft gegenüber die bestehenden Gesetze zu wahren sind.

## Versammlungen.

Deutscher Holzarbeiterverband. Die Zahlstelle Berlin hielt am Freitag im großen Saale des Gewerkschaftshauses ihre Generalversammlung ab. Der Kassendbericht vom dritten Quartal lag gedruckt vor. Für die Hauptkasse schließt die Abrechnung mit der Bilanzsumme von 180 217,84 M. ab. Unter den Ausgaben sind 47 048,01 M. für Arbeitslosenunterstützung, 22 407,50 M. für Streikunterstützung, 36 815,63 M. für Krankeunterstützung, 3385,70 M. für Gemahregelunterstützung; an die Hauptkasse wurden 46 724,54 M. eingekandt. Für die Lokalkasse beliefen sich die Einnahmen auf 346 974,55 M., die Ausgaben auf 99 613,65 M.; der Bestand ist im Laufe des Quartals von 208 454,58 M. auf 247 361,23 M. angewachsen. Unter den Ausgaben der Lokalkasse sind für Unterstützung an Streikende 13 107,50 M., an Gemahregelte 1440,45 M., an Arbeitslose 23 753,55 M., an Kranke 15 383,72 M. — Die Mitgliederzahl der Zahlstelle war am Quartalsabschluss 25 027, was gegenüber dem vorigen Quartal eine Zunahme von rund 1400 Mitgliedern bedeutet.

Der Bericht der Ortsverwaltung, den der Bevollmächtigte Glocke gab, zeugte von einer sehr regen Tätigkeit der Organisation. Der Geschäftsgang im Verus und den verschiedenen Branchen war im verfloffenen Quartal einigermaßen günstig, der Aufschwung entsprach jedoch lange nicht den gehobten Erwartungen, und es trat leider auch bald wieder ein Rückgang in der Konjunktur ein. Die Tätigkeit der Organisation war namentlich darauf gerichtet, die Vertragsbestimmungen überall zur Anerkennung zu bringen, und zu diesem Zweck fanden in allen Bezirken und fast allen Branchen Bewegungen statt. Es kostete besonders viel Mühe, das Obligatorium des Arbeitsnachweises allgemein zur Geltung zu bringen. Der Ueberfüllung des Nachweisesrumes ist dadurch nach Möglichkeit vorgebeugt, daß eine Verteilung einzelner Branchen und der Vermittlungszeit durchgeführt worden ist. Abgesehen von den Bestrebungen zur Erfüllung des Vertrages und der darin festgelegten Lohnhöhung von 5 Prozent, haben in einer Reihe von Verhältnissen Bewegungen zur Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse stattgefunden, und dabei kam es in 82 Fällen zu Streiks, die sich auf 102 Werkstätten mit 2108 beteiligten Arbeitern erstreckten. Sie endeten fast alle mit gutem Erfolg. Außerdem wurden in einer Anzahl von Betrieben Lohnhöhungen und Arbeitszeitverkürzungen durch Verhandlungen ohne Arbeitsniederlegung erzielt. Dazu kamen die teils mit, teils ohne Arbeitsniederlegung verlaufenen Lohnbewegungen in einer Reihe von Spezialbranchen, die meist zum Abschluß neuer Tarifverträge führten, nämlich bei den Rahmenvergeleuten, den Leistungsvergeleuten, den Bilderrahmenmachern, den Kistenmachern, den Jalousiearbeitern sowie in der Treppengeländerbranche. In der Branche der Bautischler ist ebenfalls ein neuer Tarif durchgeführt worden. Er enthält ungefähr 1000 Positionen. Es scheint, daß unter den Bautischlermeistern das Bestreben besteht, diesen Tarif für das ganze Reich einzuführen, was, da die Branche in Berlin unter der Schmuckkonkurrenz von auswärts zu leiden hat, sehr zu wünschen wäre. Wegen ihrer Auffassung nach vertragswidriger Arbeitsniederlegungen in 52 Werkstätten haben die Arbeitgeber beim Hauptvorstand Klage gegen die Berliner Ortsverwaltung erhoben, worauf diese dem Hauptvorstand mitteilte, daß die Ursache dieser Streiks wohl bei den Arbeitgebern und in der Nichterfüllung des Vertrages liege. Wenn in einer Werkstätte der Vertrag nicht durchgeführt werde, sei es eben nicht immer möglich, die Kollegen zurückzuhalten. Der Redner berichtete ferner über die Bestrebungen zur Aufklärung und Organisation der jugendlichen Arbeiter und Lehrlinge der Berliner Holzindustrie. Gemäß den Beschlüssen des Verbandstages von München ist zu diesem Zweck eine besondere Jugendkommission gebildet worden, die mindestens einmal im Monat eine Versammlung der jugendlichen Arbeiter und Lehrlinge veranstaltet. Im Winterhalbjahre sieht den jugendlichen Arbeitern und Lehrlingen an jedem Sonntagmittag von 2 bis 3 Uhr der Arbeitsnachweisdraum als Lesesaal zur Verfügung. Im Sommerhalbjahre werden Ausflüge veranstaltet. Bei allen Veranstaltungen hat sich die Jugendkommission mit dem von der Partei und der Gewerkschaftskommission eingeleiteten Jugendausschuß ins Einvernehmen zu sehen. — Schließlich erwähnte der Redner noch, daß sich die Schirmmacher dem Holzarbeiterverband als Branche angeschlossen haben.

Ueber Streiks und Differenzen berichtete Maack, soweit dies noch nicht durch Glockes Bericht erledigt war. Die Schlichtungskommission ist 12mal angerufen worden. Das Einigungsamt hatte in vier Fällen zu entscheiden. Ein Schiedspruch wurde zwecks Abschusses eines Tarifes für die Adentischerbranche gefällt. Darauf hat jedoch die Arbeitgebervereinigung dieser Branche von neuem einen Tarifentwurf eingereicht und um Verhandlungen ersucht. Die Adentischer sind aber der Meinung, daß weitere Verhandlungen eigentlich überflüssig seien und der Schiedspruch zur Geltung gebracht werden müsse. Die Angelegenheit ist noch nicht erledigt.

Vom paritätischen Arbeitsnachweis berichtete Gäh. Die Vermittlungstätigkeit war bedeutend umfangreicher als im vorigen Jahre. Im 3. Quartal dieses Jahres liehen sich 13 895 Arbeitslose einschreiben, im selben Quartal des vorigen Jahres waren es nur 8487; die Zahl der Stellenangebote war diesmal 14 052, damals 6900; besetzt wurden diesmal 10 783 Stellen, damals 5216. Die Ursache dieses Aufschwungs ist das Obligatorium in der Benutzung des Arbeitsnachweises, das soweit es bis jetzt für die Holzindustrie vertraglich festgelegt ist, auch im allgemeinen zur Geltung gekommen ist. Die Zahl der Arbeitslosen hat sich in den letzten Wochen wieder bedeutend vermehrt. Am Dienstag dieser Woche waren 2804 Arbeitslose eingeschrieben.

Den Bericht vom Arbeitsnachweis im Gewerkschaftshause gab Späth. Gemeldet haben sich dort im 3. Quartal 815 Arbeitslose, die Zahl der Stellenangebote war 720, Arbeit erhielten durch diesen Nachweis 461. Von der Kontroll- und Agitationskommission, die im 3. Quartal 445 Mitglieder zählte, berichtete der Obmann Leopold. Die Kommission hat 226 geschäftliche Sitzungen und 2060 Werkstattbesuche abgehalten. Aus 2383 Werkstätten nahmen 25 530 Kollegen an den Sitzungen teil, und von ihnen waren 22 188 organisiert.

An die verschiedenen Berichte schloß sich eine rege Diskussion, die sich meist auf Einzelheiten bezog. Der übrige Punkt der Tagesordnung, bei dem es sich namentlich um einen Antrag auf Anstellung weiterer Bureaubeamten handelte, wurde vertagt, da die Zeit zu weit vorgeschritten war, um gründlich darüber zu beraten.

## Letzte Nachrichten.

### Die Billekt- und Instbarkeitssteuer im Ausschuß.

Montagabend hat der Ausschuß zur Vorberatung der Magistratsvorlage über die Einführung einer Billekt- und Instbarkeitssteuer seine Beratungen fortgesetzt. Nach lebhaften und eingehenden Erörterungen wurde schließlich zur Vorberatung der §§ 4 und 7 des Steuerentwurfs eine Unterkommission von 5 Mitgliedern des Ausschusses gewählt.

### Zur Landtagswahlwahl in Breslau.

Breslau, 21. November. (Privatdresche des „Vorwärts“.) Bei den heute stattgefundenen Wahlmännerwahlen für die Landtagswahlwahl im Kreise Breslau-Stadt wurden 354 sozialdemokratische Wahlmänner gewählt. Bei der letzten Wahl wurden 309 sozialdemokratische Stimmen abgegeben. Der Gewinn beziffert sich also auf 45 Wahlmännerstimmen. Ob dieser Gewinn hinreichend wird, die konservativ-liberale Mehrheit zu brechen, ist noch fraglich, weil die bürgerlichen Parteien keine genauen Ziffern angeben können.

### Aus der französischen Deputiertenkammer.

Paris, 21. November. (M. T. B.) In der heutigen Sitzung der Deputiertenkammer forderte bei der Beratung über das Finanzbudget Sembat (sein, Soz.) Maßregeln, um der Auffassung des französischen Kapitals durch das Ausland Einhalt zu tun. Zur Frage der verschiedenen Anleihen bemerkte er, Frankreich hätte sich vielleicht doch mit der Türkei einigen können; es habe ihn enttäuscht, sehen zu müssen, daß die Türkei sich an eine andere Stelle gewandt habe als an Frankreich, welches allein der Türkei ein aufrichtiger Freund sein könne. Er wisse die Haltung Frankreichs tabeln, da es auf die ungarische Anleihe erst verzichtet habe, nachdem die Presse sich gegen diese gewandt hätte. Der Finanzminister antwortete, er müsse bei diesen Fragen die gebotene Zurückhaltung üben, und könne nur sagen, daß er Fragen dieser Art scharf im Auge behalten werde, damit bei ihrer Lösung die Interessen Frankreichs möglichst gewahrt würden.



# Die Moabiter Vorgänge vor Gericht.

Neunter Tag.

Nach Eröffnung der Sitzung beantragte Rechtsanwalt Dr. Heinemann die Ladung des Polizeirats Dr. Henninger. Derselbe solle angeben, wie viele Beamte der politischen Abteilung in Moabit tätig waren, welchen Auftrag sie hatten und wie sie gekleidet waren. Weiter ersucht der Verteidiger den Vorsitzenden, die bereits beantragte Genehmigung des Polizeipräsidenten zu uneingeschränkter Aussage der Polizeibeamten ohne Verzug einzuholen.

## Kriminalbeamte in Tätigkeit.

Polizeileutnant Holte meldet sich, um seine Aussage zu ergänzen. Er sei am 28. oder 29. nachts dazu gekommen, als Schupleute, die unter seinem Kommando standen, ein Automobil angehalten hatten, welches die Abperrungslinie mehrfach gekreuzt habe. Von den zwei Insassen der Autodroste solle der eine die Schupleute verhöhnt haben. Als der Zeuge dazu kam, waren die beiden Fahrgäste ausgestiegen. Sie seien beknüpft gewesen. Zwei Kriminalbeamte in Zivil hätten sich ebenfalls mit den beiden Leuten aus der Autodroste beschäftigt. Der Zeuge sagt, er habe seine Leute, als er dazu kam, sogleich zurückgezogen. Einer von den beiden Fahrgästen habe den Chauffeur bezahlt und sei dann fortgerannt. Der Mann sei von einem Kriminalbeamten verfolgt worden. Als er zurückgebracht wurde, blutete er an der Stirn. Wie er zu der Verletzung gekommen ist, danach hat der Zeuge nicht gefragt. Er hat ihn verbinden lassen und glaubt seine Pflicht dadurch erfüllt zu haben. Rechtsanwalt Dr. Rosenfeld: Warum hat der Zeuge seine Leute zurückgezogen? Polizeileutnant Holte: Weil sich Beamte der vierten Abteilung mit dem Automobil beschäftigt und ich es grundsätzlich vermeiden habe, mich um die Beamten der vierten Abteilung zu kümmern. — Rechtsanwalt Rosenfeld: Läßt sich denn die Tätigkeit der Kriminalbeamten und der uniformierten Schupleute so streng trennen? — Polizeileutnant Holte: Darüber verweigere ich die Auskunft. — Rechtsanwalt Cohn: Ist es zu

Differenzen zwischen Kriminalbeamten und uniformierten Schupleuten gekommen? — Polizeileutnant Holte: Die Verantwortung dieser Frage lehne ich ab. Es handelt sich um eine disziplinäre Angelegenheit der Polizei. — Rechtsanwalt Cohn: Sie haben die Genehmigung, über alles auszusagen, was auf der Straße passiert ist. Ich frage Sie, ob es auf der Straße anlässlich der Vorgänge in Moabit zu Differenzen zwischen Kriminalbeamten und uniformierten Schupleuten gekommen ist und ob es sogar zu ernstlichen Zusammenstößen, ja zu

Schlägereien zwischen beiden Beamtenkategorien gekommen ist? — Polizeileutnant Holte: Die Verantwortung dieser Frage lehne ich ab.

## Konnte man die Prägen sehen?

Als Kaufmann Preuß am Sonnabend seine Aussage über die Mißhandlung eines jungen Mannes durch Kriminalbeamte gemacht hatte, bestritt Polizeileutnant Göge, daß der Zeuge Preuß vom Balkon seiner Wohnung aus die Stelle sehen könne, wo sich der Vorgang abgespielt haben soll. Deshalb wird jetzt eine eingehende Erörterung an der Hand eines Situationsplans über die Lage der Preußischen Wohnung gepflogen. Der Zeuge Preuß sagt, daß er die Vorgänge sehr gut habe übersehen können und bleibt in allen Punkten bei seiner Aussage. Er bemerkt ferner, es sei ihm sehr unangenehm, daß er in diese Sache verwickelt worden sei, als Geschäftsmann fürchte er Nachteil von der Sache, denn seine Kundhaft lege sich aus den verschiedensten Kreisen der Bevölkerung zusammen, auch viele Beamte seien unter seiner Kundhaft. Der Zeuge Preuß teilt noch mit, daß ihm von anderen Personen Fälle von

## Mißhandlungen durch Polizeibeamte

erzählt worden sind. Ein Friseur habe ihm erzählt, daß er von seinem Fenster aus, wo er von den Beamten nicht bemerkt werden konnte, gesehen habe, wie

Straßenpassanten von Kriminalbeamten furchtbar geschlagen wurden, auch eine alte schwächliche Frau habe ohne jede Ursache einen Säbelhieb bekommen. — Die Verteidigung beantragt die Ladung dieser Personen. — Da die Vertreter der Staatsanwaltschaft fortgesetzt von einer „Pflünderung“ des Preußischen

Ladens sprachen, wird vom Verteidiger eine dahingehende Frage an den Zeugen Preuß gerichtet, die er dahin beantwortet: Eine Pflünderung meines Ladens hat nicht stattgefunden. — Polizeileutnant Göge behauptet: Preuß hätte gehört haben müssen, daß aus den Häusern seiner Nachbarschaft gemorren worden sei. — Zeuge Preuß bestritt das. Als er von den Beamten vom Balkon vertrieben wurde, habe er nicht gewußt, daß gemorren sein soll. Er habe angenommen, er solle deshalb vom Balkon gehen, damit er nicht sehe, was auf der Straße passiert. Die Beamten hätten ihm gedroht, sie würden schießen, wenn er sich nicht vom Balkon entferne. — Rechtsanwalt Rosenberg richtet an den Polizeileutnant Göge die Frage, ob er nichts davon wisse, daß bei einer Attacke reitender Schupleute eine Gruppe von Kriminalbeamten heinabe mit Säbeln geschlagen worden wären. Sie hätten sich durch Hochheben ihrer Stöße als Kriminalbeamte zu erkennen gegeben und wären dadurch dem Angriff entgangen. — Der Zeuge Göge weiß nichts davon.

Die Angeklagte Frau Frieße erklärt zu diesem Thema: Der Kriminalbeamte Dens, den sie von ihrer Jugend auf kenne, sei in ihrer Wohnung gewesen und als er sie über die erhaltene Mißhandlung meinen sah, habe er zu ihr gesagt: „Das ist ja doch nicht so schlimm; ich selbst habe ja viele Reize von den Beamten bekommen“. Die Angeklagte behauptet weiter, daß der Schupmann, der sie nach der Polizei brachte, ihr auch gesagt habe, er habe soviel Reize bekommen, daß er noch Striemen am Körper habe.

Zeugin Frau Preuß bestätigt die Angaben ihres Mannes über die Mißhandlung des jungen Mannes. Der junge Mann ging ruhig an den Schupleuten vorbei. Ein Schupmann stieß und schlug ihn, daß er zu Boden fiel und dann wurde der am Boden liegende junge Mann, der laut weinte und Hilfe rief, von zwei Kriminalbeamten mit Stöcken geschlagen. Die Zeugin hörte, wie die Stöcke durch die Luft pfliffen. Auch Frau Preuß ist von den Schupleuten vom Balkon vertrieben worden, obgleich im ganzen Hause die größte Ruhe herrschte.

Buchhalter Prätke, ein Angestellter im Warenhaus von Preuß gibt an, daß er einmal, als er auf dem Wege nach Hause mit einigen Bekannten stehen blieb, von einem Kriminalschupmann gefolgt wurde. Der Zeuge hat gesehen, daß ein Mann, der durch die Schupmannsleute hindurchgehen wollte, geschlagen und gestochen wurde, daß er hinfiel. Ein anderer Mann sei von einem Schupmann zu Boden geworfen worden. Der Schupmann habe den Mann absichtlich auf die Knie getreten und ihn dadurch zu Falle gebracht. Weiter gibt der Zeuge an, die Schaufensterscheiben seien seiner Vermutung nach wohl nur zufällig durch Steinwürfe getroffen, die nach Laternen gerichtet waren. Vom Staatsanwalt über das Plakat im Schaufenster befragt, sagt der Zeuge, es sei nur eine Vermutung gewesen, daß die Scheiben eingeworfen wurden, weil das Gerücht umging, die Firma habe Dedon an Kupfer u. Co. geliefert. Unter den Kunden des Warenhauses — sagt der Zeuge — war die Ansicht vorherrschend, die Streifenmänner seien dadurch hervorgehoben worden, daß die Polizei ohne Grund mit der Waffe gegen das Publikum vorging.

## Längere Zeit nimmt die Vernehmung des Pastors Schwebel

von der Reformationskirche in Anspruch. Nach Verichten bürgerlicher Zeitungen soll Pastor Schwebel am Abend des 20. von der Menge bedrängt worden sein und zwar derart, daß er nur mit Mühe sein Leben habe retten können. Nach den Angaben, die Pastor Schwebel als Zeuge machte, stellt sich der Vorgang wesentlich anders dar. Er kam am 20. um 11<sup>1/2</sup> Uhr abends mit der Strohenbahn in die Nähe seiner Wohnung, die unmittelbar neben der Reformationskirche in der Weußelstraße liegt. Der Wagen hielt, die Straße war dunkel, weil die Laternen verloscht waren. Eine große Menschenmenge war auf der Straße. Ein junger Mensch von 18 bis 20 Jahren warf die letzte Laterne aus, die noch brannte. Fast gleichzeitig lag ein Stein an die Seite des Wagens. Der Zeuge sagt: Ich stieg nun aus. Man rief aus der Menge: „Da ist ja der Paffse Schwebel, schlägt den Hund tot.“ In dieser Situation hielt ich es nicht für unvereinbar mit meiner Ranneswürde, so schnell wie möglich zu entkommen. Ich ging auf die Haustür meiner Wohnung zu. Da wurde mir nachgerufen: „Da läuft er ja.“ Ich ging ins Haus und wollte die Tür hinter mir schließen, was mir aber erst nach einer halben Stunde gelang, weil der Schlüssel beschädigt war. Während dieser Zeit hörte ich, daß nicht an meiner Tür, aber an den beiden dicht daneben befindlichen Türen mit harten Gegenständen geschlagen wurde. Ich hatte den Eindruck, daß dies nicht geschah, um die Türen zu demo-

indem er dem Toten die kirchliche Bestattung und die Totenmesse weigert. Auch davor bleibt der freie Christ also glücklich bewahrt, wenn er in Jasnaja Poljana, dem Gut, wo er so lange gelebt, beigesetzt wird.

Ein neuartiger „Zeitartikel“. In London erscheint seit einigen Tagen ein neues Abendblatt, die „Evening Times“. Ihr Vorbild sind die gelben Blätter, die nach dem Muster der lieben „Daily Mail“ gearbeitet sind, mit anderen Worten: ihr Inhalt besteht zum größten Teil aus phantastischen politischen Nachrichten, Theatertatsch, Hofsalienzgerede, Mitteilungen aus der sogenannten Gesellschaft und Sportnachrichten. Im sich aber wenigstens durch etwas von den anderen Vertretern der gelben Presse zu unterscheiden, hat die „Evening Times“ einen neuartigen Zeitartikel geschaffen. Was ist ein Zeitartikel? Ein mehr oder minder umfangreicher Kommentar zu dem Ereignis des Tages. Die gelbe Presse hatte den Zeitartikel schon auf fünfzig bis zwanzig Zeilen reduziert; die „Evening Times“ aber hat auch diese zwanzig Zeilen abgeschafft und sie durch ein Bild ohne Worte ersetzt. So können die englischen Leser das Ereignis des Tages gründlich kennen lernen, ohne daß sie ihren Verstand zusammenzunehmen brauchen: sind doch Vernunft und Ueberlegung — wie Manzoni einmal sagte — unter Umständen höchst lästige und überflüssige Dinge. Ganz abgesehen davon, daß das so hergestellte Blatt auch von Analphabeten gelesen werden kann!

## Musik.

Konzert der „Typographia“. Der riesige Festsaal der „Neuen Welt“ sah am letzten Sonntag kaum alle Gäste, die gekommen waren, um den Vorträgen des Gesangvereins Berliner Buchdrucker und Schriftsetzer anzuhören. Dem längst feststehenden Urteil über die hervorragende Leistungsfähigkeit dieses stärksten aller Berliner Arbeiter-Männerchöre ist allenfalls hinzuzufügen, wie sehr er sich bestreht, den stetig erworbenen Ruf zu wahren. Hier von gab denn auch dies Sozialkonzert untrügliche Beweise. Der Hörer genießt die Empfindung von einem Konfession, an dem sich alles zu einer gewaltigen Einheit verknüpft. Man merkt nicht mehr von der Wärme und peinlichen Sorgfalt, die auf das Studium der jeweiligen Chöre verwendet wurde — und kann sich dem Genusse berubigt hingeben. Da wollen keine temperamentvolle Ausdrücke, wie solche in Wilhelm Kienzls „Vollstied“ einige Male bemerklich wurden, nicht viel bedeuten. Anders weit schwierigere Stücke, namentlich Max Bruchs „Friede den Schlammern“, hier gerade die Schlussschöpfung, erhoben sich zu dramatischer Bucht. „Der Geister“ von Thegeraden wurde mit pointierter Verde und Fröhlichkeit gesungen; zart und innig kamen Johannes Brahms „In stiller Nacht“ und Friedrich Silchers „Kun leib wohl, du kleine Gasse; und das „Ständchen“ des Oesterreicher Eduard Kremser munter, obwohl hauptsächlich wegen seines allgemein verständlichen text-

lieren, sondern daß es sich nur um einen Ausflug handelte, etwa so, als wenn man mit einem Stod über Hülläden fährt um Geräusch zu machen. Draußen wurde gejohlt und geärrt, ich hörte auch Schupleute vorüberreiten. Das Gros der Leute, welche ich auf der Straße sah, waren junge Menschenkinder von 15 bis 20 Jahren. Es waren auch weibliche Personen und ein Teil ältere Leute dabei. Mindestens die Hälfte der Menge kann man als Janhagel bezeichnen. Die Insulte gegen mich war eine Episode, die spontan zum Ausdruck kam und nur einen Moment dauerte. — Landgerichts-direktor Lieber fragt den Zeugen, wie sich nach seinen Beobachtungen das Publikum auf der Straße an anderen Tagen zusammensetzte? — Pastor Schwebel gibt darauf folgende Auskunft: Es waren viele junge Mütter mit Kindern da, die nur aus Neugier auf die Straße gegangen. Dann eine große Schar junger Männer, die immer da sind, wo etwas los ist, also der Janhagel. Aber es waren auch viele darunter, denen man anah, daß sie ohne ihre Schuld unter die Menge geraten sind: Arbeiter mit Arbeitszeug, die bemüht waren, so schnell wie möglich aus dem Trübel hinauszu kommen. — Am 27. und 28. ist es nach Angabe des Zeugen am Tage ruhig gewesen, gegen Abend hätten sich wieder Menschen angesammelt und die Schupleute hätten mit großer Höslichkeit versucht, die Leute zum Fortgehen zu bewegen. Daß jemand von einem Schupmann geschlagen wurde, hat der Zeuge nicht gesehen. Er habe viel mit Augenzeugen über die Vorgänge gesprochen. Die hätten ihm gesagt, das Provozierende seien die Menschenansammlungen, denn sie seien ja zuerst dagewesen. Erst nachher sei die Polizei gekommen. Sie habe aber sehr scharf eingegriffen, und dabei seien auch Menschen zu Schaden gekommen, die an den Ausschreitungen der Menge ganz schuldlos seien. Der Zeuge ist der Meinung, daß die Leute bei solchen Gelegenheiten von Neugier geblieben auf die Straße gehen und nicht erkennen können, welcher Gefahr sie sich dadurch aussetzen. Andere Leute, mit denen der Zeuge sprach, hätten ihm gesagt, hier könne man sehen, wohin es führt, wenn die Behörde nicht von vornherein geeignete Maßnahmen treffe. Ein radikaler Schluß der 200 Schansthäten der Stadtgegen wäre geboten gewesen. Schon nachmittags hätte die Gruppierung von Menschen verhindert werden müssen. Auch ein frühzeitiger Schluß der Häuser hätte angeordnet werden müssen, damit die Bewohner der Hinterhäuser nicht auf die Straße könnten. Der Zeuge sagt darüber, daß die Jugend durch aufreizende Letztere gegen alles, was als Obrigkeit gilt, eingenommen werde. Durch Zeitungsaufsätze, in denen von Hunderten die Rede sei, würden die Leute verhetzt und zum Haß gegen die Obrigkeit veranlaßt. — Erster Staatsanwalt Steinbrecht fragt: Was für Artikel sind das, die diesen verderblichen Einfluß ausüben. — Pastor Schwebel: Leider Gottes werden in Schaufenstern Zeitungen ausgehängt und Artikel mit aufreizenden Ueberschriften blau angestrichen. Jeder Vorübergehende liest das dann. So hat sich die Arbeiterbevölkerung gewöhnt, nur das zu lesen, was gegen die Obrigkeit gerichtet ist. Durch solche Zeitungsaufsätze werden namentlich die Frauen aufgereizt. Wenn es dann zu solchen Vorgängen kommt, so schwindet jede Beherrschung. Erster Staatsanwalt Steinbrecht fragt nochmals, welche Artikel oder welche Zeitungen der Zeuge meint. — Pastor Schwebel: Die „Welt am Montag“ und die „Zeit am Montag“ kommen in erster Linie in Betracht. Das schlimmste aber ist der „Simplicissimus“. — Erster Staatsanwalt Steinbrecht: Haben Sie auch den „Vorwärts“ ausgehängt gesehen? — Zeuge: Der „Vorwärts“ wird in der Gegend nicht ausgehängt. Den haben ja die Leute im Hause. — Auf eine Frage des Ersten Staatsanwalts läßt sich der Zeuge eingehend aus über die soziale Lage der Moabiter Bevölkerung, namentlich über die auf die Jugend einwirkenden Verhältnisse. Bis zur Konfirmation seien die jungen Leute meist gute Menschen. Gleich darauf würden sie meist dreist, unerschämmt und unempfindlich für gute Einflüsse. Zum großen Teil sei das darauf zurückzuführen, daß die jungen Männer nichts erlernen, sondern gleich in die Fabriken gehen. Auch bei den jungen Mädchen mache sich der Einfluß der Fabrikarbeit unangenehm bemerkbar. An einer Erziehung im Hause mangle es oft ganz. Das sei zurückzuführen zum Teil auf schlechte soziale Verhältnisse der Eltern, zum Teil aber auch auf Mangel an gutem Willen. — Auf eine Frage nach der

## (Beschädigung der Reformationskirche)

schadigt der Zeuge: Es sind 11 Fensterscheiben eingeworfen. Der Schaden ist verhältnismäßig gering. Die Beschädigung der Kirche ist in den Zeitungen durchweg außerordentlich übertrieben worden. — Die Verteidiger fragen den Zeugen, ob ihm nicht bekannt sei, daß gerade die organisierte

lichen Gegenstandes, wiederholt werden. Es würde sich empfehlen, künftig bei allen und nicht bloß bei einigen Liedertexten deren Verfasser zu nennen. Daß die Chorlieder mit solistischen Vokal- und Instrumentalvorträgen abwechselten, ist nur zu loben. Hel. Anna Drechsler hörte man es an, daß sie sozulagen direkt von der Opernbühne auf Konzertpodium gesprungen war. Sie verkörperte gleichsam, was sie mit stimmungsvoller Pravour und künstlerischer Bindung aus Opernpartien sang, die ihr gerade auf der Bühne vortrefflich liegen dürften. Otto Urad entzückte durch meisterliche Vorträge auf dem Cello. Stücke älterer wie neuerer Komponisten führte er mit edler Beherrschung vorüber; dabei trat neben schöner Tongebung auch des Künstlers virtuose Technik ins hellste Licht. Beide Mitwirkenden, die Herr Alexander Weinbaum, der bewährte Chorleiter der Typographia, sein auf dem Flügel Begleitete, mühten sich zu einer Zugabe versehen. So sehr das Publikum daran seine Freude haben mag — vom Standpunkt einer höheren Konzertveranstaltung wird diese Zumutung als Unsitte zu verwerfen sein. o. k.

## Humor und Satire.

Der Tribut der Syphilis. In der „Neuen Preussischen Korrespondenz“ bespricht ein Arzt ausführlich die drohende Schädigung der wirtschaftlichen Lage der Ärzte und namentlich der Hautärzte durch Ehrlich-Gatas Syphilis-Heilmittel „606“, wenn es wirklich sein Versprechen weiter erfüllt; er meint, daß die Einsparungen, die sich in kürzester Zeit schon um 7 bis 10 Mark ausführen lassen werden, da die Kosten des Präparats nur 4 Mark betragen, von keinem Arzte unter 50 Mark vorgekommen werden sollten, damit die Ärzte wenigstens teilweise für ihren großen Schaden Ersatz erhalten. Bis her habe ein Syphilisfranker dem Arzte bis zur Heilung 300 bis 500 M., also durchschnittlich 100 M. im Jahre, eingetragten, und noch ergebiger war der chronische Verlauf der Krankheit. Hautärzte insbesondere hatten zu 75 Proz. Syphilisfranke als Patienten. In jedem Falle aber muß rechtzeitig etwas gechehen, wenn der Segen der Ehrlich'schen Erfindung für viele Tausende von Ärzten nicht zu einem Fluch werden soll.

So schreibt ein Helfer der leidenden Menschheit, bemerkt der „Simplicissimus“ dazu.

## Notizen.

— Ein neues Werk Gorkis. Maxim Gorki hat nach einem Bericht der „Neue“ ein neues Drama vollendet, das als Titel den Namen seiner Heldin „Sava Scheludnowa“ trägt. Szenen und Gestalten der jüngsten russischen Vorgänge sollen hier auf die Bühne gebracht werden; die aktuellen Probleme werden behandelt, die gegenwärtig die Gemüter der russischen Intelligenz bewegen.

# Kleines Feuilleton.

Tollstois Tod. Allein zu sterben, unbelästigt von den Krämerei und Schwärzern, denen jede menschliche Größe nur als Profitquelle schmerzhaft ist, fern von seiner Familie, die ihn mit Ewerts- und Erbschaftsinteressen seinem Ideal abspenstig machen wollte, hatte der 82 Jährige heimlich Haus und Heim verlassen. Und nur zu bald ging die Todessehnsucht des greisen Dichters in Erfüllung. Auf seiner Flucht in die Einsamkeit mußte Tollstois krank Halt machen. Eine Herzschwäche hat ihn nach ein paar Tagen des Krankenlagers ein sanftes Ende bereitet. Sonntag, den 20. November, früh 6 Uhr, war er für immer von den Widersprüchen befreit, in die ihn Lehre und Leben verwickelt hatten. Aber ganz so einsam, wie er es gewünscht, ist er nicht verchieden. Die Zivilisation, die er bekämpfte, hatte ihn besten Verzeht an sein Welt entfenket. Wehlos mußte der Kranke protestieren: „Auf der Erde sind Millionen Menschen, von denen viele leiden. Weshalb sind Sie denn alle bei mir allein?“

Auch die Familie hatte sich am Sterbebette versammelt, ohne daß (wie es scheint) eine Ausöhnung stattfand. Draußen aber wartete die Schar der Reporter und Schriftsteller, gierig, jedes Detail aufzuschnappen. Denn Tollstois Tod ist natürlich ein Ereignis.

Der Kampf um den Toten geht inzwischen weiter. Trauerkundgebungen finden überall statt. Die Reichsduma ehrte sein Andenken am Montag durch Erhebungen von den Siben und schloß die Sitzung gegen protestierende Stimmen der Rechten. Die Studenten beantragten seine Beisetzung auf Staatskosten. Heute und morgen wird gewiß das ganze offizielle Rußland „den Rufm und den Stolz Rußlands“ feiern, den es bei Lebzeiten nur gar zu gern mundtot gemacht hätte. Der Tote kann diese Karodeure, die seine Größe ihren Zweck dienlichbar machen wollen, nicht davon jagen, aber seine Werke werden für ihn, als Empörer der Gewissen, zeugen.

Nach ein anderer Kampf wird sich abspielen: um Tollstois literarische Erbschaft, die in den Händen seines bei der Tollstois'schen Familie bestgehabten Jüngers Lidertlow sich befinden soll.

An der Wache des „letzten Christen“ werden so all die Mächte lebendig, die er auf seine Weise bekämpft hat: sein Tod enthüllt uns unerbittlich die Tragik seines Lebens und Strebens.

Tollstois ist ohne Veröhnung mit der orthodoxen Kirche gestorben, die ihre Später vor und in die Tür des Ergommungierten sandte, um womöglich noch seinen letzten Seufzer als Zeichen der Neue und Rückkehr in Anspruch zu nehmen. Vor dieser Ausbeutung wenigstens hat sich der Sterbende zu schützen gewußt. Der Heilige Synod, der so gern diesen Heiligen fruktifiziert hätte, ist nicht auf seine Rechnung gekommen. Jetzt rächt er sich,







**Sozialdemokratischer Verein**  
im  
**fünften Berliner Wahlkreise.**  
Unser Mitglied, der Genosse  
**Adolf Augner**  
Christburger Str. 30 (1. Abteilung)  
ist dahingefahren.  
**Ehre seinem Andenken!**  
Die Beerdigung findet Mittwochs  
nachmittags 3 Uhr auf dem Bartho-  
lomäus-Kirchhof, Weihensee,  
Fallenberger Weg, statt.  
Zahlreiche Beteiligung erwünscht  
**Der Vorstand.**

**Zentral-Kranken- u. Sterbekasse**  
der deutschen Wagenbauer. E. H.  
Filiale Berlin 12.  
Am Freitag, nachts, starb an  
den Folgen eines Schlaganfalles  
unser langjähriges Mitglied der  
Düsseldorfer, der Schlosser  
**Alfred Gambke.**  
**Ehre seinem Andenken!**  
Die Beerdigung findet am  
Dienstag, nachmittags 3 Uhr, von  
der Leichenhalle des Heilands-  
Friedhofes in Weihensee aus statt.  
257/17 Die Ortsverwaltung.

**Deutscher**  
**Metallarbeiter-Verband**  
Verwaltungsstelle Berlin.  
**Todes-Anzeigen.**  
Den Kollegen zur Nachricht,  
dass unser Mitglied, der Schlosser  
**Alfred Gambke**  
am 18. d. Mts. an Schlaganfall  
gestorben ist.  
Die Beerdigung findet am  
Dienstag, den 22. November, nach-  
mittags 3 Uhr, von der Leichen-  
halle des Heilands-Kirchhofes in  
Weihensee aus statt.  
Rege Beteiligung wird erwartet.  
Den Kollegen und Kolleginnen  
zur Nachricht, dass unser Mitglied,  
die Arbeiterin  
**Jenny Baer**  
am 20. d. Mts. an Lungenleiden  
gestorben ist.  
Die Beerdigung findet am  
Mittwoch, den 23. November,  
nachmittags 3 Uhr, von der  
Leichenhalle des Philippus-Apostel-  
Kirchhofes in der Seestraße aus  
statt.  
Rege Beteiligung wird erwartet.  
**Nachruf.**  
Den Kollegen zur Nachricht,  
dass unser Mitglied, der Metall-  
arbeiter  
**Johann Zawada**  
am 16. d. Mts. an Unfall ge-  
storben ist. 125/16  
**Ehre ihrem Andenken!**  
Die Ortsverwaltung.

Am 19. November verstarb nach  
längerem Leiden mein lieber,  
guter Mann, unser sorgsamster  
Vater, der Brauer  
**Georg Gleißmann**  
im 51. Lebensjahre.  
Dies zeigen an die trauernden  
Hinterbliebenen  
Johanna Gleißmann geb. Geihar  
Erna u. Else als Kinder.  
Die Beerdigung findet Mittwochs,  
den 22. nachm. 3/4 Uhr, auf dem  
Zentral-Friedhof in Friedrichs-  
felde statt. 19655  
**Ehre seinem Andenken!**  
Die Beerdigung erfolgt morgen  
Mittwochs, den 23. November, nach-  
mittags 2 1/2 Uhr, von der Leichen-  
halle des Zentral-Friedhofes in  
Friedrichsfelde aus.  
Zahlreiche Beteiligung erwünscht  
43/19  
**Der Vorstand.**

**Verband der Brauerei- und**  
**Mühlensarbeiter** und verwandter  
Berufsgenossen.  
Ortsverwaltung Berlin.  
Am Sonntag, den 19. Novbr.,  
verstarb nach langem, schwerem  
Leiden unser Kollege, der Brauer  
**Georg Gleißmann**  
(Ehrentag 1).  
**Ehre seinem Andenken!**  
Die Beerdigung erfolgt morgen  
Mittwochs, den 23. November, nach-  
mittags 2 1/2 Uhr, von der Leichen-  
halle des Zentral-Friedhofes in  
Friedrichsfelde aus.  
Zahlreiche Beteiligung erwünscht  
43/19  
**Der Vorstand.**

**Deutscher**  
**Transportarbeiter - Verband.**  
Abteilung Hafensarbeiter.  
Am Sonntag, den 19. Novbr.,  
verstarb nach langem, schwerem  
Leiden unser Kollege, der Brauer  
**Georg Gleißmann**  
(Ehrentag 1).  
**Ehre seinem Andenken!**  
Die Beerdigung erfolgt morgen  
Mittwochs, den 23. November, nach-  
mittags 2 1/2 Uhr, von der Leichen-  
halle des Zentral-Friedhofes in  
Friedrichsfelde aus.  
Zahlreiche Beteiligung erwünscht  
43/19  
**Der Vorstand.**

**Deutscher**  
**Transportarbeiter - Verband.**  
Abteilung Hafensarbeiter.  
Am Sonntag, den 19. Novbr.,  
verstarb nach langem, schwerem  
Leiden unser Kollege, der Brauer  
**Georg Gleißmann**  
(Ehrentag 1).  
**Ehre seinem Andenken!**  
Die Beerdigung erfolgt morgen  
Mittwochs, den 23. November, nach-  
mittags 2 1/2 Uhr, von der Leichen-  
halle des Zentral-Friedhofes in  
Friedrichsfelde aus.  
Zahlreiche Beteiligung erwünscht  
43/19  
**Der Vorstand.**

**Berichtigung!**  
Die Beerdigung der Frau  
**Charlotta Kostroa**  
findet nicht heute nachmittags um 3 Uhr,  
sondern um 2 Uhr statt.

**Freier Unterstützungsverein**  
bei der Firma  
**Foerster u. Runge.**  
Den Kollegen zur Kenntnis,  
dass unser langjähriges Mitglied  
**Karl Schümann**  
nach schwerem Krankenlager am  
Freitag, den 18. November, ver-  
storben ist. 19648  
Wir werden seiner stets gedenken.  
Die Beerdigung findet heute  
Dienstag, den 22. November, nach-  
mittags 4 Uhr, von der Leichen-  
halle des Emmaus-Kirchhofes in  
Niederkirchmannstraße, aus statt.  
Um rege Beteiligung ersucht  
**Der Vorstand.**

**Deutscher**  
**Transportarbeiter - Verband.**  
Bezirkverwaltung Groß-Berlin.  
Den Mitgliedern zur Nachricht,  
dass unser Kollege, der Metall-  
arbeiter  
**Heinrich Walter**  
am 20. November im Alter von  
41 Jahren verstorben ist.  
**Ehre seinem Andenken!**  
Die Beerdigung findet am  
Mittwoch, den 23. November, nach-  
mittags 3 1/2 Uhr, von der Leichen-  
halle des Heilands-Kirchhofes  
aus statt.  
52/10 Die Bezirksverwaltung.

**Zentralverband d. Maurer/Deutschl.**  
**Zweigverein Berlin.**  
Sektion d. Gips- u. Zementbranche.  
Den Kollegen zur Nachricht, dass  
unser Mitglied, der Kalkputzer-  
träger  
**Richard Kwiecinski**  
am 17. November im Alter von  
41 Jahren nach langen Leiden an  
der Proletarierkrankheit gestorben ist.  
**Ehre seinem Andenken!**  
Die Beerdigung findet am Mitt-  
woch, den 23. Nov., nachm. 3 Uhr,  
von der Leichenhalle des Zentral-  
Friedhofes, Friedrichsfelde, aus statt.  
Um rege Beteiligung ersucht  
130/9 Der Sektionsvorstand.

**Todes-Anzeige.**  
Nach schwerem Leiden entschlief  
im 46. Lebensjahre meine innig-  
geliebte Frau, unsere gute Mutter  
**Ottilie Herzog**  
geb. **Zimmermann.**  
Die Beerdigung findet am Mitt-  
wochnachmittags 3 1/2 Uhr von der  
Leichenhalle des Kirchhofes in  
Weihensee aus statt.  
Um stille Teilnahme bitten  
**Otto Herzog** nebst Kindern.

**Dankfagung.**  
Für die vielen Beweise herzlicher  
Teilnahme beim Hinscheiden meines  
lieben Mannes **Wilhelm Degen**  
sage ich hiermit allen Kollegen,  
Freunden und Bekannten sowie dem  
Deutschen Buchbinder-Verband herz-  
lichsten Dank. 19656  
**Frau Hedwig Degen.**

**Dr. Simmel**  
Spezial-Arzt  
für Haut- und Harnleiden.  
Prinzenstr. 41, dicht am  
Moriplatz,  
10-2, 5-7, Sonntags 10-12, 2-4

**Schneiderei**  
für elegante  
**Herren-Moden**  
Fertig und nach  
Maß - Garan-  
tie für tadello-  
sen Sitz und  
Verarbeitung. Auf  
Teilzahlung  
Wochenrate von  
**1 Mk.** an.  
**J. Kurzberg**  
Rosenthalerstr. 40  
direkt am Hacke-  
schen Markt, im  
Laden u. L. Etage.

**Blumen- und Franzbinderei**  
von **Robert Meyer,**  
nur **Mariannen-Straße 2.**

Aromatisch  
Kräftig  
Ergiebig  
**Bären-Kaffee**  
überall käuflich.  
Aromatisch  
Kräftig  
Ergiebig

**Die Fleisch-Teuerung**

trifft die Hausfrau nicht so schwer, wenn  
sie, statt teures Suppenfleisch zu kaufen,  
die Suppen aus  
**MAGGI'S Suppen in Würfeln**  
herstellt.

Ein Würfel zu 10 Pf. gibt, nur mit  
Wasser kurze Zeit gekocht, 2 gute Teller  
gehaltvolle, wohlschmeckende Suppe,  
die der besten mit Fleischbrühe zubereiteten  
Suppe in nichts nachsteht.

Mehr als 30 Sorten sorgen für Ab-  
wechslung und tragen jedem Geschmack  
Rechnung.

Beim Einkauf verlange man aber  
ausdrücklich **MAGGI'S** Suppen und  
achte auf den Namen **MAGGI** und die  
Schutzmarke „Kreuzstern“.



**Reingefallen** sind Sie, wenn Sie  
beim Einkauf von  
Veilchenpulver  
nicht auf den Namen

**„Goldperle“**  
und Schutzmarke Kaminfeuer achten.  
Jedes Paket enthält eine entzückende Ge-  
schenkbelle. — Alleiniger Fabrikant:  
**Carl Fentner, Söppingen.**



**Geschäfts-Eröffnung!**

Ich habe in der **Tritstr. 8** (Ecke Genterstr.) eine  
**Schweine-Schlächtere u. Wurstfabrik**  
eröffnet und bitte um gütigen Zuspruch. 1852L  
Ich bemerke ausdrücklich, daß mein Geschäft mit  
der Firma **Morgenstern** nicht in Verbindung steht.  
Hochachtungsvoll  
**Otto Schützsack.**

**Festsäle**  
Sonntags und Sonntags in diesem und nächsten  
Jahr noch frei!  
**Armin-Hallen, Kommandantenstr. 58/59. Amt IV, 10155.**

**„Unsere Platte“**  
Die Arbeitermarseillaise, Der Sozialistenmarsch  
und andere Platten, Weihnachtsaufnahmen.  
**Apparate und Platten**  
gegen bequeme Teilzahlungen! Ohne Anzahlung, ohne Provisionsaufschlag.  
Platte 1,50 M.  
Spezialität: Sozialdemokratische Gesänge.  
**E. Wallstab & Co.,**  
Charlottenburg, Pestalozzistr. 60.  
Filiale: Berlin N., Lortzingstraße 36.

**5 Proz. Rabatt**  
bei Vorzeig. dieses Inserats

**Für Damen**  
Aus meinem  
Engros-Lager.  
Einzel-Verkauf  
nur v. 2-8 Uhr  
Diese enorm  
billigen Preise  
haben bis Sonntag  
den 27. November  
Geltung!

**Schwarze Jacketts u.**  
**Frauen-Mäntel** aus  
prima  
Mokimo u. Astrachan  
stoffen. Ladenwert  
bis 40 M., jetzt  
bei mir  
18<sup>00</sup> 18<sup>00</sup> und 25<sup>00</sup> M.  
**Eleg. blaue Kammgarn-Kostüme**  
Ladenwert bis 50 M.,  
jetzt bei mir 17<sup>50</sup> u. 25<sup>00</sup> M.  
**Engl. Paletots** aus blauen und  
engl. Stoffen,  
Ladenwert bis 30 M., jetzt  
bei mir 8<sup>50</sup> 12<sup>00</sup> und 17<sup>50</sup> M.

**Kinder-Paletots** aus  
prima Eskimo in allen Farben  
und Längen enorm billig.  
**Kein Laden.**  
Sonnt. öffentl. | Fahrg. ersetzt

**H. Heymann**  
partier, **Grüner Weg 48**  
(an der Koppenstraße).  
Fahrgelgenheit: Elektrische  
Bahnen Nr. 1, 3, 6, 16, 22,  
31, 45, 76, 78, 79.

**Ungewitter's Kautabak**  
garantiert rein aus Kentuckytabak,  
seit Jahrzehnten unübertroffen.  
Niederlage:  
**O. Reimer, Lichtenberg-Berlin O.,**  
Gürtelstr. 1, Ecke Frankl. Chaussee.  
4452

**Chick u. elegant**  
kleidet man sich b.  
Schneidemeister  
**M. Katz,**  
Dresdener Straße 76  
gegen Teilzahlung v.  
monatlich M. 10,00 od.  
wöchentlich M. 2,50  
nach Maß in künst-  
licherischer Paßform.  
Engl. Jackettanzug 58 M.  
Smoking-Anzug . . 72 M.  
Gehrock-Anzug . . 78 M.  
Paletots und Ullster von  
55 M. an.



**Eine Mark**  
wöchentliche Teilzahlung  
**elegante**  
**Herren-Moden**  
fertig und nach Maß,  
feinste Verarbeitung.  
**S. Boltuch**  
Frankfurter Allee 75, 1  
Eingang Tilsiter Strasse.

**Monats-Garderobe!**  
Die besten Winter-Paletots  
und Anzüge für Herren, Smoking-  
Anzüge, Frackanzüge, sowie von  
Stavalleren gewogene, fast neue  
Sachen, für jede Figur passend, in  
größer Auswahl zu unübertroffen  
**billigen Preisen.**  
1 Treppe, deshalb billiger wie im  
Laden. 124/7\*  
**Hirsch Kieferbaum, Wasserkor-**  
straße 12/13 1  
(früher Prinzenstr. 33).

**Uhren- u. Möbel-Kredit-Haus**  
Inhaber  
**Carl Barthel** Joachim Hochmuth  
Berlin O. 34, Zorndorfer Str. 54.  
In neuen, modern eingerichteten Räumen.  
Separate Abteilungen für  
**Uhren, Goldwaren, Sprechmaschinen und**  
**Platten sowie komplette Wohnungs-Einrichtungen, bunte**  
**Küchen, einzelne Möbel, Spiegel, Polsterwaren, Teppiche**  
**Gardinen, Tischdecken usw.**  
Alles auf bequeme Ratenzahlungen bei billigen Preisen.  
Amt VII 7559.

**Damen-Konfektion**  
direkt aus der Fabrik.  
**Kein Laden.**  
**Auch Einzelverkauf**  
**enorm**  
**billig!**  
Kostüme  
Kostüm-Röcke  
Paletots  
Kimonos  
Golf-Jacketts  
Mädchen-  
Paletots.  
**Robert Baumgarten**  
Hausvogteiplatz II, L. Etg.  
schrägüber Untergrund-Bahnhof.  
Bei Vorzeig. dieses In-  
serates an der Kasse werden  
5 % Rabatt vergütet.  
Auch Sonntags geöffnet.



**Vorwärtsleser! Aufgepaßt!**  
Prinzen-Pfandbriefe, Prinzen-  
straße 34, 1 Treppe (teu-  
reren), **Monatsgarderobe**  
und verfallene Wänder, für jede  
Figur passend, bestehend in Winter-  
paletots von 8-25, Anzügen von  
10-25, Hosen von 2,50 an, Westen,  
Bücher, Gardinen, Vorhänge,  
Teppiche, Goldschmuck, Uhren,  
Ketten, Ringe, Pelz-Stolas, im  
Verlag verfallen, faunend billig.  
Kannnen-Vorzeiger erhält Fahr-  
geld, Prinzen-Pfandbriefe, Prinzen-  
straße 34, 1 Treppe (schräg  
über Untergrund-Bahnhof).

**Gelegenheitskauf!**  
**Schlafdecken**  
in Wolle, extra schwer  
3<sup>50</sup> 4<sup>50</sup> 5<sup>00</sup> 6<sup>00</sup> M.  
**Pferdedecken**  
2<sup>50</sup> 3<sup>50</sup> 4<sup>50</sup> 5<sup>50</sup> M.  
Versand per Nachnahme.  
**Emil Lefèvre,**  
Berlin Oranienstr. 158.  
Fehlerhafte Decken  
spottbillig!

**Syphilis-Nachweis**  
in allen frischen u. veralteten zweifelhaft.  
Fall durch wissenschaftl. Untersuchung.  
Sofort; desgl. Darm- (Spez. auf Go-  
norrhoe-Häben) u. Syphilis-Analysen.  
Dr. Homeyer & Co., Spezial-Laborat.,  
Friedrichstr. 189, im Kronen-  
und Wollentuchhause, I. 5724. Berl. Nordstr.  
10-2, 5-7, Sonntags 10-12.

**Dr. Schünemann**  
Spezialarzt für Haut- und Harnleiden,  
Frauenkrankheiten, 6612\*  
jetzt **Oranienstr. 139,** gegenüber  
Kommandantenstraße.  
10-2, 5-7, Sonntags 10-12.

**Gummiwaren**  
aller Art. Anfr. orb. Gummi-  
Grosso-Haus C. A. Growald,  
Charlottenbg.-Bln. 37, P.-A. 2.  
Versand auch an Private.

**Pianos-Gelegenheits-**  
**käufe** in gr. Auswahl v. 300 bis  
400 M., dar. Schiedmeyer, Blase etc.  
Garantie. — **Pianchaus Krause,**  
Berlin W., Ansbacher Str. 1.  
**1910er Gänse, Enten**  
Bel. (s. o. par. Leb. Umfang: 10 weiße,  
ganz ausgewachsene Gänse 24, 26.—  
12 ganz ausgewachs. Enten 21.—  
Schneller, Myslowitz, O.-S.-Str. 2.







Gaukonferenzen der Brandenburger Bauarbeiter.

Die erste und letzte Gaukonferenz des Maurerverbandes fand am Sonntagvormittag im Gewerkschaftshause statt.

Der Bericht über die Gaukonferenz des Maurerverbandes...

Der Bericht über die Gaukonferenz des Maurerverbandes...

Der Bericht über die Gaukonferenz des Maurerverbandes...

Der Bericht über die Gaukonferenz des Maurerverbandes...

Der Bericht über die Gaukonferenz des Maurerverbandes...

Der Bericht über die Gaukonferenz des Maurerverbandes...

Der Bericht über die Gaukonferenz des Maurerverbandes...

Der Bericht über die Gaukonferenz des Maurerverbandes...

Der Bericht über die Gaukonferenz des Maurerverbandes...

Der Bericht über die Gaukonferenz des Maurerverbandes...

Der Bericht über die Gaukonferenz des Maurerverbandes...

Der Bericht über die Gaukonferenz des Maurerverbandes...

Der Bericht über die Gaukonferenz des Maurerverbandes...

Schaft der Bauarbeiter gestellt werden. Man dürfe auf keine Umgehung...

Soziales.

Zur Berechnung des Jahresarbeitsverdienstes.

Die minderjährige Arbeiterin H. erlitt am 26. März 1900 im Betriebe...

Da die Verletzte nur 10 1/2 Monate, also noch nicht ein volles Jahr...

Das Schiedsgericht für Arbeiterversicherung, Stadtkreis Berlin...

Der Berechnung der Rente einen Jahresarbeitsverdienst von 962 M. zugrunde...

Gerichts-Zeitung.

Ärztliche Atteste.

Wegen Verleumdung des Regierungspräsidenten von Posen, Krähmer...

Der Verleumdete, Kreisarzt Dr. Claus, Chefarzt Prof. Dr. Korach...

Der Verleumdete hat im Juni 1900 in einem amtlichen Atteste...

haftigkeit dienst- und arbeitsunfähig waren. — Nach längerer Beratung...

Wenn diese Praxis dem Gesetz und Rechtsempfinden entspräche...

Der Revolver des Arbeitwilligen.

Vor dem Amtsgericht Berlin-Mitte (129. Abteilung) wurde am Montag...

Alle sechs Angeklagten sollten am 21. September einen Kraftprobenbesitzer...

Alle sechs Angeklagten sollten am 21. September einen Kraftprobenbesitzer...

Der Amtsanwalt beantragte Freisprechung für Kapische und Wille...

Das Gericht beschloß Freisprechung für Wille und Kapische...

Eingegangene Druckschriften.

Von der „Gleichheit“, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiter...



— Die Arbeit und der Frieden, von H. G. Reusch — Der letzte Schuß von Otto Marcus. Ferner vier einfache Blätter: Allgemeines Winterwörterbuch, von H. G. Reusch — Die Revolution, von H. G. Reusch — In Winterknoten, von Oskar Gräß — In Wammons Pann, von R. Kufsch. Endlich sechs Porträts: Marx — Engels — Lassalle — Liebknecht — Schiller — Freiligrath.

Sämtliche 15 Bilder kosten zusammen direkt bezogen 5 Mk. Für die Ausbeziehung der Bilder ist eine Mappe angefertigt, die für 2 Mk. geliefert wird. Es kann auch jedes Blatt einzeln bezogen werden. Der Preis für ein Doppelblatt beträgt 50 Pf., für ein einzelnes Blatt 25 Pf. Bei direkter Bestellung wird für Verpackung und Frachtkosten bis fünf Bildern 30 Pf. berechnet.

Als Friedrich Engels-Gedächtnisnummer stellt sich die sechste erschienene neueste Nummer des „Wahren Jacob“ dar. Einem warm

empfundenen Artikel über Engels aus der Feder Edward Bernheims sind ein Porträt Engels aus dem Jahre 1892, eine Abbildung seines Geburtshauses in Barmen sowie eine Photographie aus Zürich aus dem Jahre 1893 beigegeben, auf der Friedrich Engels, August Bebel und Frau Bebel, in freudiger Stimmung in einem Garten sitzend, sichtbar sind. Des Weiteren bringt die Nummer gute Porträts von Peter Knudsen aus Dänemark und Paul Brandt aus der Schweiz. Außerdem enthält die Nummer noch zahlreiche treffliche und bildliche Beiträge.

**Wetterprognose für Dienstag, den 22. November 1910.**  
Stetlich trübe und neblig mit Niederschlägen und mäßigen südwestlichen Winden; Temperatur wenig über dem Gefrierpunkt.  
Berliner Wetterbureau.

Witterungsüberblick vom 21. November 1910, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometrischer Luftdruck	Windrichtung	Windstärke	Temperatur	Stationen	Barometrischer Luftdruck	Windrichtung	Windstärke	Temperatur
Bremen	756	SW	1	0	Karlsruhe	763	SW	2	bedeckt
Darmstadt	754	SW	4	bedeckt	Petersburg	761	D	6	bedeckt
Berlin	757	SW	1	bedeckt	Reims	765	SW	3	bedeckt
Frankfurt	760	SW	1	Dunst	Reims	763	R	1	bedeckt
Hamburg	762	SW	4	bedeckt					
Wien	760	SW	2	bedeckt					

# Die Hausfrauen belehren sich

an Zeit, Geld und Ärger bedeutet! Ein sofortiger Versuch ist billig und überzeugend! Verlangen Sie deshalb in allen Installations-, Lampen- usw. Geschäften ausdrücklich nur den echten, schlag- und stoßfesten Bruno-Glühstrumpf, der stets durch das Fabrikzeichen „Bruno“ kenntlich gemacht ist!

untereinander, daß die anschließliche Verwendung der stoß- und schlagfesten Bruno-Glühstrümpfe für stehendes und für hängendes (Invert-) Gaslicht eine außerordentliche Ersparnis

# Theater und Vergnügungen

**Dienstag, 22. November.**

Anfang 7 1/2 Uhr.

**Königl. Opernhaus.** Bajazzo. Cavalleria rusticana.

**Neues königl. Opern-Theater.** Geschlossen.

**Königl. Schauspielhaus.** Der Familienrat.

**Deutsches. Don Carlos.**

Anfang 8 Uhr.

**Kammerspiele.** Die Komödie der Irrungen. Die Heirat wider Willen.

**Leipzig.** Das zweite Leben.

**Neues Schauspielhaus.** Weh dem, der lügt.

**Kleines.** Joachim von Brandt.

**Berliner.** Der scharfe Junker.

**Neues. Kran.**

**Trianon.** Der heilige Hain.

**Komische Oper.** Die Bohème.

**Neubau.** Der Unterpräfekt.

**Thalia.** Polnische Wirtschaft.

**Schiller. (Saaneer-Theater.)** Sodoms Ende.

**Sch. u. Charlottenburg.** Das Urbild des Tartuff.

**Friedrich-Wilhelmstädtisches.** Hermannschlacht.

**Weiten.** Die schönste Frau.

**Neues Operetten.** Der Graf von Luxemburg.

**Lustspielhaus.** Der Feldherrnhügel.

**Lützen.** Der Hüttenbesitzer.

**Modernes.** Der Doppelmann.

**Herrnsfeld.** Eine verlorene Nacht.

**Der Derbyhänger.**

**Volksoper.** Undine. (Anfang 8 1/2 Uhr.)

**Rote.** Das vierte Gebot.

**Polles Caprice.** Der Feldwebelhügel (Anfang 8 1/2 Uhr.)

**Metropol.** Hurra — Wir leben noch!

**Rafino.** Der schneidige Rudolf.

**Apollon.** Spezialitäten.

**Vergangen.** Spezialitäten.

**Reichshallen.** Steiner Sängers.

**Wohlfühl.** Bravo! Da capo! (Anfang 8 1/2 Uhr.)

**Wintergarten.** Spezialitäten.

**Sandhof.** Ach, die Keris!

**Spezialitäten.** (Anf. 8 1/2 Uhr.)

**Karl Haverland.** Spezialitäten.

**Urania.** Taubenstraße 48/49. Abends 8 Uhr: Rund um Asien.

**Kaiser-Panorama.** Reise nach dem Orient.

**Friedrich-Wilhelmstädtisches Schauspielhaus.** Dienstag, den 22. Nov., abends 8 Uhr: Die Hermannschlacht.

**Luisen-Theater.** Abends 8 Uhr: Der Hüttenbesitzer.

**ROSE-THEATER.** Große Frankfurter Str. 132. Anf. 8 Uhr. Ende 11 1/2 Uhr. Das vierte Gebot.

**Metropol-Theater.** Hurra! Wir leben noch!

**Apollon Theater.** Anf. 8 Uhr. Letzte Woche des kolossal Programms.

**Berliner Theater.** Abends 8 Uhr: Der scharfe Junker.

**Neues Theater.** Schauspiel Ferdinand Bonn.

**Theater des Westens.** 8 Uhr: Die schönste Frau.

**Modernes Theater.** (früher Hebbeltheater). Abends 8 Uhr: Doppelmann.

**Berliner Volksoper.** Belle-Alliancestr. 7/8. 7/9 Uhr: Undine.

**Lustspielhaus.** Abends 8 Uhr: Der Feldherrnhügel.

**Residenz-Theater.** Richtung Richard Alexander. Neu einstudiert zum ersten Male: Der Unterpräfekt.

**Urania.** Wissenschaftliches Theater Taubenstraße 48/49. Abends 8 Uhr: Rund um Asien.

**Kaiser-Panorama.** Reise nach dem Orient.

**Friedrich-Wilhelmstädtisches Schauspielhaus.** Dienstag, den 22. Nov., abends 8 Uhr: Die Hermannschlacht.

**Luisen-Theater.** Abends 8 Uhr: Der Hüttenbesitzer.

**ROSE-THEATER.** Große Frankfurter Str. 132. Anf. 8 Uhr. Ende 11 1/2 Uhr. Das vierte Gebot.

**Metropol-Theater.** Hurra! Wir leben noch!

**Apollon Theater.** Anf. 8 Uhr. Letzte Woche des kolossal Programms.

**Schiller-Theater.**

Schiller-Theater O. (Ballner-Theat). Dienstag, abends 8 Uhr: Sodoms Ende.

Schiller-Theater Charlottenburg. Dienstag, abends 8 Uhr: Das Urbild des Tartuff.

**→ LICHT-SPIELE ←**

Mozartsaal — Nollendorflplatz

**GRAF TOLSTOI.**

Authentische Aufnahme aus dem Archiv der Lichtspiele.

**CLOU**

Mauerstr. 82 — Zimmerstr. 90/91

Berliner Konzerthaus

Anfang 9 Uhr:

Nur noch wenige Tage:

Gastspiel v. Mitgl. des Mailänder Scala-Orchesters

60 Künstler. Dirig.: Egipto Tango. 10 Solisten.

Wochentäglich nachm. Gr. Promenaden-Konzert bei freiem Eintritt.

**Eisbahn**

20 000 qm groß, im kgl. alten Botanischen Garten, an der Potsdamer und Grünwaldstraße, Eingang nur Ecke Grünwaldstraße.

Täglich: Militär-Konzert.

Vorverkauf von Saison-Blockbillets, 20 Eintrittskarten enthaltend:

Für Erwachsene M. 7.50

Kinder bis 14 Jahren M. 5.—

Dauerkarten:

Für Erwachsene M. 9.—

Kinder bis 14 Jahren M. 6.50

Vereine erhalten bei größerer Abnahme Ermäßigung.

Sportplatz Botanischer Garten. Gustav Meyer.

**Sport-Palast** Potsdamer Str. 70-72a

Grösster Eispalast der Welt

Beleuchtet durch 300 000 Normalkerzen

Feerie „Am Nordpol“ x 200 Eislauf-Künstler

3 Militär- und Zivilkapellen

Restaurant für 6000 Personen

Entree: Bis 7 Uhr 75 Pfg., nach 7 Uhr 1 Mark.

Unterricht im Eislauf

Vorverkauf in den Warenhäusern von Hermann Tiets und ständig an der Kasse.

**Herrnsfeld Theater**

Der größte Schlager der Theater-Saison 1910.

Eine verlorene Nacht

Ein lustiger Trauerspiel in zwei Akten von Anton und Franz Herrnsfeld.

Vorher: Der Derbyhänger.

Vorverkauf 11—2 Uhr. Anf. 8 Uhr.

**Casino-Theater**

Lothringers Straße 37. Täglich 8 Uhr.

Bis Donnerstag, 24. Nov.:

Der schneidige Rudolf.

Ab Freitag, den 25. November: Julie Wippen.

Sonntag 3 1/2 Uhr: Mutter Gräbert.

**Königsstadt-Kasino.**

Polzmannstr. 72, Ecke Alexanderstraße.

Das erfolgreiche November-Programm mit Frans Sobanski.

Neu! Molly Verch, Pronz Rudolf, Father and Son, Little Pix usw.

Kleiner Erfolg: Ein alter Blüschauer.

Vollständ. m. Gef. L. 1. u. D. Richter.

**Theater Sanssouci.**

Dachbahnstation Rothbuler Tor.

8 1/2 Uhr:

Gastspiel der Elles-Tanz-Kompagnie.

9 1/2 Uhr:

Ach die Kerls!!

Berliner Vögel, Musik u. Eintrübsel.

**Folies Caprice.**

Komiker Schnitzel Solo-Zell:

Der Dorfmusikant.

Morgen und folgende Tage: Der Feldwebelhügel

**B. A. M. Bosphorus**

am Moritzplatz.

Täglich: Varieté, Konzert.

**Zirkus A. Schumann.**

Dienstag, 22. Nov., ab. 7 1/2 Uhr:

Die mit gr. Beifall aufgenommene Anstaltungs-Pantomime

**Der große Coup**

9 1/2 Uhr: der 9 1/2 Uhr

**Schmuggler**

Vorher: Das phänomenale Programm. II. a.:

**Mirza Golem**

persische Truppe, 12 Personen.

Reu! **Mr. Pearson**

Hohe Schule geritten im Herren-sattel

**Fräul. Baptista.**

Apachen zu Pferde

geritten von Fräul. Dora Schumann und Herrr Karl Geh.

**Rollschuhbahn**

Kurfürstendamm 151

**John Davidson**

das kanadische Wunder

um 5.30 u. 9.30 abends.

Die Bahn ist geöffnet 11—1 Vm., 3.30—12 Nm. (Konzert 3.30—12)

**Walhalla-Theater**

Weinbergsweg 19/20. (Rosenh. Tor.)

Anfang 8 1/2 Uhr.

**Bravo! — Da capo!**

Eine Allwelts-Revue in 5 Bildern von W. Reichardt, Musik u. A. Dörfler.

In Szene gesetzt v. Dir. James Klein.

Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr:

**Preziosa**

in glänzender Ausstattung.

— Ermäßigte Preise. —

**U. T. Union-Theater**

Moritzplatz

Berlin staunt über das Sensations-Programm dieser Woche!

**Burgtheater-**

Festspiele und Kinematograph

norm. Groterjan, Insab.; Rud. Merz, Schönhauser Allee 129. Tel. 9. 9050.

Lebende Photographien.

Eintritt 30 u. 40 Pf., Kinder die Hälfte.

Anf. 7 U., Sonntag 4 U. Vorzugskarten, nur wochentags gültig. 25 Pf. auf allen Plätzen. Preis wech. Programm.

**Trianon-Theater.**

Anfang 8 Uhr.

**Der heilige Hain.**

**Kino-Theater Brusch**

nur 64 Badstr. 64

**Zirkus Busch.**

Dienstag, 22. Nov., abends 7 1/2 Uhr:

Extra-Galavorstellung

Gastspiel des Herrn Dir. Pierr Althoff u. Frau Dir. Adèle Althoff mit ihren wunderbaren Freizeitschulungen

**Auf Kommando 42 Pferde steigen!** Die Fredianis, die 1. deutschen Reiterkünstler u. a.

Um 9 1/2 Uhr zum 73. Mal

**„VENEZIA“**

Besond. hervorzuheben: Der groß Karneval und Gondel-Korso

Vorher das gr. Gala-Programm

Der gr. Marstall ist geöffnet

**Passage-Theater**

Garland Negeroperette

16 Solokräfte

Jean Moreau

Mdm. Nadège

Glima-Kämpfe der Isländer-Truppe

und das große Programm.

**Passage-Panoptikum.**

**Nitzetto**

der Mensch ohne Skelett.

Buddhas dunkles Geheimnis.

Der Mann mit dem eisernen Schlund!

Alles ohne Extra-Entree!

Entr. 50 Pf., Kind. u. Soldaten 15 Pf.

**Karl Haverland-**

früheres Theater Kommandantenplatz 7 1/2 u. Theater. Straße 77/79.

**Candianys Sketsch**

italienische Nacht

Karl Groth in neuen Schlägern

sonie 14 kritisch. Spezialitäten.

**Voigt-Theater**

Gesundbrunnen, Badstraße 58.

Gastspiel in Puhmanns Theater, Schönhauser Allee 148.

Dienstag, den 22. November 1910:

Marianne, ein Weib aus dem Volke.

Gemälde aus dem Volksleben in fünf Aufzügen von C. Dräger-Mauswed.

Stausstr. 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

**Theater „Groß-Berlin“.**

Dienstag, den 22. Nov. Welkenlee (Genderröhr). Königshausstr. 5:

7/9 Uhr: Maria Stuart.

Entrée: 30-100 Pf. a. Vorzugsk. 30-50.

Mittwoch: „Rene Bell“ (Kaschtride).

Donnerstag: Schumanns Theater.

Die Gartenligerin.

**Reichshallen-Theater.**

Stettiner Sängers.

Gum Schluß:

**Im Mausloch.**

Blut. Humor. u. Regief.

Anfang wochentags 8 Uhr

Sonntags 7 Uhr.

**Berliner Uk-Trio.**

Felix Scheuer

Stralsunderstr. 1

Nur den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.



**Orts-Krankenkasse für das Bierbrauergewerbe zu Berlin.**  
 Mittwoch, d. 30. November 1910, abends 8 Uhr,  
 im Gewerkschaftshause, Engel-  
 lufner 15, Saal 7 I., Seitenst. II:  
**Ordentliche General-Versammlung**  
 der am 15. d. Mts. gewählten Be-  
 gegerten. 296/16

**Tagesordnung:**  
 1. Entschließen zum Vorarbeiten  
 (3 Arbeitgeber und 6 Arbeit-  
 nehmer sowie 2 Arbeitgeber-  
 und 4 Arbeitnehmer-Stellver-  
 treter).  
 2. Wahl der Revisionskommission  
 zur Prüfung der Jahresrechnung  
 pro 1910 (1 Arbeitgeber und  
 2 Arbeitnehmer).  
 3. Verschiedenes.  
 Anträge und Beschlüsse, zu  
 welchen die Einsicht in die Kassen-  
 bücher oder Akten notwendig ist,  
 müssen mündlich oder schriftlich be-  
 vorzulegen sein. In der Gene-  
 ralversammlung bis zum 24. No-  
 vember c. dem Vorstande mitgeteilt  
 werden.  
 Einladungsliste legitimiert!  
 Um pünktliches Erscheinen bittet  
 Der Vorstand.  
**Otto Ulrich, Vorsitzender.**

**Ortskrankenkasse der Bureauangestellten zu Berlin.**

Sie der am Mittwoch, den  
 30. d. M., abends 8 1/2 Uhr, im  
 „Rosenthaler Hof“, Rosenthaler  
 Straße 12, Hof 1 Treppe stattfindenden  
**General-Versammlung**  
 werden hiermit die für das Jahr 1910  
 gewählten Vertreter der Kasse ein-  
 geladen. 296/16

**Tagesordnung:**  
 1. Wahl des Ausschusses zur Prüfung  
 der Jahresrechnung pro 1910.  
 2. Abschluss eines neuen Einstellungs-  
 vertrages mit den Angestellten der  
 Kasse.  
 3. Lichtbildvortrag des Spezialarztes  
 Herrn Dr. Brann: „Chronische  
 Schmerzen und ihre soziale Be-  
 deutung“.  
 4. Wahlen von Vorstandsmitgliedern.  
 Berlin, den 11. November 1910.  
 Der Vorstand  
 H. H. Bauer.

**Sozialdemokratischer Wahlverein des 4. Berliner Reichstagswahlkreises.**

Dienstag, den 22. November, abends 8 Uhr:  
**6 gr. Versammlungen**  
 in folgenden Lokalen:

**Drachenburg** vor dem Schellischen Tore.  
**Graumann,** Rauhnhstr. 27.  
**Litfin,** Wiemeier Str. 67.  
**Elysium,** Landberger Allee 40/41.  
**Germania-Brauerei,** Frankfurter Allee 53.  
**Boeker,** Webersstr. 17.

Referenten:  
**Paul Girsch, Karl Bethke, Paul John, Georg Schmidt, Julius Sildebrand, Dr. Joseph Herzfeld.**  
**Tagesordnung:**  
 1. Die politische Lage. 2. Diskussion. 3. Bestätigung der Verbandsdelegierten.  
 Der Vorstand.

**Sozialdemokratischer Verein im 5. Berliner Wahlkreise**

Heute Dienstag, den 22. November, 8 1/2 Uhr abends:  
**Versammlung**

in den **Musiker-Sälen, Kaiser-Wilhelm-Straße 18m.**  
**Tages-Ordnung:**  
 1. „Die jetzige Situation“ Referent: Reichstagsabg. **Daniel Stücklen.**  
 2. Diskussion. 3. Partei- und Vereins-Angelegenheiten.  
**Gäste willkommen. Das Erscheinen der Mitglieder ist Pflicht.**  
 Der Vorstand.

**Voranzeige! Sonntag, den 27. November: Voranzeige!**

**Vortrags-Abend des Herrn Robert Koppel**

**Ernstes und Heiteres**  
 (: Näheres im Programm :)  
 in den **Sophien-Sälen (großer Saal) Sophien-Straße 17-18.**  
 Eröffnung 6 Uhr. Beginn 7 Uhr.  
 Eintritt 60 Pf. (inkl. Garderobe).  
 „ „ „ Kinder unter 10 Jahren haben keinen Zutritt. „ „ „  
 Zahlreiche Beteiligung erwartet **Das Komitee.**

**Deutscher Metallarbeiter-Verband.**

Arbeitsnachweis: Verwaltungsstelle Berlin. Hauptbüro: Hof I. Amt 3, 1909. Charitstraße 2. Hof III. Amt 3, 1907.

Mittwoch, den 23. November, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Engelshofer 15, Saal 3:

**Branchen-Versammlung der Drahtarbeiter.**  
**Tages-Ordnung:**  
 1. Vortrag des Kollegen **A. Waschek:** „Kapital und Arbeit.“  
 2. Diskussion. 3. Branchenangelegenheiten und Verschiedenes.  
 Das Erscheinen aller Kollegen ist dringend notwendig, da wichtige Beschlüsse gefasst werden müssen.  
 NB. Die Herbst-Liste müssen spätestens in der Branchen-Versammlung abgerechnet werden.

Mittwoch, den 23. November, abends 5 1/2 Uhr, in den „Musiker-Sälen“, Kaiser-Wilhelm-Str. 18m:

**Versammlung aller in Gas-, Wasser- u. Dampfmaschinen sowie Kronenbetrieben beschäftigten Eisen-, Metall- und Revolverdreher.**  
**Tages-Ordnung:**  
 1. Vortrag des Genossen **Davidsohn.** 2. Diskussion. 3. Verbands- und Branchenangelegenheiten.  
 Mitgliedsbuch legitimiert!

Mittwoch, den 23. November, abends 8 1/2 Uhr, in den „Korona-Festsälen“, Kommandantenstraße 72:

**Versammlung der Graveure und Ziselenre.**  
**Tages-Ordnung:**  
 1. Vortrag des Genossen **J. Schneider** über: „Soziale Weltanschauung“. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.  
 Zahlreichen Besuch erwartet **Die Ortsverwaltung.**

Mittwoch, den 23. November, abends 8 1/2 Uhr, in den Arminshäfen, Kommandantenstr. 58-59: 157/17

**Verband der Sattler u. Portefeuller Ortsverwaltung Berlin.**

**Achtung! Geschirrsattler! Achtung!**  
 Heute, Dienstag, 22. November, abends 8 1/2 Uhr, in den Arminshäfen, Kommandantenstr. 58-59: 157/17

**Oeffentliche Geschirrsattler-Versammlung.**

**Tages-Ordnung:**  
 1. Die gegenwärtige Situation in der Geschirrsattlerbranche und wie kann dieselbe für die Kollegen ausgenutzt werden. Referent: Kollege **Beh.** 2. Freie Aussprache. 3. Verschiedenes.  
 Sämtliche Kollegen haben die Pflicht zu erscheinen, jede Werkstatt auch vertreten sein.  
**Die Branchenleitung.**

**Deutscher Holzarbeiter-Verband.**

Donnerstag, den 24. November cr., abends 8 1/2 Uhr: **Sitzung der Ortsverwaltung** im Gewerkschaftshaus, Engelshofer 14/15, Saal IV.

Freitag, den 25. November, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engelshofer 14/15 (großer Saal): **Fortsetzung der Generalversammlung.** Mitgliedsbuch und Delegiertenkarte legitimiert.

**Mitglieder-Versammlungen Bodenleger.**

Mittwoch, den 23. November, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engelshofer 14/15 Saal VII). **Tages-Ordnung:**  
 1. Abrechnung. 2. Unsere Agitation. 3. Verbandsangelegenheiten.

**Bürsten- und Pinselmacher.**

Mittwoch, den 23. November cr., abends 8 1/2 Uhr, bei **Preuß. Holzmarktstr. 65.**  
**Tages-Ordnung:** 1. Der Erfolg unserer Tarifbewegung. 2. Verbands- und Branchenangelegenheiten.

**Stellmacher.**

Donnerstag, den 24. November cr., abends 8 1/2 Uhr, im **Rosenthaler Hof, Rosenthaler Straße 11/12.**  
**Tages-Ordnung:**  
 1. Vortrag des Genossen **Bahn** über: „Ehrbegriffe“. 2. Verbands- und Branchenangelegenheiten.

**Klavierarbeiter.**

Donnerstag, den 24. November, abends 8 Uhr, in den **Andreas-Festsälen, Andreasstr. 21.**

**Nähtischbranche.**

Donnerstag, den 24. November cr., abends 8 1/2 Uhr, bei **Milach, Blumenstraße 38.**  
**Tagesordnung:** 1. „Unsere Lage in der Nähtischbranche“. 2. Branchen- und Werkstattangelegenheiten. **Die Ortsverwaltung.**

**Branchenversammlung der Jalousien-Arbeiter**

**Tages-Ordnung:**  
 1. „Finanzreform und Gewerkschaften.“ Referent: Kollege **Applch.**  
 2. Diskussion. 3. Branchenangelegenheiten.  
 Um zahlreiches Erscheinen ersucht **Der Obmann.**

**Zentralverband der Töpfer Deutschlands.**

Mittwoch, den 23. November, abends 6 Uhr, bei **Schilling, Rosenthaler Straße 11/12:**  
**Bauvertrauensmänner-Versammlung.**  
**Tages-Ordnung:**  
 1. Die Lage auf den Bauten. 2. Verschiedenes. 194/1  
 Jeder Bau muß vertreten sein. **Der Vorstand.**

**Weihnachtspreise**  
 10r  
**Metallbettstellen**  
 nur gegen Vorzeigung dieses Inserats.  
**Erste Bettfedern-Fabrik**  
 mit elektrischem Betriebe

Berlin S., Prinzen-Strasse 46 und 47.

**Kinderbettstelle**  
 mit doppeltem Spiralfederboden, verstellbarer Kopferhöhung u. Rollen, weiss lackiert  
 140 x 70 cm  
**10<sup>50</sup> M.**



**Kinderbettstelle**  
 Pfosten-Köpfe und Fußbünde von Messing, doppel. Spiralfederboden u. einem abklappbaren Seitenteil  
 140 x 70 cm  
**16<sup>50</sup> M**  
 mit abklappbaren Seitenteilen 1,50 Mark mehr



**Hochelegante Kinderbettstelle**  
 reich mit Messing verziert, mit doppeltem Spiralfederboden, 2 abklappbar. Seitenteile,  
 140 x 70 cm  
**39<sup>50</sup> M.**



**Metall-Bettstelle**  
 m. Zugfeder-Matratze 33 mm starken Pfosten, weiss oder schwarz lackiert,  
 195 x 90 cm  
**25<sup>00</sup> M.**



**Metallbettstelle**  
 m. Zugfed-Matratze 33 mm starken Pfosten, Kugeln, obere Stangen und Medallions von Messing, weiss oder schwarz lackiert,  
 190 x 90 cm  
**36<sup>00</sup> M.**



**Hochelegante Messingbettstelle**  
 mit Zugfeder-Matratze in Holzrahmen  
 195 x 90 cm  
**52<sup>00</sup> M.**  
 200 x 100 cm  
**55<sup>00</sup> M.**





# Glas-Christbaum schmuck

ist unstreitig die

**Glasbläsergenossenschaft des Meininger Oberlandes.**  
 Viele glänzende — unverlangte — Anerkennungs- u. Dankschreiben.  
 Steigerung unseres Umsatzes im vorig. Jahre um wiederum 50 Proz.  
 Ein Sortiment der schönsten und prächtigsten Neuheiten, enth. je  
 3 Stück ertragreiche Lampen, prachtvolle Kronleuchter, Geigen und  
 Gitarre, Vogel auf Memmer, Fischschiffchen m. Stimme, Gloden m.  
 Zinnschiff, brillante Scherenschnäpper, große bunte Kugeln, ferner  
 je 2 Pyra, Rosetten, Geldfäden, Dosen im Gl., 1 „Hallencher  
 Komet“, 1 Schiff, 1 Luftballon, 1 Olive; je 6 Weintrauben,  
 Nessel, Tauenzapfen, Silberglöckchen, Hornfugeln, 10 prächtige  
 Kette, 12 extra große Wallnüsse, 24 Glöckchen, 1 großer Engel m.  
 bewegl. Glasflügeln, 1 prächtige Baumspitze, 100 Stück 24 mm starke  
 verfilzte Krampferlen (auf Wunsch für die Krampferlen auch jeden anderen  
 Artikel zum gleichen Werte) in Summa 214 Stück größerer und auf  
 feinste angeführte Brillant-Glaskugeln, sowie ferner 1 Paket  
 Engeldhaare, 6 Dtd. Konietthalter, 6 Lichthalter auf Memmer; alles  
 zusammen für W. 5.— franco gegen Nachnahme. Doppelposten W. 5.40.  
 Bei Vorkaufsendung d. Betrages 25, bezw. 35 Pf. billiger.  
 10 Fortmännchen in Bahntend. inkl. Bahnkarte W. 46.— franco. Für  
 größere Bestände verlange man Preisliste. Bestellungen bitten wir nur zu  
 richten an die  
**Glasbläsergenossenschaft des Meininger Oberlandes**  
 e. G. m. b. H. in Steinach S.-M.



**JOSETTI VERA**  
Cigaretten

sind jedem Qualitäts-Raucher wirklich wertvoll geworden. Einen Schatz an guten Gaben bieten sie dem, der ihre besten Eigenschaften zu würdigen weiß und sachverständig genug ist, ihre Vorzüge anderen Fabrikanten gegenüber voll zu erkennen.

Josetti Vera o. M., m. M. u. m. Gold  
10 Stück 30 Pf.

**1 Mark**  
wöchentliche Teilzahlungen liefert elegante fertige Herren-Garderoben  
Ersatz für Maß Anfert. n. Maß Tadelloser Aust.  
Julius Fabian Schneidermstr.  
Große Frankfurterstr. 37 II Eingang Strausberger Platz.  
II. Geschäfte: Turmstr. 18 nur erste Etage, kein Laden.

**Bruch-Pollmann**  
empfiehlt sein Lager in Bruchbandagen, Leibbinden, Geradenhaltern, Spritzen, Suspensorien sowie sämtliche Artikel zur Krankenpflege. Eigene Werkstatt. Lieferant für Ortho- und Hilfs-Krankenhäuser.  
Berlin N.,  
Jest Lothvinger Straße 60.  
Alle Bruchbänder mit elastischen Bellothen, angenehm u. weich am Körper.  
**Hygienische Bedarfsartikel**  
Dr. Dr. Zaremba,  
Weinbergweg 1, dir. a. Rolenthaletor.  
Billigste Bezugsquelle! Versuch f. zur dauernden Kundschafft.

Die beste Küche für Hochzeiten finden Sie in den  
**Sophien-Sälen u. Pracht-Sälen Alt-Berlin**  
C. 54. Sophienstr. 17/18 Blumenstr. 10  
Tel. III. 2783. Inhaber: Paul Bantz. Tel. VII. 3065.  
20 Säle und Vereins-Zimmer mit modernen Bühnen, 50-1500 Personen fassend, an Sonnabenden und Sonntagen noch frei. 1484L\*

**Jedes Wort 10 Pfennig.**  
Das erste Wort (setzgedruckt) 20 Pf. Stellengesuche und Schlafstellen-Anzeigen 5 Pf.; das erste Wort (setzgedruckt) 10 Pf. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

## Kleine Anzeigen

**ANZEIGEN**  
für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 1 Uhr, für die Vororte bis 12 Uhr, in der Haupt-Expedition, Lindenstrasse 69, bis 5 Uhr angenommen.

### Verkäufe.

**Gardinen, Jalousien, 1 bis 3**  
Kleider, 1.25, 1.45, 1.85, 2.25, 2.85, 3.75, 4.65 ufm.  
Durch Stand beschriebene Gardinen und Stores, schmerz Kassaläden mit 10 Proz. extra Rabatt. E. Wehrensberg Leipzigerstr. 125, im Hause der Möbel-fabrik. 1661R\*

**Tüllbettdecken, Bettgröße, Stück**  
1.85, 2.25, 2.85, 3.65 ufm.  
Erdtüllbetts, jezt 3.45, 3.85, 4.75, 5.85, 6.75, 7.50 ufm.  
Erdtüllbetts, Bettgröße, 2.85, 3.65, 4.50, 5.75, 6.90, 7.60 bis 45 Mark. Große Frankfurterstr. 125, im Haus für Möbel-fabrikanten.  
Tuchportieren, komplette Garnitur 225, 3.75, 4.65, 5.85, 7.50.  
Blischportieren 6.45, 6.95, 7.85, 9.45, 11.—, 13.—, 15.—, 18.—, 20.—  
Karl. E. Wehrensberg Leipzigerstr. 125, im Hause der Möbel-fabrikanten.  
Tuchdecken, reichgefilzt, mit feinen Federn, 0.90, 1.25, 1.75, 2.45, 3.25, 4.50, 5.75, 6.60 ufm.  
Tüppdecken, Gemischte, 3.50, 4.35, 5.25, 6.50, 7.85, 9.25 ufm.  
Blischdecken mit feinen Web-fäden, 4.35, 5.45, 6.25, 7.50, 8.25, 9.75, 12.—, 15.—. Große Frankfurterstr. 125.  
Tüppdecken, doppeltsteif, 6.55, 8.50, 9.75, 11.—, 13.—. Am Fabrik-gebäude Große Frankfurterstr. 125.  
Tüppdecken 4.35, 5.85, 6.75, 7.50, 8.75 ufm.  
Schlafdecken, Sport- und Normal-decken, 1.65, 2.45, 2.85, 3.25, 3.75, 4.85, 6.25 ufm. Große Frankfurterstr. 125.  
Abfalltüppiche 3.55, 4.65, 5.75, 6.85, 7.65 Mark.  
Salon- und Wohnzimmertüppiche mit feinen Federn, 4.65, 5.75, 7.85, 9.20, 11.25, 13.50, 15 bis 150 Mark. Tüppichhaus Große Frankfurterstr. 125, im Hause der Möbel-fabrikanten.  
Möbelstoffe in Wolle und Blisch zu Sofa bezügen spotbillig.  
Käufer- und Anoleum-fabrikreste, weit unter Preis. E. Wehrensberg Leipzigerstr. 125, im Fabrikgebäude, zweites Haus von der Kapfstr. 125.  
Zuchthaus, seit Jahre. Lebens-erinnerungen von Sapp Decker. Hochinteressant. Preis 1 Mark. Zu beziehen Buchhandlung Vorwärts.  
Tüppiche! (schlechte) in allen Größen, fast für die Hälfte des Wertes Tüppichlager Brünn, Kaiserstr. Markt 4, Bahnhofstr. Kaiser des Vorwärts\* erhalten 5 Prozent Rabatt! Sonntags geöffnet!  
Kornwärdler erhalten fünf Prozent Ervorrabatt, selbst bei nach-folgenden Gelegenheitskäufen.  
Tüppiche, lauchelich, spotbillig.  
Tüppdecken, eine Partie, sehr wert.  
Blischportieren 8.95 Mark.  
Blischschiffdecken mit Südfedern 6.85.  
Tüppich-Thomson, Dramen-str. 160, Dramenplatz; Rosen-halterstr. 54. 1630R\*

**Trocknen, Strigar u. Pfen**  
Babinstr. 29. 1650R\*

**Silber kaufen Sie direkt**  
bei Bogdan, Weinmeisterstr. 2.

**Leibhaus** Koryplaz 50a, 1. Etage.  
Morisplan 55a im Leibhaus. Von letzten Kuffionen zurückgebliebene Warenbestände, als: großer Vollen von Kavallieren getragene Jodestanzüge, Rodanzüge, Paletots, größtentils auf Seide gearbeitet, 9-18 Mark. Großer Vollen Pelzjotas, früher bis 100 Mark, jezt 10 bis 20 Mark. Gelegenheitskäufe in Uhren, Ketten, Ringen, verfallener Bänder, Seiten, Damengarderobe, enorm billig Morisplan 55a. 1641R\*

**Provision erhält Käufer**  
A 75.00, Kaufmann-Bobbin, Adler, vor- und rückwärtsdrehend. Däne ein-zahlung, 1.00 wöchentlich an. Ge-brachte 12 Mark. Kallisch, Braun-str. 80, Brunnenstr. 92, Brunnen-str. 73, Tauentzienstr. 5, Dramen-str. 2a, Bellenlandstr. 4, Beuffellstr. 18, Frankfurter Allee 124, Teget, Berlinerstr. 18, Charlottenburg, Schaarstr. 2, Wilmer-dorferstr. 131, Schöneberg, Goltz-str. 47. Vertreter auf Wunsch.

**Tüppiche.** Die Bestände einer Tüppichfabrik kommen zum schlechten Verkauf. Preise bedeutend herab-gesetzt. Tüppiche, ganz schwere Qualität: Etadengröße, früher 18.50 jezt 12.00; Wohnzimmergröße, früher 32.75 jezt 24.50; Salongröße, früher 43.50 jezt 35.00. Tüppichhaus Georg-zange, Chausseest. 73/74.

**Vorriren, Blisch und Blisch**  
Bestände 1-4 Fenster bedeutend unter Preis.

**Erdtüll-Stores, ein großer Vollen**  
mit Wolan, volle Breite und Länge 4.75.

**Tüppdecken, eigene Anfertigung**  
richtige Größe, 3.75, 4.50, 5.50, 7.50. Tüppichhaus Georg Zange, Chausseest. 73/74. 131R\*

**Gadronen, dreifachm 4.50**  
Bronzefronen 7.50, Gaszylinder 7.00, Gaslampen 1.40, Gasbrenner 0.55. Teilzahlungen gestattet. Kronen-lager Große Frankfurterstr. 92; Filiale Kancnstr. 6. 1801R\*

**Billige Hofenwohle.** Doppelgante Deutenhofen aus feinsten Rohstoffen 7-15 Mark. Versandhaus Germania, Unter den Linden 21.

**Vorjährige elegante Herrenanzüge**  
und Paletots aus feinsten Materialien 20-40 Mark. Versandhaus Germania, Unter den Linden 21. 1288R\*

**Schönhauserallee 114 (Ringbahn-hof)**  
Wandteibhaus, befindet sich Grob-Berlins spotbilligste Einkaufs-quelle! Kleingroßer Pländerverkauf! Gelegenheitskäufe! Damenbetten! Tischdecken! Kissen! Gold-narvenlager! Wachsanzüge! Winter-paletots! Gardinenlager! Steppdecken-lager! Tüppiche! Kissen! Kissen-lager! Pelzjotas! Portieren! Jalousien! 1687R\*

**Wollen zu hiesigen Gunst**  
und Eisen und Varron. Die wahre Ge-heim des Christentums\*, von August Debel. Preis 75 Pf. Billige Ausgabe 30 Pf. Expedition Lindenstr. 69, Laden.

**Tüppiche (Gardenscher) Gelegen-**  
heitskauf. Fabriklager Kaiserhof, Große Frankfurterstr. 9, Auren-ingang. Sonntags 6 Prozent Ervorrabatt. Sonntags geöffnet.  
**Tüppdecken** billigst! Große Frankfurterstr. 9, Auren-ingang.  
**Gardinenhaus.** Große Frank-furterstr. 9, Auren-ingang. 2491R\*

**Vitrinens Rähmaschinen ohne An-**  
zahlung, gebraucht spotbillig! Eil-berstr. 99, Borschenstr. 67. 1640R\*

**Kanarienhähne, billig, Dula**  
Remerstr. 45, vorn. 1779\*

**Kronleuchter aller Art, aller-**  
billigste Bezugsquelle, Goltzstr. 1, Jweiloch 5.—, direkt Fabrik, Dramen-str. 198 (Heinrichplatz). 1583R\*

**Hermannplatz 6.** Allerbilligste Pländerverkäufe. Kleideranzüge, Winterpaletots, Sommerpaletots, Badetzanzüge, Gefrorenzige, Herren-hosen, Extrabillige Pelzjotas, Aus-kehrerjacken, Stummelbiller Betten-verkauf, Brautbetten, Vermietungs-gebeit, Sportbilliger Wäckerverkauf, Wä-denerverkauf, Teppichverkauf, Tisch-tüchchen, Steppdecken, Goldbänder, Taschenrechner, Kettenanzüge, Ringen, Schmuckwaren, Wanduhren, Rähmaschinen, Grobberlin, beidseitige Einkaufsquelle. Allerbilligster Waren-verkauf im Pländerhaus Hermann-platz 6. Auch Sonntags geöffnet.

**Sozialreform oder Revolution**  
von Nola Luxemburg. Zweite durch-gesehene und ergänzte Auflage. Preis 50 Pf. Expedition Vorwärts, Linden-str. 69.

**Belsholad, modern, spotbillig**  
Schwedterstr. 33 L. 119/9\*

**Tüllbetts, volle Bettgröße**  
2.50, in Erdtüll 6.35, Tüllbetts 1.85, Erdtüllbetts 4.35. Tüppich-haus Emil Lejebore, Dramen-str. 158. 1706R\*

**Damenhüte, Kinderhüte, Gup-**  
artikel in reichhaltiger Auswahl —  
Fodermähren nach Modellenlagen —  
begehrte Jutaten veränderbar —  
leichte Ausführung ausgehert — Preis  
bekannt billig — Richard Sohn, Ver-kauf der Romm-Gesellschaft und  
Kabatparmerien Norden\* — Fran-schstr. 11 — Alte Schönebergstr.  
4 — Beuffellstr. 24. 1698R\*

**Gelegenheitskäufe, Rejemobiles,**  
Vollen Damenmantel, Paletots, teils  
auf Seite 10 Mark, elegante Kostüme,  
15 bis 27 Mark, elegante Paletots,  
Kostümhüte, Blusen spotbillig. (Er-phanis Ladennote.) Julius Neu-mann, Bellenlandstr. 106,  
2 Treppen. 1648R\*

**Kleideranzüge in Feilen, Stand**  
rotrota Juleit 10.50. Dramen-Hand-leihe, Dramenstr. 23a. 1831R\*

**Prachttüppiche, Blischdecken 5.—**  
Vorriren 3.75, Bettwägen, Uhren,  
Ketten nur Dramen-Wand-leihe,  
Dramenstr. 23a. 1831R\*

**Winterpaletots, Herrenanzüge**  
zu billigsten Preisen. Dramen-Hand-leihe, Dramenstr. 23a. 1831R\*

**Geschäftsverkäufe.**  
**Restaurations, gutgehend, passend**  
für Anfänger, Zuhaben, viel Ver-kefenshungen, große Brauereihalle,  
zu verkaufen Bruchstr. 61. 180

**Möbel!** Für Leute mit geringem  
Gehalt, sich Möbel anzuschaffen.  
Mit kleinster Anzahlung gebe ich  
Bunde und Kude. In jedem Stück  
deutlicher Preis. Uebervorteilung  
dabei ausgeführt. Bei Krankheits-  
fällen und Arbeitslosigkeit anerkannt  
gütliche Rückgabe. Möbelgeschäft M.  
Goldhaub, Postenstr. 38, Ecke  
Gueltenaustr. Kein Abzahlungs-  
geschäft! 2601R\*

**Möbel-Gelegenheitskäufe in aller-**  
größter Auswahl; einfache sowie  
bessere Wohnzimmereinrichtungen be-  
deutend billiger als regulär. Er-  
gänzungsartikel: Büchse, Schreib-  
tische 45, Sofa 45, Garnituren 65,  
Trumeaus 37, Schränke, Verticos  
27, Kronen, Leppiche, Bilder, Kisten-  
möbel, Klavier, Lederjotas, Um-  
hänge, Lederhüte usw. spotbillig.  
Vermehrt Möbelstücke, Koffinger-  
str. 55, Rolenthaletor. Die  
Möbel sind in vier Tagen auf-  
gestellt. 1618R\*

**Möbelkäufer.** Darnad, Tischler-  
meister, gegründet 1901, Stallföhler-  
str. 57 (Worplaz), liefert kom-  
plette Wohnzimmereinrichtungen zu  
niedrigsten Preisen. Unüber-  
troffene Leistungsbiligkeit. Enorme  
Auswahl. Zahlungserleichterung.  
Vordirigler 3 Prozent. Kein  
Laden, Verkauf halbtägige Lude.

**Gueltenaustr. 10, Ecke Rolentha-**  
letor. Bekannt als beste Bezugs-  
quelle. Kassa und Teilzahlung.

**214 Trumeaus mit Stufen und**  
hochfeinem Facettglas 29, mahaga-  
nonie, große Auswahl. Möbelstr. 25,  
an der Hochbahn. 1685R\*

**Kinderbettstelle billig Kleist-**  
str. 15. 1228R\*

**Kinderdrabttstelle, Kinder-**  
schläfchen, neu, unterm Preis. Exerzier-  
str. 5, partiere. 196\*

**Verkauflich: Elegantes Blischlo-**  
Lindau, keine Garnitur, Unüber-  
schranf, Spiegelwandspiegel, 2 eng-  
liche Bettstellen, Kleiderkasten, Ver-  
tico, Ausrichting, Chaiselongue, Tru-  
meau, Gadronen. Königsberger-  
str. 11, vorn I. rechts bei Hühner.

**Blischschiffdecken, elegant 40.—**  
Chaiselongue, Bilder, Gadronen.  
Wohnstr. 74, vorn I. Pensionat.

**Möbelangebot, gebrauchte und**  
neue Einzelstücke und ganze Ein-  
richtungen, emachte, elegante  
Speckzimmer, Herrenzimmer, Schlaf-  
zimmer, betehen gewiesen, verfallen,  
spotbillig. Kleiderlager, 5 Etagen.  
Möbelgeschäft. Neue Königsstr. 56,  
Anrichtgebäude. Teilzahlung gestattet.  
Sonntags geöffnet. 285/6\*

**Tanzmaschine, schönes Gespiß,**  
mit elektrischem Betrieb, wegen  
famillienmäßigkeit unter Hälfte  
Ankauf zu verkaufen. Bode, Wils-  
gauerstr. 4, partiere. 1903R\*

**3000** Ervorrabatt, großer  
Gelegenheitskauf, Stück 5.00 bis 30.00.  
Nachtrag, Weinmeisterstr. 14, Rolent-  
haletorstr. 48, Andreasstr. 28,  
Kottbulerdamm 8. 1579R\*

**85 000** Schallplatten habe ich auf  
Lager. Günstige Gelegenheiten für  
Wiederverkäufer, fast alle Marken  
vertreten. Stück 0.20, 0.45, 0.75, 1.00,  
Ducaplo-Platten 1.75, Phonograph-  
Platten, grünes Etikett, Katt 3.— nur  
2.—, Decca-Platten, 27 Zentimeter  
groß, Katt 5.— nur 2.50. Nachtrag,  
Weinmeisterstr. 14, Rolenthaletor-  
str. 48, Andreasstr. 28, Kottbuler-  
damm 8. 1625R\*

**Klavierschüler.** Erwauchen  
Schuelmethode. Monatspreis 3.00,  
Klavierschüler frei. 20 Klaviere.  
Musikademie, Dramenstr. 147  
(Koryplaz). 183/6\*

**Schlafstellen.**  
Möblierte Schlafstelle sofort bei  
Kaufhaus, Schallerstr. 20, vorn  
partiere. 1117\*

Möblierte Schlafstelle vermietet  
Fran Richter, Oberbergerstr. 38,  
vorn IV. 1140

Möblierte Schlafstelle, Herrn. Böring,  
Wohnstr. 10, vorn IV. 1103

**Arbeitsmarkt.**  
**Stellengesuche.**  
Junger Mann, 25, sucht Beschäfti-  
gung. Schimang, Bellenstr. 66.

**Stellenangebote.**  
Klavierspieler ständig Sonnabend,  
und Sonntags verlangt Scholze,  
Treppton, Bruchstr. 49. 1118

Marmorhelfer sucht fünf  
Dennewitzstr. 19. 197/2

Farbmacher verlangt Pflüger-  
str. 56. 1112

Schraubendreher und Schrauben-  
dreher bei guten Afforditionen  
suchen Doctor Barock u. Co., Neuen-  
burgerstr. 37. 1940b

Zeitungsfrauen sofort verlangt  
Rathenowerstr. 3. 183/15\*

Arbeiterinnen zum Sortieren  
von Papierabfällen, Anfangslohn  
10.00 Mark, steigend bis 15 Mark,  
verlangt Schmel, Köhlerstr. 11.

**Arbeitersekretär-**  
**Gesuch.** 298/9  
Zum 15. Januar bezw. 1. Februar  
wird für Bena ein Arbeitersekretär  
gesucht. Respektiert wird auf eine erste  
Kraft resp. auf einen Genossen, der  
schon einen derartigen Posten be-  
setzt. Off. mit Bestatfordernungen  
unter „Sekretär“ bis 6. Dezember an  
H. Jahrmarkt, Jona, Mittelstr. 47.

**Deutscher**  
**Kürschner-Verband.**  
Zentrale Berlin.  
Gesucht für Kürschner sind:  
Herpich Kühne, Leipziger  
Str. 9-11.  
Reil, Zimmerstr. 29.  
Rißmann, Bellenlandstr. 27.  
Für Wägenmacher:  
G. A. Hoffmann, Gueltenau-  
str. 33. 102/17\*

**Achtung! Holzarbeiter.**  
Wegen Streit und Zoh-  
differenzen sind gewährt:  
Tischler Kuhnlich & Co.,  
Fruchtstr. 34.  
Freya, Peteröburger Str. 57.  
H. Borchardt & Co., Rüdter-  
dorfer Str. 26.  
Knappfabrik Kaal & Thie-  
mann, Rüdter, Pflügerstr.  
Pianosabrik Zeller & Winkel-  
mann, Braunsweg.  
Sämtliche Tischlerien in Stolp  
und Lössen in Vommern.  
Das Berliner Arbeitswissen-  
vermittlungsbüro an d. geiden  
„Handwerkerkassenverbandes“.  
Die Erwerbsverwaltung Berlin des  
Deuts. Holzarbeiterverbandes.

**Vermietungen.**  
**Wohnungen.**  
Vollstwohnungen, 2 Stuben,  
Küche, Isot, 33.—, kleine Rahn-  
str. 2. 1811b\*

Treppenerstr. 84, nahe Hof-  
str. Isot oder später helle Hof-  
wohnung, 2 Stuben, Küche billig zu  
vermieten. 1909b

**Zimmer.**  
Gartenzimmer, leer, zweifelhaf,  
für besseren Herrn, Jorndorfer-  
str. 21. 164\*

Kleineres medisches Stübchen  
bei Urban, Köhlerstr. 2. 1902b

Gewerkschaftshaus. Im linken  
Seitenflügel, 2. Stock, ist ein großes  
Bürozimmer zu vergeben. 1734R

### Fahrräder.

**Herrenfahrrad, Damenfahrrad,**  
einmal benutzt, 35.—, Holz, Blumen-  
str. 36b. 1653R\*

**Wickelfahrrad, gutgeh. billig,**  
50.00 an Holz, Blumenstr. 36b.\*

### Musik.

**Pianos, gebrauchte von 100.00**  
Mark (Teilzahlung). Scherer, Chausse-  
str. 108. 1340R\*

**Pianos (Gelegenheit) für 120.—**  
sofort zu verkaufen Goltzdammer-  
str. 27b, hochpartiere. 1679R\*

**Ruhbaumpianos (Gelegenheit)**  
300.—, verläßlich Borschenstr. 58,  
Durchg. 1. 133/16\*

**Frachtpianos, Reinstenpreis**  
750.00, Unihändler, 322.00,  
Friedenstr. 2, hochpartiere links  
(Borschenstr.). 266/12



Partei-Angelegenheiten.

Erster Wahlkreis. Mittwoch, den 23. November: Öffentliche Versammlung in den Industrie-Gewerken, Benthstr. 19/20. Die Hege gegen das arbeitende Volk. Referent: Reichstagskandidat Wilhelm Döwle.

Sechs öffentliche Versammlungen

finden heute Abend im vierten Wahlkreis statt und zwar in folgenden Lokalen: Drahtenburg, vor dem Schießstand, Graumann, Kammstr. 27, Titin, Remeler Str. 67, Elysiun, Landsberger Allee 40/41, Germania-Druckerei, Franzfurter Allee 63, Voelter, Weberstr. 17. — Referenten sind: Paul Dirsch, Karl Wehse, Paul John, Georg Schmidt, Julius Hilbrand, Dr. Joseph Herzfeld.

Fünfter Wahlkreis. Heute, Dienstag, abends 8 1/2 Uhr: Versammlung des Wahlvereins in den Musikerkälen, Kaiser-Wilhelm-Strasse 18m. Vortrag des Genossen Stücken. Gäste willkommen. Das Erscheinen der Mitglieder erwartet. Der Vorstand.

Tempelhof. Heute, Dienstag, bei Thiel, Berliner Str. 41/42: Mitgliederversammlung.

Schwargendorf. Am Mittwoch, den 23. November, abends 7 Uhr, vom Restaurant „Zum Lindenbaum“, Spandauer Str. 40, aus: Flugblattverbreitung. Der Vorstand.

Wariensfeld. Donnerstag, den 24. d. Mts., findet bei Berger, Berliner Str. 114, die Mitgliederversammlung des Wahlvereins statt. Genosse Groger-Ridort spricht über das Parteiprogramm. Gäste willkommen.

Friedrichshagen. Heute abends 8 1/2 Uhr findet bei Schulz, Lindenpark, Wilhelmstr. 11, eine wichtige Mitgliederversammlung statt.

Friedrichshagen. Heute, abends 8 1/2 Uhr, findet im Schultzei-Restaurant, Friedr. Str. 74, der letzte Vortragabend des Genossen Max Grünwald statt.

Am Sonnabend, den 26. November, abends 8 1/2 Uhr, feiert der Wahlverein im Restaurant Eisfelder, Friedrichstr. 96/97, das 20. Stiftungsfest. Billets a 30 Pf. sind in den bekannten Bezirkslokale zu haben.

Königs-Wusterhausen. Am Mittwoch, den 23. d. M., abends 8 Uhr, im Weidhörnischen Lokale: Wahlvereinsversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Groger-Ridort. 2. Wahl von zwei Delegierten zur Generalversammlung Groß-Berlins. 3. Wahl eines Bezirksführers für Königs-Wusterhausen. 4. Parteiangelegenheiten und Verschiedenes. Der Vorstand.

Reinickendorf-Or. Heute, abends 8 Uhr, findet bei Sadan, Residenzstr. 124, die Mitgliederversammlung des Wahlvereins statt. Tagesordnung: 1. Wohnungskunst im Arbeiterheim. 2. Referent: Genosse Bartel. Außerdem Gehörwahl für den durch Amtsniederlegung erledigten Posten des zweiten Bezirksleiters. Die Bezirksleitung.

Pankow. Heute abends 8 1/2 Uhr findet im Lokal von Groß-Furt, Berliner Str. 27, die Mitgliederversammlung statt. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Weber über: „Streiklichter aus dem Massenstaat“. 2. Diskussion. 3. Ortsangelegenheiten. 4. Verschiedenes. Die Bezirksleitung.

Berliner Nachrichten.

Graues Wetter.

Nicht Herbst, nicht Winter ist es! Kalt ist es, und doch nicht diese klare, reine Kälte bei etlichen Graden unter Null. Regnerisch ist es und doch kein ehrlicher grader Strippenregen. Es ist nichts halbes und nichts ganzes, dieses graue, trübselige Novemberwetter.

In Berlin W. Neun Uhr früh! Ein feiner schriller Ton läßt das Mädchen in der Küche zusammenzucken. Die „Gnädige“ hat geklingelt und das Mädchen eilt in das Schlafzimmer: „Gnädige Frau wünschen?“

„Vertha — hua — was ist heute für Wetter,“ tönt es verdrossen gähnend dem Diensthöten entgegen.

„Ach, gnädige Frau, heute ist graues Wetter.“ Zunächst wieder ein Gähnen, darauf ein fröstelndes Zusammenzucken in den weichen Federn.

„Ach, Vertha, dann lassen Sie die Jalousien noch zu, drehen Sie Licht an und bringen mir Schokolade.“

„Gern, gnädige Frau,“ sagt das Mädchen bescheiden und will sich entfernen.

„Ja, und die französischen Modejournale können Sie mir auch noch bringen. — Was macht der Herr?“

„Der badet noch.“

„Es ist gut, Sie können gehen.“ Das Mädchen verläßt eilig das Zimmer und die Gnädige sinkt in ihre Kissen zurück. Sie denkt, was eben so ein kleines Spatenhündchen denken kann: An die todtschöne Toilette der Frau Direktor W., — an die eine gefährliche Blut verräternden Komplimente des Assessors D., — an die göttliche Sahnencreme beim Konditor B., — an die reizenden Kinderchen beim Hauptmann K. — Ja, so ein kleines Kind, das mühte Spah machen. Aber, die neun langen Monate und diese entsetzlich entstellte Figur. „Unmöglich.“ Die Frau im Bett hat es ziemlich laut vor sich hingebrochen. Das Reinlichsystem ist das beste. Weiter tanzt und pouffiert man so'n bißchen für Säuglingskuck.

In Berlin D. Fünf Uhr früh. Der enge dunstige Hof liegt noch in tiefer Dämmerheit. — „Bata, Du mußt aufstehen.“ Das kleine, achtjährige Ding steht fröstelnd am Bett des schwer schlafenden Mannes, der sich nicht rückt und rührt. Das Mädchen zerrt den Schlafenden an der Schulter: „Aufstehen, Bata!“ Da setzt die kleine Weckeruhr an und im Nu ist der Mann wach. Schnell nimmt er die Uhr und sieht sie unter das Deckbett, damit seine Frau nicht wach wird. Dann springt er auf, nimmt sein Zeug und geht leise in die Küche. Ein Weilschen hantiert er schon draußen, da tönt eine schwache, leise Stimme aus dem Zimmer: „August!“ Und gleich darauf ein wimmerndes Weinen. Der Mann kommt leise ins Zimmer und beugt sich zu seinem Weibe und küßt es unbeholfen. „Wie geht es heute, Lise?“ fragt er bestimmert. „Nicht gut, immer daselbe,“ sagt die Frau leise. Und dann: „Hast Du die Milch für das Kleine warm?“ Der Mann geht mit einem schnellen zärtlichen Blick auf den Kinderwagen hinaus und bringt dem Säugling sein Fläschchen. Die Frau lächelt ihn dankbar an. Und nach einem Weilschen: „Du, ob es heute wohl schönes Wetter wird?“ Der Mann, der sich ein wenig auf die Bettkante gesetzt hatte, erhebt sich und lügt hinaus. „Es ist alles dunkel draußen und es scheint zu regnen.“ „Wieder graues Wetter,“ seufzt die Frau, „es wird nicht anders. Das ist, als wenn man hier im Gefängnis steckt.“ Einen Augenblick steht der Mann ganz still und starrt vor sich hin, dann läßt er sich leise und langsam vor dem Bett seiner Frau nieder und bringt seinem Mund ganz dicht an ihr Gesicht. Er küßt es und flüstert dann leise: „Sei ruhig, Lise. Es muß alles noch besser werden.“

Es muß noch! So kann's doch nicht ewig bleiben. Nicht wahr, das ist doch ein Hundeleben, so wie es jetzt ist. Ich schufte mich ab und rader mich ab, weil ich will, daß Du mit den Kindern gesund leben sollst. Aber wird es deshalb besser? Die Miete wird teurer, das Leben wird teurer und wir femmen jahraus, jahrein keine anderen Gedanken, als wie wir mit unseren paar Kröten zurechtkommen. Aber es wird anders werden, Lise, verlaß Dich drauf. Ich bin fest davon überzeugt. Sieh mal, da ist in unserer Werkstatt der Kaver Gottinger, ein Vauer. Ein ganz frommer Katholik war er erst und hat uns immer so von oben herab angesehen. Und eines Tages kommt er in die Werkstatt, setzt sich in eine Ecke und heult zum Erbarmen. Wir um ihn rum, fragen ihn. Und da hat er uns erzählt, daß der Kaplan sein Mädel, seine einzige Tochter, verführt hat. Wir haben ihn dann vorgekommen, besonders Karl Eggbrecht, der immer in den Diskussionen so fein redet. Und nach Feierabend, da ist er zu jedem von uns gekommen. Er hat keinen Ton gesagt, aber er hat uns allen die Hand gedrückt. Und seitdem gehört er zu uns. Und so kommen viele, viele zu uns, immer mehr. Siehst Du, Lise, da dürfen wir nicht verzagen. Denn es wird besser werden und ganz anders als heute. Daß heute nur graues Wetter sein, die Sonne kommt doch noch zu uns.“

Die Wöchnerin sah jetzt ihren Mann glücklich und stolz an. „Ja, August, ich glaube Dir, was Du sagst. Aber nun mußt Du wohl gehen!“ Der Mann erhob sich langsam und nicht seiner Kränken zu. Dann ging er, durch das graue Wetter, zum Iron des Alltages. Aber seine Gedanken waren weit weg! Er sah die Zukunft vor sich liegen, groß und klar und sonnenerblutet. Und diese Zukunft gehörte ihm und seinen Brüdern.

Der Totensonntag brachte die übliche Massenwanderung nach den Berliner Friedhöfen bis weit in die Vororte hinein. Ueber Nacht hatte es aufgeklart. Die Kranzhändler, die wegen des ungünstigen Sonnabendwitters schon mit einer großen Pleite rechnen, machten wieder vergnügte Gesichter und setzten noch in den letzten Stunden bedeutende Posten ihrer Natur- und Kunstprodukte ab. So große Vorräte wie in den Vorjahren waren aber nicht auf den Markt geworfen, wozu wohl auch der Blumenbinderstreik beigetragen hatte. Immerhin wurde der Nachfrage mehr als genügt. Die Massenartikel in billigen Lammengewinden und Wachs- oder Papierblumen gingen natürlich am besten. Auf den Großstadtstraßen war es ziemlich trocken und frisch, draußen auf den zügigen Weidenfeldern feucht und ungemütlich. In der vierten Nachmittagsstunde erreichte der Strom derer, die aus Gefühlsgründen kamen oder die Mode mitmachten, den Höhepunkt. Doch wurde allgemein ein erhebliches Abflauen des Besuches gegen frühere Totensonntage bemerkt. Das liegt wohl daran, daß sich der Generalbesuch der Friedhöfe nicht mehr bloß auf den Totensonntag beschränkt, sondern auf die ganze Woche verteilt, weil Laufende dem Massenandrang aus dem Wege gehen wollen. Desto größer war diesmal die Kellame der Missionssippe und all ihres frömmelnden Anhangs, die hier, wie immer an diesem Ausnahmetage, im Trüben fischen wollten. Die widerliche Aufdringlichkeit dieser Scheinhelligen berührte selbst diejenigen unangenehm, die noch etwas für die Kirche übrig haben. Besonders große Anstrengungen hatte die Heilsarmee gemacht, die mit hunderten ihrer uniformierten Komödianten auf den Seelenfang ausgezogen war. Die Verkehrsinstitute hatten im allgemeinen auch für die Rückförderung ausreichende Vorkehrungen getroffen. In der siebenten Abendstunde lagen die Totenäder Berlins wieder einsam und verlassen. In den Kranzspenden spielte der Novemberwind... Der um das Dasein ringende Weltstädter vergißt seine Toten schnell.

Das neue Aquarium soll, wie wir bereits mitgeteilt haben, vom Aktienverein Zoologischer Garten errichtet werden. Es entspricht einem Beschlusse der Stadtverordnetenversammlung, eine solche Einrichtung in Berlin zu haben. Dieser Beschluß hätte allerdings schon längst zur Durchführung gebracht sein können, wenn die städtischen Behörden das bisherige Hermesische Institut in der Schadowstraße übernommen hätten. Das ist nun aber nicht geschehen. Das alte Institut ist aufgelöst worden, seine Bestände sind in alle Winde zerstreut. Der Aktienverein Zoologischer Garten will nun selbständig ein Aquarium schaffen, will aber von der Stadt eine bestimmte finanzielle Gewähr haben. Diese Gewähr soll darin bestehen, daß die Stadt Berlin 40 Jahre lang pro Jahr 25 000 M. zahlt, also sich zur Hergabe von 1 Million Mark, allerdings auf 40 Jahre verteilt, verpflichtet. Als Gegenleistung soll den von ihren Lehrern und Lehrerinnen geführten Zöglingen der Berliner städtischen höheren Lehranstalten, Gemeindefschulen, der städtischen Taubstummenschule, der Schulen der Berliner Wasserverwaltung, der konfessionellen Schulen sowie derjenigen Schulen von Berlins Umgebung, die von der Stadt Berlin erhalten werden, oder deren Patron der Berliner Magistrat ist, freien Einlaß, den von ihren Lehrern und Lehrerinnen geführten Zöglingen der Berliner Privatschulen sowie der städtischen Fortbildungsschule Einlaß zum Preise von 20 Pf. für die Person gewährt werden. In dem Vertrage der Stadt mit dem Aktienverein Zoologischer Garten sind außerdem noch einige Bestimmungen über eine eventuelle Rückzahlung an die Stadt bei einer den Betrag von 100 000 M. übersteigende Jahres-Einnahmeerlöse. Gestern beschloß sich ein von der Stadtverordnetenversammlung eingesetzter Ausschuss mit diesem Abkommen und stimmt ihm nach längerer Diskussion zu.

Jugendchristenausstellung im Gewerkschaftshause. Die Ausstellung ist Donnerstags und Sonntags von 5-9 Uhr geöffnet. Neu ausgestellt: Die soeben erschienenen neuen Künstler-Steinzeichnungen des Teubnerschen Verlages. Eintritt frei.

Der Großmarkt der Weihnachtsbäume wird in diesem Jahre nicht wie bisher auf dem Gelände an der Großgörschenstraße stattfinden. Dieses ehemalige militärische Aufmarschgelände, das zu Scharnberg gehört, und sich zwischen der Großgörschen- und Anhalterstraße einerseits und der Anhalter Eisenbahn und dem alten Rathen-Airchhofe andererseits befindet, ist bekanntlich verkauft worden und wird ebenfalls, wie das Aufmarschgelände am Viktoriapark, bebaut werden. Da in der letzten Woche Tausende von Bäumen aus dem Harz, Thüringen und Bayern auf dem Anhalter Güterbahnhof eingetroffen sind, haben sich die Händler (bis jetzt freilich verhältnißmäßig) bemüht, den Platz noch einmal zu erhalten. Sie haben zum Lagern der Bäume das dreieckige Terrain zwischen der General-Pape-Strasse und der alten Teltower Landstraße nördlich vom Landwehr-Dienstgebäude gewählt.

Die Einrichtung des Nachrichtenamtes des Magistrats bildete den Gegenstand einer Ansprache, die gestern in einer Gemischten Deputation gepflogen wurde. Als Resultat dieser Besprechung wurde festgestellt, daß prinzipiell allseitiges Einverständnis über die Erziehung eines solchen Amtes vorhanden war und daß ein Ausbau dieses Instituts angebahnt werden soll. Welcher Art dieser Ausbau sein soll, wurde im einzelnen nicht festgelegt. Die Diskussion hat sich zu Anträgen besonderer Natur nicht verwickelt. Es scheint, daß in manchen Kreisen eine vollkommen falsche Vorstellung über die Aufgaben eines solchen Amtes vorhanden ist. Wenn wir auch nicht verhehlen wollen, daß nach verschiedenen Richtungen hin das Amt verbesserungsbedürftig ist, so steht doch fest, daß es nicht wünschenswert ist, den früheren Zustand der magistratsmäßigen Berichterstattung und der Nachrichtenverbreitung wieder herbeizuführen. Das liegt weder im Interesse der Presse noch im Interesse der städtischen Behörden.

Ein Giftmord soll nach einer Zeitungsmeldung in der Kochstraße verübt worden sein. In Wirklichkeit handelt es sich um einen Todesfall durch Unvorsichtigkeit. Der 46 Jahre alte Schneidermeister Emil Hennig aus der Kochstraße 8 kam in der Nacht zum Dienstag voriger Woche angetrunken nach Hause und nahm, um gleich schlafen zu können, acht Veronaltableten auf einmal. Am nächsten Morgen traten so schwere Vergiftungserscheinungen auf, daß er nach der Charité gebracht werden mußte. Dort starb er am Freitagmorgen. Zur Feststellung der Todesursache wurde die Leiche beschlagnahmt und nach dem Schauhaufe gebracht.

Ein schwerer Straßenbahnunfall ereignete sich am Sonntag, nachmittag gegen 5 Uhr am Halleschen Tor. Als der 54jährige Rentier Behrend aus der Lützowstraße 53 die Belle-Alliance-Brücke überfahren wollte, stolperte er über die Vordschwelle des Inselpersons und kam so unglücklich zu Fall, daß er mit dem Kopf gegen das Trittbrett des Anhängewagens Nr. 160 eines vorbeifahrenden Buges der Linie 96E stürzte. Der Verunglückte, der einen Schädelbruch und eine Gehirnerschütterung erlitten hatte, wurde nach der Unfallstation am Tempelhofer Ufer und von dort in bedenklichem Zustande nach dem Krankenhaus am Urban überführt.

Hilflos aufgefunden wurde am Sonntagabend um 9 Uhr ein unbekannter Mann von 50 bis 60 Jahren vor dem Laufe Linienstraße 160. Der Kranke, der den Eindruck eines Arbeiters macht, wurde nach der Charité gebracht und ist noch nicht wieder zu sich gekommen. — Mit einer schweren Kopfverletzung wurde der 58 Jahre alte, aus Schöneberg gebürtige, wohnungslose Arbeiter August Pinger in der Brunnenstraße aufgefunden. Er wurde nach dem Lazarustrankenhaus gebracht.

Vom Erstigungstode gerettet. In ernster Lebensgefahr schwebten zwei Personen bei einem Brande, der Montag früh gegen 7 Uhr in der Werkstatt des Schuhmachermeisters Anton Strauß in der Schönenstraße 7 zum Ausbruch kam. Die Werkstatt liegt im Hochparterre des Vorderhauses. Der Brand entstand durch einen Ofen und verursachte eine enorme Verqualmung. Als die herbeigerufene Feuerwehre in die Wohnung des Schuhmachermeisters einbrang, fand sie in einem Raum neben der Werkstatt den 42jährigen Strauch in seinem Bett bewußtlos vor. In einem Hinterzimmer lag die 20jährige Verkäuferin Luise Tams, die gleichfalls schon sehr unter der Einwirkung des Rauches gelitten hatte. Beide Personen wurden sofort ins Freie geschafft. Während das junge Mädchen sich bald wieder erholt, mußte der Schuhmachermeister längere Zeit mit Sauerstoff behandelt werden, ehe er die Besinnung wieder erlangte. Da kein Zustand indes immer noch besorgniserregend war, wurde er mit einem Tender der Feuerwehre nach dem Urbankrankenhaus geschafft. Auch in dem Befinden der Verkäuferin trat später eine wesentliche Besserung ein, so daß auch ihre Ueberführung nach dem Urbankrankenhaus nötig wurde. Der Brand selbst konnte bald gelöscht werden.

Ein größeres Schadenfeuer, das die Berliner Feuerwehre über zehn Stunden beschäftigte, brach Sonntag früh am Brandenburger Ufer 2, nahe der Jannawibrücke, aus. Auf dem Hinterlande des Grundstücks befindet sich ein etwa 30 Meter langer, dreistöckiger Speicher der Gasenello-Sportgesellschaft m. b. H. Der zweite Stock dieses Speichers enthält einen großen Trockenraum, indem seit einiger Zeit Koksöfen aufgestellt waren. Durch einen dieser Öfen wurde das Feuer verursacht. Glühende Kohlen fielen auf den Fußboden und setzten ihn in Brand. Erst Sonntag früh gegen 6 Uhr wurde die Gefahr von einem Wächter bemerkt, der aus den Fenstern des zweiten Stockwerks die Rauchwolken herordringen sah. Als die Feuerwehre wenige Minuten später eintraf, waren die Räume der zweiten Etage schon vollständig verqualmt. Die Löschmannschaften konnten daher den eigentlichen Brandherd nicht sofort feststellen, zumal helles Feuer überhaupt nicht zu sehen war. Erst nach fast einstündiger Arbeit gelang es, das Feuer, das in der Balkenlage wüthete, freizulegen. Um wirksam löschen zu können, mußte die ganze Balkenlage des zweiten Stocks aufgerissen werden, eine Arbeit, die viel Mühe verursachte und mehrere Stunden in Anspruch nahm. Die Ablösung erfolgte mit drei Rohren. Gegen Mittag war die Gefahr beseitigt. Zu den Aufräumungsarbeiten, die sich dann noch bis in die späten Nachmittagsstunden hinzogen, wurde der dritte Löschzug nachbeordert. Der Schaden ist ganz erheblich, da auch ein großer Kosten Felle durch Feuer, Wasser und Rauch wertlos geworden ist.

Während der Sonntagabendvorstellung im Circus Busch entstand in der Nippel des Gebäudes kurzschluß an einem Beleuchtungsabel. Die anwesende Seicherheitswache der Feuerwehre bemerkte die Gefahr aber sofort und beseitigte sie in kurzer Zeit. Das Publikum blieb ruhig, so daß die Vorstellung zu Ende geführt werden konnte.

Ein Selbstmordversuch ereignete sich gestern am späten Nachmittage wieder im Kriminalgerichtsgebäude. Vor der 4. Strafkammer des Landgerichts II stand der Hypothekensammler Riepe aus der Großgörschen Straße, ein schon vorbestrafter Mann, unter der Anklage des Betruges und der Urkundenfälschung. Er wurde zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt. Bei Verkündung des Urteils zog der Angeklagte plötzlich ein Messer und durchschnitt sich den Hals. Er wurde schwer verwundet nach dem Moabiters Krankenhaus übergeführt.

Beim Stiftungsfest des vierten Wahlkreises hat eine Teilnehmerin in „Allers Kesseln“ eine Brosche mit Opal verloren. Der Finder wird um Abgabe im Wahlvereinsbureau, Spandauer Platz 1/2, gebeten.

Arbeiter-Samariter-Bund, Kolonne Berlin. Morgen, Mittwoch, abends 9 Uhr, 5. Abteilung in Rixdorf, Rixstraße 8. Vortrag über Knochenbrüche, Verrenkungen und Verfracturen. Nachfolgend praktische Übungen. — Freitag, abends 9 Uhr, Monats-Sitzung der diensttunenden Mannschaften, dazu sind sämtliche Taschen mitzubringen, zwecks Regelung. Die Materialausgabe findet nur von 8 bis 9 Uhr statt.

Vorort-Nachrichten.

Wilmersdorf-Halensee.

Die Verkündung des Resultats der Stadtverordnetenwahlen vom 3. November brachte im ersten Wahlbezirk Halensee bekanntlich insoweit eine Ueberraschung, als der Wahlvorstand, der anfänglich Stichwahl anberaumt hatte, in einer nachträglich am 8. November abgehaltenen Sitzung die für den Demokraten Bloste abgegebenen 148 Stimmen für ungültig erklärte und



den Bürgervereiner Dertler, der nur 112 Stimmen erhalten hatte, als gewählt proklamiert. Nur dieser Herr und der Herrschiller Jacobsohn, auf den 77 Stimmen fielen, konnten nach der nachträglichen Entscheidung des Wahlvorstandes als Kandidaten in Betracht kommen; Herr Floto sei kein Hausbesitzer, weil auch seine Frau Miteigentümerin des von ihm besessenen Hauses wäre. Besten haben die Demokraten diese Entscheidung in einem an dem Magistrat gerichteten Protest angefochten. Sie halten das am 8. November vom Wahlvorstande aufgesetzte Protokoll für ungesetzlich. Wenn auch Herr Floto nach Ansicht der Protesterheber zweifellos Hausbesitzer im Sinne der Städteordnung ist, so wollen sie doch diesen Umstand zunächst außer Betracht lassen. Für maßgebend halten sie allein die am 3. November durch den Wahlvorstand erfolgte Proklamierung der Stichwahl. Diese hätte zunächst unter allen Umständen stattfinden müssen. Mit dem Abschluß des Protokolls am 3. November wäre die Funktion des Wahlvorstandes beendet gewesen; nachträglich hätte diese Körperschaft überhaupt nicht mehr existiert, und somit wäre auch die nachträglich erfolgte Korrektur eine Ungeheuerlichkeit. Aber selbst wenn man sich im Gegensatz zu dem Willen des Gesetzgebers auf den Standpunkt hätte stellen wollen, daß der Wahlvorstand nach Schluß des Wahlaktes noch weiter bestände, so wäre eine nachträgliche Korrektur schon aus dem Grunde ungesetzlich, weil der zweite Faktor, die Wahlversammlung, nicht gegenwärtig war, und es doch im Protokoll ausdrücklich heißt: Dieses Ergebnis wurde der Wahlversammlung bekannt gemacht.

Aus diesen Gründen fordern die Protesterheber vom Magistrat und der Stadtverordnetenversammlung die Ungültigkeitserklärung der Wahl des Rentiers Dertler und die Anberaumung der Stichwahl zwischen diesem Herrn und Herrn Floto. Sie können sich hierbei auf einen ähnlich liegenden Vorfall in Charlottenburg stützen, in welchem das Oberverwaltungsgericht den Klägern recht gab.

### Rixdorf.

Heute, Dienstag, den 22. November, findet im Westbezirk die Stichwahl statt. Die Schleppearbeit geschieht diesmal von jedem Bezirk selbständig und beginnt um 12 Uhr mittags.

Die Genossinnen und Genossen, welche Wahlhilfe leisten wollen, treffen sich für die Bezirke 19—24 in folgenden Lokalen:

- 19. Bezirk: Carl Kopplov, Zieten- und Lessingstraßen-Ecke.
- 20. " Wilh. Müller, Zietenstr. 29.
- 21. " Gustmann, Steinmeißerstr. 78.
- 22. " Schreiber, Mahlower Str. 7/8.
- 23. " Schneider, Mainzer Str. 6.
- 24. " Beck, Hermannstraße, Ecke Karlsplatzstraße.

Kabfahrer und Genossen anderer Bezirke melden sich von mittags 12 Uhr ab im Zentralkolossal bei Hoppe, Hermannstr. 49. Wir rechnen auf rege Beteiligung. Das Wahlkomitee.

Vom Feuerfalle gerettet wurden gestern vormittag in der ersten Stunde drei Kinder in dem Hause Einser Str. 78. Die drei Kinder der Wendlandischen Eheleute spielten in unbesetzten Augenblick mit Streichhölzern, als plötzlich ihre Kleidungsstücke in Brand gerieten. Zum Glück hörte ein Dekorateur nebenan die Hilferufe der Kinder. Er rief von seinem Balkon aus den bei der Wendlandischen Wohnung, schlug die Tür ein und fand zwei der Kinder in dem verqualmten Zimmer; eins war besinnungslos. Während er sie hinaustrug, kam die Feuerwehr. Sie entdeckte das dritte Kind im Kilostrraum, wo es besinnungslos dalag. Die beiden bewußtlosen Kinder wurden mit dem Sauerstoffapparat ins Leben zurückgerufen und dann nach dem Krankenhaus in Budow gebracht.

Die am nächsten Sonntag stattfindende Theateraufführung „Der Graf von Charolais“ muß des unangenehmen Stüdes wegen pünktlich um 2 1/2 Uhr beginnen. Wir bitten daher die Besucher, möglichst frühzeitig zu erscheinen, damit kurz vor Anfang nicht der Andrang in der Garderobe wieder so stark ist, daß die Abfertigung sich bis nach Beginn der Vorstellung hinzieht. Billets, denen eine Inhabungsangabe des Stüdes gratis beigegeben ist, sind noch bei den Funktionären, sowie in der Partispedition Redarstr. 2 zu haben.

Der Bildungsausschuß. Beim Gerüstesturz schwer verunglückt ist gestern vormittag der 24 Jahre alte Maurerpolier Lehmann auf dem Neubau des Eigentümers Otto Krebs in der Richardstraße 30/31. Während die Maurer dort frühstücken, trugen die Steinträger Material auf die Klüftung. Dabei muß wahrscheinlich das Gerüst im ersten Stock zu schwer belastet worden sein, denn als Lehmann es allein betrat, gab es plötzlich die Rehriegel nach und die Klüftung fiel mit dem Polier in die Tiefe. Lehmann schlug mit dem Kopf auf einen Balken auf und verletzte sich so schwer, daß er nach dem Krankenhaus in Budow gebracht werden mußte.

### Friedenau.

Das von den Berliner Vorort-Elektrizitätswerken übernommene Elektrizitätswerk der Gemeinde Friedenau beabsichtigt die Gesellschaft vollständig stillzulegen und den Ort von einer anderen Zentrale aus zu versorgen. Es gewinnt immer mehr den Anschein, als ob die im geheimen beschlossene Sache noch einmal Staub aufwirbeln wird, was zur Klärung zu begrüßen wäre.

### Zehlendorf (Wannseebahn).

Aus der Gemeindevertretung. Als seinerzeit mit der Eisenbahndirektion der Vertrag über die Herstellung der Eisenbahnunterführung im Zuge der Wannseebahn gemacht wurde, hatte man die Regelung der Unterhaltungspflicht einer späteren Vereinbarung vorbehalten. Die Eisenbahndirektion hat nun die Gemeinde aufgefordert, für den auf Zehlendorfer Gebiet gelegenen Teil der Unterhaltungspflicht zu übernehmen. Dem Erwidern soll stattgegeben werden. Eine längere Aussprache rief der Punkt 8 hervor. Der Vorstand hatte beantragt, dem Marktpächter Marks zur Aufrechterhaltung der Omnibusverbindung des Westens mit dem Markt an den Markttagen eine Beihilfe von 800 M. zu gewähren. Als seinerzeit der neue Marktplatz eingerichtet wurde, glaubte ein jeder, daß die Gemeinde die Regelung aller dabei erforderlichen Angelegenheiten, so die Verträge mit den Standinhabern, selbst in die Hand nehmen würde. Allerdings wurden diejenigen bald bitter enttäuscht, die unserer Gemeindevertretung ein so weitgehendes soziales Verständnis zugestanden hatten; der Markt wurde verpachtet und Pächter wurde der Kaiserhofwirt Herr Marks. Er soll aus der Pachtung schon einen sehr nennenswerten Gewinn gezogen haben, und Herr Dvonton, der bei der Verhandlung der Vorlage mit diesem Argument operierte, erbot sich auch, die hohen Zahlen dieser Gewinne anzugeben, allerdings in nichtöffentlicher Sitzung. Was braucht denn auch die Zehlendorfer Einwohnerschaft zu wissen, wie sie durch die Kurzsichtigkeit ihrer Vertretung geprellt wird. Herr Marks suchte nun den Verkehr mit dem Markt zu haben, indem er nach einiger Zeit den Omnibusverkehr bis Bahnhof Seerstraße einrichtete, und zwar aus freien Stücken, weil er sich dadurch mit Recht einen noch größeren Gewinn verschaffen konnte. Jetzt nun kommt er und rechnet der Vertretung in seinem Anbieder vor, daß er bei einem 30 Minutenverkehr der Omnibusse schon für den Sommer einen Zuschuß von 2000 Mark geleistet habe. Durch Minderung des Verkehrs auf das nach seiner Meinung notwendige Maß würde sich sein Zuschuß immer noch auf 1000 M. belaufen, wovon er also nur 800 M. ersetzt haben wollte. Der Antrag des Vorstandes, die 800 M. zu gewähren, wurde ja schließlich abgelehnt, aber nur mit 12 gegen 10 Stimmen; und wohl nur, weil sich die Mehrzahl der Vertreter bei den verschiedenen vorliegenden Anträgen, über die Tragweite des zuerst abgestimmten Antrages nicht ganz im klaren waren. Einige Vertreter stimmten in der Verhandlung eine recht bewegliche Klage an über die Schädigung der hiesigen Gemeindeglieder durch die Anlage des Marktes. In gerade nicht vorbildliche Verhältnisse des „Pensionopolis“ leuchtete eine Vorlage des Vorstandes, die verlangt, den Bewohnern aus dem Ortsteil Schönau ebenfalls zu gestatten, Verteidigungen von verstorbenen Angehörigen aus dem Friedhofe in der Spandauer Straße vorzunehmen. Der förmlichmütterlich bedachte Ortsteil hat auch unter ganz kläglichen Verhältnissen zu leiden; der

Friedhof hat nicht einmal eine Leichenhalle. Kürzlich war nun ein Arbeiter gestorben, dessen eigene Wohnung so kläglich beschaffen war, daß nicht einmal die Aufbahrung der Leiche möglich war. Erst dadurch, daß eine andere Familie ihre einzige Stube dazu hergab, konnte die Aufbahrung vorgenommen werden. Unter diesen Umständen mußte ja dann die Vertretung dem Antrage des Vorstandes zustimmen. Die Vorlage, den Verträgen über Aufnahme der Abfuhrkosten auf Schmelzer Gebiet zuzustimmen, verfiel der Vertretung. Es soll erst in nichtöffentlicher Sitzung festgestellt werden, ob jetzt noch so hohe Zahlungen an den Gutspächter Kosmus von Düppel notwendig sind, wie in den Verträgen vorgesehen ist.

### Tempelhof.

Beinahe der Beschlußfähigkeit verfallen wäre die letzte Gemeindevertretung. Die sieben Gemeindevereiner sahen da und warteten auf die zur Beschlußfähigkeit notwendige „Stimme“. (Näheren Vertreter M. Müller, dessen Wahl vom Kreisaustruß für gültig erklärt wurde, hat man bisher immer noch nicht eingeladen.) Da das Barren der bürgerlichen Herren aber vergeblich schien, so sandte man Boten aus, und kurze Zeit darauf erschien denn auch der Vertreter, dem der Vesperlasser jedenfalls lieber war, als eine Teilnahme an der Gemeindevertretung. Vor Eintritt in die Tagesordnung beachtete der Vorsteher des Ablebens des Schöffen Lehne, der seit 1872 in der Gemeinde öffentliche Kempter besaß. Der Wunsch letzter Kreise der Bevölkerung, einen Schulrat anzustellen, ist bis jetzt nicht auf die Tagesordnung gekommen, obwohl ein darauf bezugnehmender Antrag bereits Anfang dieses Jahres gestellt worden ist. Neben anderen unwesentlichen Sachen wurde über die Bewilligung einer Veteranenbeihilfe verhandelt. Bemerkenswert ist, daß von den hier anwesenden etwa 60 Veteranen 19 noch nicht ein Einkommen von 600 M. haben! Eine Einigung konnte aber in bezug darauf, ob eine laufende oder einmalige Stütze gewährt werden soll, nicht erzielt werden. Mitgeteilt wurde, daß eine Terraingesellschaft 1500 M. zu diesem Zwecke gestiftet hat und die Absicht besteht, aus Gemeindegeldern einen Betrag zu bewilligen. Mit den Vorarbeiten wurde eine Kommission betraut. — Weil in einigen Klassen der höheren Mädchenschule die Anzahl der Schülerinnen die übliche Frequenz überschreitet, ist nach Ansicht des Kuratoriums die Errichtung neuer Lehrstellen notwendig. Es sitzen in der 1. Klasse 7, in der 2. Klasse 12, in der 3. Klasse 18, in der 4. Klasse 27, in den folgenden 31—48. Da sich bedeutende Mehrausgaben nicht rechtfertigen ließen, wurde vorläufig von der Anstellung neuer Lehrkräfte Abstand genommen. Bei der Debatte über die Anstellung eines Landmessers mit 3000 M. Gehalt behauptete ein Gemeindevereiner, daß der Vorsteher diese Angelegenheit nicht erst in einer Kommission vorgebracht und persönliche Angelegenheiten in öffentlicher Sitzung zur Sprache bringe. Jedemfalls behauptete der betreffende Herr, daß dem Vorsteher das Wort „Referent“ entzifferte. — Die Anstellung eines Realisations-Ingenieurs mit 6000 M. Gehalt wurde noch zurückgestellt, da man über die Person noch nicht einig war. — Zwischen Gottlieb-Dunzel und Oberlandstraße wird durch die „Terrain-Gesellschaft Industrieviertel“ die Heiligstraße angelegt und der Gesellschaft der Konsens zur Pflasterung mit Gußasphalt bei 10jähriger Unterhaltungspflicht erteilt. — Nachdem bemerkt wurde, daß das Bestreben vorhanden sei, die Straßenunterhaltungsstellen so viel wie möglich herabzudrücken, kam die Vertretung auf den Schönberger Weg zu sprechen. Leider mußte zugestanden werden, daß der Zustand der Straße höchst mangelhaft sei; es seien 3—400 000 M. erforderlich, und einen solchen Betrag könne die Gemeinde nicht beschaffen, wenn nicht die beteiligten Abzogenen größeres Entgegenkommen zeigten. — Die Steglitzer Rad-Kennbahn hatte die Absicht, ihre Kennbahn nach Tempelhof zu verlegen, ist aber aus polizeilichen Gründen damit abgewiesen worden, da das in Betracht kommende Gelände sehr schnell zu Straßengraben Verwendung finden dürfte. Jetzt soll die Bahn an Tempelhofer Gemarkung, aber auf Schönberger Gebiet, in der Nähe der Kgl. Betriebswerkstätten gebaut werden.

Am die Stelle des Direktors am hiesigen Realgymnasium haben sich nicht weniger als 100, um die Oberlehrerstelle sogar 100 Bewerber gemeldet.

### Ober-Schöneweide.

Der Turnverein Oberspre, M. V. A. L. V., macht darauf aufmerksam, daß die Alte Herrenriege sowie die Männerabteilung Dienstags und Freitags, abends von 8—10 Uhr, Schulturnhalle, Watzstraße, die Frauen- und Mädchenabteilung Mittwochs abends von 8—10 Uhr in der Schulturnhalle Feischenstraße und die Jugendabteilung Sonnabends abends von 8—10 Uhr gleichfalls in der Schulturnhalle Feischenstraße turnt. Mitglieder werden in jeder Turnstunde aufgenommen.

### Nowawes.

Ueber unsere Fortbildungsschule kam es in der letzten Gemeindevertretung zu einer Debatte, die wieder ein trauriges Bild von den feindlichen und reaktionären Anschauungen gab, von welchen ein Teil unserer bürgerlichen Vertreter besetzt ist, wenn es sich um den Ausbau von Einrichtungen handelt, die den Angehörigen des zwar größten, aber ärmsten Teiles der Einwohnerschaft zugute kommen sollen. Es handelte sich hierbei um den Antrag auf Umwandlung der Leiterstelle der gewerblichen Fortbildungsschule in eine hauptamtliche. Bezeichnendweise waren es einige Vertreter aus dem Neudorfer Ortsteil, die gegen den vorliegenden Antrag in einer Weise zu Felde zogen, als gelte es, die Gemeinde vor dem finanziellen Ruin zu bewahren. Und dabei beträgt die Mehrausgabe, die durch die Annahme des Antrages von der Gemeinde jährlich zu leisten ist, ganze 1440 M., das heißt gerade den dreifachen Teil der Summe, die für den Bau der 12zimmrigen Gymnasialdirektorenwohnung von der Gemeinde ausgegeben wird und die von den Bürgerlichen ohne Widerspruch genehmigt worden ist. In der Begründung des vorliegenden Antrages wies der Bürgermeister darauf hin, daß durch die immer mehr anschwellende Frequenz der Schule und die dadurch notwendig gewordene Teilung und Neueinrichtung von Klassen ein großer Raumangel entstanden sei; die Einführung des Tagesunterrichts für zwei Drittel der Schüler habe zur Folge gehabt, daß nicht mehr genügend Volksschullehrer zu haben sind, deren Zeit es erlaubt, Unterricht an der Fortbildungsschule zu erteilen, so daß jetzt 12 Vormittagsstunden zu besetzen seien. Als weiteres wichtiges Moment kam noch hinzu, daß der jetzige Leiter der Schule, Volksschullehrer Schen, der wöchentlich 10 Stunden Unterricht an der Fortbildungsschule erteilt, diese Stellung zum 1. April gekündigt habe mit der Begründung, daß es ihm unmöglich sei, die Leitung zweier Schulen weiterzuführen. Der Bürgermeister erklärte ferner, wenn in dem Unterrichtsweisen an der Fortbildungsschule keine Änderung eintrete, daß die Verwaltung dann in kurzem vor der Notwendigkeit stehe, die Angehörigen verschiedener Berufe, z. B. die Schächter, Wäcker und Rüstler, überhaupt von dem Unterrichts ausschließen. Auch die Regierung, welche die Schule durch zwei Kommissare redigieren ließ, habe erklärt, daß überwiegende Gründe dafür sprächen, neben den zwei hauptamtlich tätigen Lehrern auch einen hauptamtlichen Leiter anzustellen. Aus allen diesen Gründen erlaube er um Annahme der Vorlage. Hierauf nahm Herr Quappe, der Vorsitzende des liberalen Vereins, das Wort, um mit einem solofalen Aufwand an Zungenkraft, der wirklich einer besseren Sache würdig gewesen wäre, den Antrag zu bekämpfen. Er erklärte, daß derselbe in der Bürgerlichkeit eine große Erregung hervorgerufen habe; durch die starken Anforderungen, die in letzter Zeit an die Finanzkraft der Gemeinde gestellt seien, infolge des Gymnasialbaues, der höheren Lehrerbildung usw., seien die Steuerzahler derart belastet, daß die Gemeinde einen solchen Luxus, wie die Anstellung eines hauptamtlichen Fortbildungsschulleiters nicht leisten könne. Man habe bedeutend größere Orte, wie z. B. Potsdam, in denen die Leitung dieser Schulen ebenfalls nebenamtlich betrieben werde, weshalb es sich auch bei uns ermöglichen lassen müsse. Genosse Grub unterzog sich der Pflicht, die Sache nicht durch die geringe Sachkenntnis getriebener Ausführungen mit gebührender Schärfe zurückzuweisen. Er betonte, daß der Vertretung selten eine Vorlage unterbreitet worden sei, die von so

geringer finanzieller, aber um so größerer kultureller Bedeutung für die Gemeinde gewesen sei. Es müsse entschieden bestritten werden, daß die Verwirklichung des Antrages ein Luxus für die Gemeinde sei; um einen solchen habe es sich bei der Vorlage betreffs Bau des Gymnasialdirektorenwohnhauses gehandelt; hier aber gelte es den Ausbau eines Instituts, der für die Bevölkerung von großem Nutzen sei. Die Opposition zeige, daß ein Teil der Vertreter der Fortbildungsschule überhaupt feindselig gegenüberstehe. Der Hinweis auf Potsdam sei ein ganz verkehrter, da in dieser Stadt ganz andere wirtschaftliche Verhältnisse herrschen. Würde der Antrag von der Vertretung nicht angenommen, dann sei es wahrscheinlich, daß die Regierung die Gemeinde zwingen werde, in eine Änderung der jetzigen Verhältnisse einzutreten, da es eben an dem Lehrpersonal fehle, um die zu besetzenden 12 Unterrichtsstunden auszufüllen. Auch die Herren Kohl und Nath anerkennen sich für die Anstellung eines hauptamtlichen Leiters, während die Herren Schneider und Reiff sich im wesentlichen den Ausführungen des Herrn Quappe angeschlossen und dafür plädierten, durch eine andere Festsetzung der Unterrichtsstunden die jetzige Salamtität zu beseitigen und die Leitung nebenamtlich besorgen zu lassen. Von Herrn Reiff, der selbst Lehrer ist, berührt dies um so sonderbarer, als er sich ausdrücklich für die gänzliche Abschaffung des Abendunterrichts ausgesprochen hat, die doch erst recht die Anstellung eines hauptamtlichen Leiters bedingen würde. Er schien sich wohl auch selbst angesichts des zahlreichen Auditoriums, welches den Zuschauerraum füllte und hauptsächlich aus Lehrern bestand, in seiner oppositionellen Stellung nicht recht wohl zu fühlen, denn er hielt den Antrag, die Weiterberatung und Beschlußfassung über diese Angelegenheit in die nichtöffentliche Sitzung zu verlegen, was auch geschah. In dieser Sitzung wurde nun beschlossen, vorerst einen dritten hauptamtlichen Lehrer anzustellen und die Frage der Leitung der Schule noch offen zu lassen. Durch diesen Beschluß ist nun wenigstens die Gefahr einer Abschaffung des Tagesunterrichts, die bei dem jetzigen Zustande in greifbarer Nähe lag, beseitigt worden, und es darf erwartet werden, daß nunmehr auch die Frage der Leitung der Schule einer befriedigenden Lösung entgegengeführt wird.

### Weihenfee.

Mehrere Spielplätze für Kinder sollen in Zukunft geschaffen werden. Das alte, als Lagerplatz dienende Pumpstationsgrundstück an der Gürtel- und Straßburger Straße soll geräumt und als Kinderspielplatz hergerichtet werden. Ferner will man mit dem Besitzer des Geländes zwischen Gähler- und Viktoriusstraße um Ueberlassung desselben als Spielplatz in Verbindung treten. Auch noch in anderen Gegenden sollen, wenn möglich, freiliegende Wäldchen gepachtet werden. Anerkannt werden muß, daß die in Frage kommenden Behörden bei Festlegung des Bebauungsplanes des ehemaligen Rieslandes und der Rennbahn, sowie dem Gelände rechts der Berliner Straße und Falkenberger Straße auf große freiliegende Plätze Bedacht nahmen. Infolgedessen mußten die Pläne verschiedentlich umgearbeitet werden.

Sonderbare Anschauungen über seine Tätigkeit hat der Inspektor des hiesigen Gemeindefriedhofs, Herr Kühne. In einer Friedhofskommissionsitzung rügte Genosse Taubmann, daß der Inspektor bei Begräbnissen von Kindern, und in der Hauptsache von Arbeiterkindern, die Begleitung zur Gruft nicht selbst ausführt, sondern es einem Arbeiter überläßt, der in seinem Auftrage die üblichen Formalitäten besorgt. Eine Untersuchung wurde zugesagt, aber eine Aufklärung erhielt die Kommission bis jetzt nicht. Am vergangenen Freitag hatte die Kommission eine Besichtigung auf dem Friedhofe und es traf sich, daß ein Kind bestattet wurde, aber der Inspektor war wieder nicht dabei, sondern wie es sich herausstellte, sah der Herr am warmen Ofen. Der gleiche Arbeiter, der den Sarg zur Gruft trug, nahm auch die Bestattung vor. Das war selbst den anwesenden bürgerlichen Herren nicht so ganz gleichgültig und man stellte den Inspektor zur Rede. Auf die Frage des Genossen Taubmann, ob er sich nicht nach seiner Dienstordnung davon überzeugen muß, daß die Kinderleiche der Erde übergeben ist, antwortete er, daß sei nicht nötig, denn sein Arbeiter mache es ebenso gut. Na, dann sind Sie als Inspektor ja eigentlich überflüssig, lautete die weitere Antwort unseres Genossen. Nein, durchaus nicht, ein Friedhofsinsektor hat noch mehr zu tun. Im übrigen hielt er es für ganz selbstverständlich, so zu halten und zu walten wie er will. Ausnahmslos bei Arbeiterkindern erlaubt sich der Herr diese Rücksichtslosigkeit, bei Kindern Bessersituierter oder wenn ein Geistlicher anwesend, ist der Herr am Plage. Sätze der dargelegten Verärgerung ist es daher einzugehen, wenn die Klagen verstummen sollen.

### Zegel.

Von einer erfreulichen Steigerung der Abonnentenzahl auf den „Vorwärts“ konnte in der letzten Mitgliederversammlung des Wahlvereins berichtet werden. Nach einem mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag des Genossen H. a. über „Roabit“ wurde bekannt gegeben, daß zu den 70 Abonnenten auf den „Vorwärts“, die durch das siebenstägige Verbleiben in den einzelnen Bezirken neu gewonnen wurden, weitere 83 hinzugekommen seien und daß im Monat Oktober 24 neue Wahlvereinsmitglieder aufgenommen wurden. Durch Hausgitation der Frauen, die nach der öffentlichen Frauenversammlung vorgenommen wurde, sind 80 neue weibliche Mitglieder gewonnen worden. Der Bescheid findet am 28. November statt. In die Wahllokal-Kommission wurden drei weitere Genossen gewählt; die Bürgerausgabe findet wochentäglich abends von 8—10 Uhr statt und ist den Mitgliedern angelegentlich empfohlen.

### Spandau.

Der kürzlich unzüchtiger Handlungen beschuldigte Prediger Resemann hat, wie der „Sp. A.“ berichtet, dem Vernehmen nach, aus Gesundheitsrücksichten sein Amt als Pfarrer von St. Nikolai niedergelegt; er befindet sich zurzeit in der Krankenheilanstalt von Dr. Ebel in Charlottenburg.

Arbeiter-Samariter-Bund, Abteilung Spandau. Am Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr bei Köpke, Havelstr. 20, Uebungsabend. Gäste willkommen.

Leser- und Diönanterklub „Baumgärtchen“. Mittwoch, den 23. November, abends 9 Uhr, im Lokal von Giergen, Baumgärtchenstr. 27, Sitzung. Vortrag über: „Materialistische Weltanschauung“. Gäste haben Zutritt.

Kaufmännische Frauen- und Sterbekasse von 1885. (S. D. 71.) Abendstr. 4. Dienstag, den 22. November, abends 9 Uhr, im Restaurant Jägerstr. 18/19: Sitzung.

Kunstlicher Marktbericht der hiesigen Markthallen-Direktion über den Großhandel in den Zentral-Markthallen. Marktlage: Fleisch: Zufuhr stark, Gehalt (schleppend), Preise unverändert. Für dänisches Rindfleisch und Hammelfleisch ansehend. Wild: Zufuhr sehr reichlich, Gehalt nicht lebhaft genug, Preise fast unverändert. Geflügel: Zufuhr reichlich, Gehalt fast, Preise gedrückt. Fische: Zufuhr in lebenden Fischen sehr mäßig, Gehalt ziemlich lebhaft, Preise wenig verändert. Säuere und Käse: Gehalt ruhig, Preise für Butter ansehend. Gemüse, Obst und Südstücker: Zufuhr genügend, Gehalt fast leblos, Preise gedrückt.

### Wasserstand-Notizen

Wasserstand	am		seit		Wasserstand	am		seit	
	20. 11.	19. 11.	am	vor		20. 11.	19. 11.	am	vor
Remel, Teltow	202	—2			Saale, Gochlin	157	—1		
Bregel, Unterhavel	—1	—2			Daniel, Spandau	88	—2		
Wegelin, Thom	182	—10			Wegelin, Rathenow	90	—2		
Oder, Rathow	405	+70			Spree, Erdmannsb.	130	—16		
• Krossen	274	—2			Bestow	136	+2		
• Frankfurt	275	+1			Bejer, Müden	5	—8		
• Gattke, Schramm	78	+4			• Rinden	94	0		
• Landsberg	28	+8			Rein, Rantowkanal	476	—8		
Rege, Bortomus	26	+22			• Rind	383	—13		
Elbe, Reimern	192	—13			• Rön	410	—30		
• Dresden	96	—18			Redar, Heildorn	125	—18		
• Harb	291	+11			Rein, Berthel	224	—7		
• Magdeburg	240	+9			Reisel, Trier	261	+17		

\*) + bedeutet Hoch, — Niedrig. \*) Unterbeleg. \*) nach telegraphischer Meldung heute um 7 Uhr morgens 249 cm.